

**Altwerden in Deutschland – neue Erkenntnisse durch den Alterssurvey**

Der Alterssurvey ist eine repräsentative Untersuchung der Lebensbedingungen in der zweiten Lebenshälfte. Er gibt Antworten auf viele Fragen, die das Leben und die Lebensqualität im Alter bestimmen,

z.B. zur materiellen Lage, zu den sozialen Beziehungen, zur Gesundheit, zu nachberuflichen Tätigkeiten und Engagement. In diesem und den nächsten Informationsdiensten stellen wir einige der wichtigsten Ergebnisse vor. Seite 2

**Materielle Lagen in der zweiten Lebenshälfte**

Die Daten aus dem Alterssurvey zeigen die Verteilung und Dynamik der Einkommen in der zweiten Lebenshälfte, den Umfang der finanziellen Transfers zwischen den Generationen und die subjektive Einschätzung des Lebensstandards. Seite 7

# informationsdienst altersfragen

ISSN 0724 8849  
A20690E

Heft 05, Sept/Okt 2005  
32. Jahrgang

Herausgeber:  
Deutsches Zentrum  
für Altersfragen

05

---

# Altwerden in Deutschland

## – Neue Erkenntnisse durch den Alterssurvey

02

### Inhaltsverzeichnis

Seite 02

Altwerden in Deutschland – neue Erkenntnisse durch den Alterssurvey

Seite 07

Materielle Lagen in der zweiten Lebenshälfte

Seite 11

GeroStat – Statistische Daten: Erwerbsbeteiligung und Arbeitslosigkeit im höheren Erwerbsalter – ein statistischer Überblick

Seite 14

Buch des Monats:  
Ulrich Otto & Petra Bauer (Hrsg.):  
Mit Netzwerken professionell zusammenarbeiten.  
*Band 1: Soziale Netzwerke in Lebenslauf- und Lebenslagenperspektive*  
*Band 2: Institutionelle Netzwerke in Steuerungs- und Kooperationsperspektive*

Seite 15

Zeitschriftenbibliografie Gerontologie

Seite 17

Im Focus: Diskussion zur Reform des Pflegeversicherungsgesetzes in Deutschland seit 2000

Seite 25

Bibliografie gerontologischer Monografien

*Der „Alterssurvey“ ist eine Befragung (Survey = Umfrage), in der älter werdende und alte Menschen im Mittelpunkt stehen. Sein Ziel ist es, in umfassender Weise die Lebensbedingungen von älteren und alten Menschen zu betrachten und ihre Lebensveränderungen mitzuverfolgen. Betrachtet werden soziale Netzwerke und gesellschaftliche Teilhabe, materielle Bedingungen sowie gesundheitliche und psychische Aspekte. Das Wissen darüber, wie ältere Menschen leben, wie sie sich fühlen und wie sie sozial eingebunden sind, wird zunehmend wichtig, da diese Bevölkerungsgruppe im Zuge des „demografischen Wandels“ stetig wächst.*

*Nimmt in Zukunft die Altersarmut wieder zu? Werden Ältere stärker auf professionelle Hilfen angewiesen sein, da weniger Familienangehörige helfen können oder wollen? Stellen sich ältere Erwerbstätige darauf ein, länger zu arbeiten und sind sie hierzu gesundheitlich in der Lage? Diese und weitere Fragen können mit Hilfe des Alterssurveys verfolgt werden. Es handelt sich hierbei um eine bundesweite, repräsentative Befragung von Personen im Alter zwischen 40 und 91 Jahren, die in den Jahren 1996 und 2002 durchgeführt wurde. Ermöglicht wurde der Alterssurvey durch die finanzielle Förderung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Antworten auf die genannten Fragen tragen dazu bei, dass sich die Gesellschaft, Politik, aber auch jede einzelne Person auf das Altern und Altsein einstellen kann – in einer Gesellschaft, in der es immer mehr alte und immer weniger junge Menschen gibt.*

### Warum eine Untersuchung der zweiten Lebenshälfte?

Wird von der „zweiten Lebenshälfte“ gesprochen, so ist damit jene Lebenszeit gemeint, die heutzutage mit rund 40 Jahren beginnt. Heutzutage, denn noch vor wenigen Jahrzehnten lag die durchschnittliche Lebenserwartung weit unter 80 Jahren. Während die Lebenserwartung kontinuierlich angestiegen ist und voraussichtlich auch weiter ansteigen wird, hat die Geburtenrate abgenommen. Da zugleich

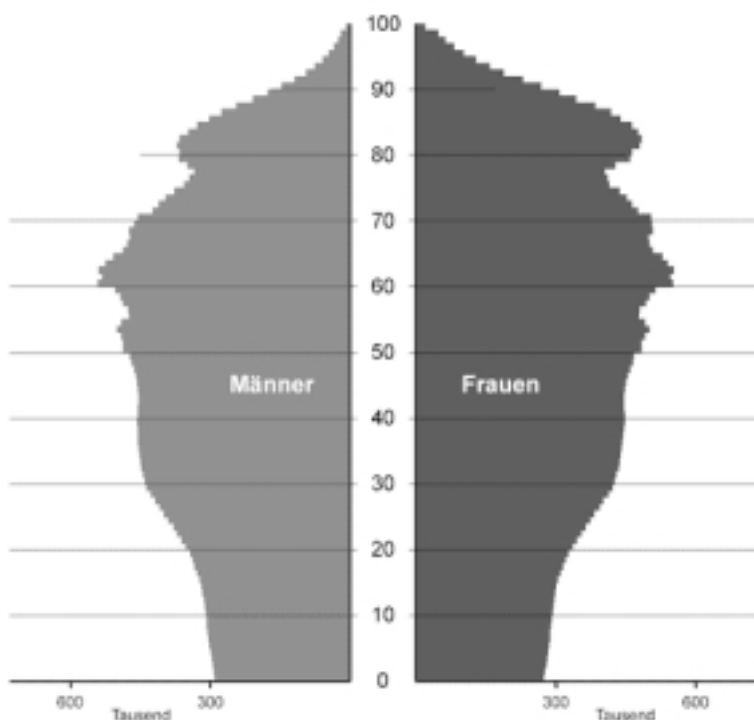
nicht immer mehr Menschen nach Deutschland zuwandern, sinkt die Bevölkerungszahl ab. Bedeutsam ist, dass sich hierbei die Altersstruktur der Bevölkerung stark verändern wird. Waren im Jahr 2002 noch 18 Prozent der Bevölkerung in Deutschland im Alter von 65 Jahren und älter, wird dieser Anteil im Jahr 2050 voraussichtlich bei 30 Prozent liegen (vgl. Abb. 1). Erstmals in der Geschichte der Menschheit entwickelt sich die Gesellschaft dahin, dass sie sich aus einem vergleichsweise kleinen Anteil von jungen Menschen und einem großen Anteil alter Menschen zusammensetzt. Dadurch ergeben sich für das Zusammenleben bedeutsame Aufgaben, wie sie bisher noch nie zu bewältigen waren.

### Herausforderungen des Alters ...

Heute kann jeder Einzelne mehr denn je davon ausgehen, alt zu werden und nicht bereits in früheren Lebensjahren zu sterben. Das Alter ist eine planbare und gestaltbare Lebensphase geworden. Das Leben im Ruhestand ist dadurch nicht mehr eine bloße „Restlebenszeit“, die es irgendwie zu überstehen gilt. Viele Menschen bringen heute bessere Voraussetzungen für das Alter mit als Generationen von Älteren vor ihnen. Verantwortlich hierfür sind unter anderem eine bessere Bildung und höherer Wohlstand. Heutige Ältere sind seltener passiv und zurückgezogen, sondern lebenszugewandt und freizeitorientiert. Dies trifft vor allem auf jene zu, die jünger sind als 80 Jahre. Kommen Personen in ein Alter von 80 und mehr Jahren, wird es immer wahrscheinlicher, dass sie auf Hilfe und Pflege angewiesen sind.

Eine große gesellschaftliche Herausforderung ist, dass so viele Menschen gleichzeitig alt werden und oftmals ein Alter von 80 und mehr Jahren erreichen. Die demografische Entwicklung wirft Fragen auf: Wie können die sozialen Sicherungssysteme (Renten-, Kranken- und Sozialversicherung) auch in Zukunft finanziert werden? Wie kann die gesundheitliche und pflege-

**Abbildung 1:** Die Abbildung zeigt die Bevölkerungspyramide, wie sie anhand einer Vorausschätzung für das Jahr 2050 erwartet wird. Grundlage ist die mittlere Variante der 10. Koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung.



Daten: Statistisches Bundesamt, 2003

rische Versorgung sichergestellt werden, wenn es viele Ältere, aber vergleichsweise wenige Jüngere gibt? Wie entwickeln sich die sozialen Beziehungen innerhalb und zwischen den Generationen? Können Jüngere und Ältere einander wechselseitig helfen oder zeichnet sich ein „Kampf der Generationen“ ab? Verschärft sich die soziale Ungleichheit im Alter? Sind also Personen aus unteren sozialen Schichten im Alter noch mehr benachteiligt? Oder verringern sich im höheren Alter die Unterschiede zwischen verschiedenen sozialen Schichten?

Die angesprochenen Fragen deuten daraufhin, welche vielfältigen Bereiche durch das Altern und Alter betroffen sind. Für Antworten ist es erforderlich, sowohl das Altern unserer Gesellschaft als auch jedes Einzelne zu betrachten.

### ... und daraus resultierende Perspektiven des Alterssurveys

Möchte man Näheres über die Lebenssituation älterer und alter Menschen erfahren, liefern Angaben zu objektiven Lebensbedingungen (wie Einkommen und soziales Netzwerk) wichtige Anhaltspunkte. Nur diese zu betrachten, greift jedoch zu kurz. Denn wesentlich ist auch, wie Ältere ihre eigene Lebenssituation bewerten. Ob das verfügbare Einkommen ausreichend oder die Familie eine Unterstützung ist, hängt nicht nur davon ab, was tatsächlich vorhanden ist, sondern auch davon, wie eine Person ihre Lebenssituation gestaltet und bewertet.

(a) Eine zentrale Betrachtungsperspektive des Alterssurveys ist es, nach der *Lebensqualität* von Menschen in der zweiten Lebenshälfte zu fragen. Dabei ist es sinnvoll, sowohl die objektiven Lebensbedingungen

als auch die persönlichen Bewertungen zu berücksichtigen. Hohe Lebensqualität meint dabei, dass gute Lebensbedingungen mit hohem Wohlbefinden einhergehen. Zu bewerten ist nicht nur die durchschnittliche Lebensqualität Älterer, sondern auch, ob sich die Lebensqualität mit steigendem Alter verbessert oder verschlechtert. Ebenso wird untersucht, ob sich in den vergangenen Jahren die Lebensqualität in der Gesellschaft insgesamt verändert hat. Neben Fragen zur Lebensqualität gibt es drei weitere zentrale Themenbereiche im Alterssurvey:

(b) Hierbei handelt es sich zum einen um die Frage nach *Entwicklungsprozessen und Entwicklungsübergängen* in der zweiten Lebenshälfte. Welche Entwicklungen sind typisch für einzelne Lebensphasen? Manche Veränderungen sind stärker vorhersehbar, wie der Übergang in den Ruhestand, andere hingegen können eine Person unvorbereitet treffen, wie eine schwere Krankheit oder ein Partnerverlust. Wie gehen ältere und alte Menschen mit solchen Veränderungen um und was hilft ihnen, diese zu bewältigen? Die Fähigkeit, Veränderungen und Verluste gut zu bewältigen stellt eine wichtige psychische Ressource dar.

(c) Ebenso entscheiden objektive Ressourcen wie Bildung, Beruf und materielle Lage mit darüber, wie Menschen altern. Verschiedene soziale Gruppen verfügen über ein unterschiedliches Maß an Ressourcen. Eine bislang offene Frage ist, ob diese *sozialen Unterschiede* mit steigendem Alter zunehmen oder nicht.

(d) Schließlich stellen sich Fragen danach, was Altsein in Zukunft ausmachen wird. Zeichnet sich ab, dass später Geborene anders alt werden als *Generationen* von Älteren vor ihnen?

Diese vier Themenbereiche bilden die Grundlage für die inhaltliche und methodische Gestaltung des Alterssurveys.

### Das Konzept: Zwei Befragungen im Rahmen des Alterssurveys

Die Anfänge des Alterssurveys reichen ins Jahr 1994 zurück. Damals begannen die ersten Vorbereitungen einer Erhebung, die sich auf älter werdende und alte Menschen

konzentriert. Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) gab diese Studie in Auftrag. Die inhaltliche Arbeit erfolgte an der Freien Universität Berlin (Forschungsgruppe Altern und Lebenslauf) und der Universität Nijmegen/NL (Forschungsgruppe Psychogerontologie). Nach einer zweijährigen Vorbereitungsphase fand im Jahr 1996 die erste Befragung statt. An dieser nahmen 4.838 Personen im Alter zwischen 40 und 85 Jahren teil. Dadurch entstand ein erster, umfassender Eindruck über die Lebenssituation jener, die heute oder in naher Zukunft zur Gruppe der alten Menschen zählen.

Das Leben und die Lebensbedingungen von Menschen verändern sich, wenn sie älter werden. Personen wechseln in den Ruhestand, bekommen vielleicht ein Enkelkind, verlieren ihren Partner oder werden krank. Solche und vergleichbare Lebensveränderungen können jeden betreffen. Dennoch unterscheiden sich verschiedene Generationen von Älteren im Umgang mit solchen Erfahrungen voneinander. Manche wuchsen während des zweiten Weltkriegs auf, andere zu Zeiten des Wirtschaftswunders – unterschiedliche Voraussetzungen, die sich unter anderem im Ausmaß der Schulbildung widerspiegeln. Dies sind nur Beispiele für Bedingungen, die ganze Generationen prägen und sich auch darauf auswirken, wie Menschen im Alter leben.

Um zu verstehen, wie sich ältere und alte Menschen verändern, erfolgte im Jahr 2002 eine zweite Befragung des Alterssurveys. An dieser nahmen 5.194 Personen teil. Finanziert wurde die Befragung erneut durch das BMFSFJ. Die inhaltliche Arbeit lag beim Deutschen Zentrum für Altersfragen (DZA) in Berlin. Die praktische Durchführung beider Befragungen übernahm das ifas Institut für angewandte Sozialwissenschaften, Bonn.

### **Die Befragung: Ablauf und Themenschwerpunkte**

Die Befragung im Jahr 2002 wurde im Wesentlichen ähnlich angelegt wie die Befragung im Jahr 1996. Dies war notwendig, um betrachten zu können, ob und in wel-

cher Weise sich die Lebensbedingungen verändert haben. Kernelemente der Befragungen sind ein persönliches Interview und ein Fragebogen zum Selbstausfüllen. Durch diese Kombination von Interviews und zusätzlichen Fragebögen konnten umfassende Informationen über die Lebensbedingungen älterer Menschen gewonnen werden. Betrachtet man die Inhalte der Befragung, lassen sich sieben Schwerpunkte unterscheiden.

(1) Um etwas über die Art und Größe des sozialen Netzwerkes zu erfahren, wurden Fragen zu Familie, Freunden und anderen wichtigen Bezugspersonen gestellt. Es wurde auch untersucht, welche Art von Hilfen eine Person leistet und erhält. Zu solchen Hilfen zählen z.B. finanzielle Unterstützungen und Hilfen im Haushalt sowie Ratschläge oder Trost.

(2) Ebenso wurden Fragen zur gegenwärtigen oder ehemaligen Erwerbssituation gestellt. Jene Personen, die zum Befragungszeitpunkt bereits im Ruhestand waren, erhielten zudem Fragen zum Übergang in den Ruhestand.

(3) Der Themenschwerpunkt „materielle Lebensbedingungen“ umfasst zum einen die finanzielle Lage, unter anderem Erwerbs- bzw. Renteneinkommen, Ersparnisse und Immobilienbesitz. Zum anderen geht es um die Wohnsituation der Befragten.

(4) In welcher Form nehmen ältere und alte Menschen am gesellschaftlichen Leben teil? Fragen zur gesellschaftlichen Teilhabe beziehen sich auf das Engagement in Vereinen, Verbänden, Initiativen und andere Gruppen. Aber auch andere Formen von Freizeitaktivitäten waren Bestandteil dieses Themenschwerpunktes.

(5) Bei Fragen zum Wohlbefinden ging es darum, wie zufrieden die Befragten mit ihrem Leben sind und welche Stimmungslage sie haben. Ist eine Person eher fröhlich gestimmt oder eher depressiv?

(6) Neben den Stimmungen wurden auch weitere Innenansichten erfragt. Zu solchen psychischen Aspekten zählen unter anderem persönliche Wertorientierungen und Lebensziele sowie der Umgang mit Problemen und kritischen Lebensereignissen.

(7) Schließlich wurden Fragen zum Gesundheitszustand gestellt. Diese beziehen sich auf Krankheiten und Beeinträchtigungen und auf das Ausmaß von Hilfs- und Pflegebedürftigkeit. Ebenso erfragt wurde das Gesundheitsverhalten und die Nutzung verschiedener Gesundheitsdienstleistungen.

### **Wer wurde befragt? Die Stichproben des Alterssurveys**

#### *(1) 1996: Basis-Stichprobe*

Die erste Befragung des Alterssurveys fand im Jahr 1996 statt. Damals wurden 4.838 Personen untersucht. Diese erste Stichprobe des Alterssurveys wird auch als Basis-Stichprobe bezeichnet. Bei der Basis-Stichprobe handelt es sich um Personen im Alter zwischen 40 und 85 Jahren, die in Privathaushalten leben und die deutsche Nationalität besitzen. Die Adressen der Befragten kommen von den Einwohnermeldeämtern. Dort wurden sie nach einem üblichen Zufallsverfahren aus einem großen Adresspool gezogen. Eine solche Zufallsziehung hat den Vorteil, dass eine Stichprobe gewonnen werden kann, die stellvertretend („repräsentativ“) steht für die deutsche Wohnbevölkerung im Alter zwischen 40 und 85 Jahren. Dadurch lassen sich Ergebnisse der Stichprobe auf die Bevölkerung übertragen.

In der Stichprobe sind Frauen und Männer sowie Ost- und Westdeutsche gleichermaßen berücksichtigt. Zudem wird zwischen drei Altersgruppen unterschieden:

– *Jüngste Altersgruppe:*

Personen zwischen 40 und 54 Jahren,

– *Mittlere Altersgruppe:*

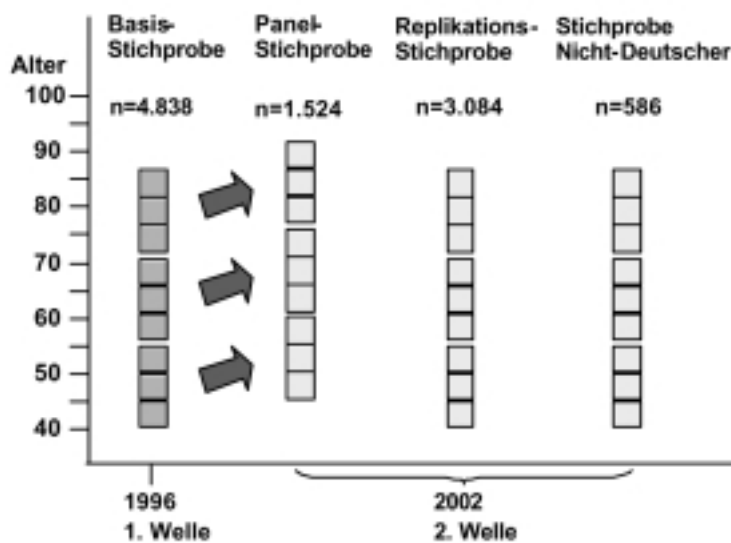
Personen zwischen 55 und 69 Jahren,

– *Älteste Altersgruppe:*

Personen zwischen 70 und 85 Jahren.

Im Rahmen der ersten Befragung wurde jede Person danach gefragt, ob sie grundsätzlich bereit ist, sich erneut befragen zu lassen. Rund 60 Prozent der Personen stimmten dem zu. Ihre Adressen wurden für eine Wiederholungsbefragung aufbewahrt, während die anderen Adressen aus datenschutzrechtlichen Gründen gelöscht wurden.

**Abbildung 2:** Die Abbildung zeigt die insgesamt vier Stichproben des Alterssurveys: Die Basisstichprobe aus dem Jahr 1996, die Gruppe der Personen, die 1996 und 2002 befragt wurden (Panelstichprobe) sowie die beiden im Jahr 2002 neu aufgebauten Stichproben: die Replikationsstichprobe und die Stichprobe Nicht-Deutscher.



Quelle: Alterssurvey – DZA

#### (2) 2002: Panelstichprobe

Im Jahr 2002 wurden jene Personen erneut kontaktiert, die einer Wiederholungsbefragung zugestimmt hatten. Ein Teil der Personen war in der Zwischenzeit jedoch verstorben, schwer erkrankt, unbekannt verzogen oder aus anderen Gründen nicht erneut befragbar. Dies führte dazu, dass insgesamt 1.524 Personen ein zweites Mal befragt werden konnten. Sie waren nun sechs Jahre älter als zum Zeitpunkt der Erstbefragung und damit zwischen 46 und 91 Jahren alt. Bei der Panelstichprobe handelt es sich somit um eine Teilgruppe von Personen der Basisstichprobe – und zwar jene, die 1996 und 2002 befragt wurden. Dies ist auch der grafischen Darstellung in Abbildung 2 zu entnehmen.

#### (3) 2002: Replikations-Stichprobe

Im Jahr 2002 wurden jedoch nicht nur Personen erneut interviewt, die bereits 1996 an der Befragung teilgenommen hatten. Es wurden zusätzlich zwei neue Stichproben aufgebaut.

Die Replikations-Stichprobe wurde so gewählt, dass sie möglichst weitgehend der Basis-Stichprobe ähnelt. Erneut handelt es sich um Personen im Alter zwischen 40 und 85 Jahren, sie haben wiederum die deutsche Nationalität und leben in Privathaushalten. Ebenso verlief die Stichprobenziehung analog zur Ziehung der Basis-Stichprobe. Mit einem Unterschied: die Personen der Replikations-Stichprobe waren im Jahr 2002 zwischen 40 und 85 Jahren (Geburtsjahrgänge 1917–1962), die Personen der Basis-Stichprobe hatten dieses Alter hingegen bereits im Jahr 1996 erreicht (Jahrgänge 1911–1956). Bei den beiden Stichproben handelt es sich somit um Personen gleichen Alters, aber unterschiedlicher Geburtsjahrgänge. Die Replikationsstichprobe ist etwas kleiner als die Basisstichprobe von 1996 und umfasst insgesamt 3.084 Personen (vgl. Abb. 2).

(4) 2002: Die Stichprobe Nicht-Deutscher Neben der Panelstichprobe und der Replikationsstichprobe wurde im Jahr 2002 auch eine Stichprobe nicht-deutscher Personen befragt. Hintergrund ist, dass in die erste Befragung im Jahr 1996 nur Personen einbezogen wurden, die eine deutsche Staatsangehörigkeit hatten.

Aus Gründen der Vergleichbarkeit trifft dies auch für die Replikations-Stichprobe des Jahres 2002 zu. In den vergangenen Jahren erreichte in Deutschland jedoch eine wachsende Zahl von Personen nicht-deutscher Staatsangehörigkeit das Rentenalter. Darüber, wie ältere Ausländerinnen und Ausländer leben, ist jedoch sehr wenig bekannt. Aus diesem Grund wurden im Jahr 2002 auch nichtdeutsche Personen in die Befragung des Alterssurveys einbezogen. Insgesamt wurden hierbei 586 ausländische Personen im Alter zwischen 40 und 85 Jahren befragt.

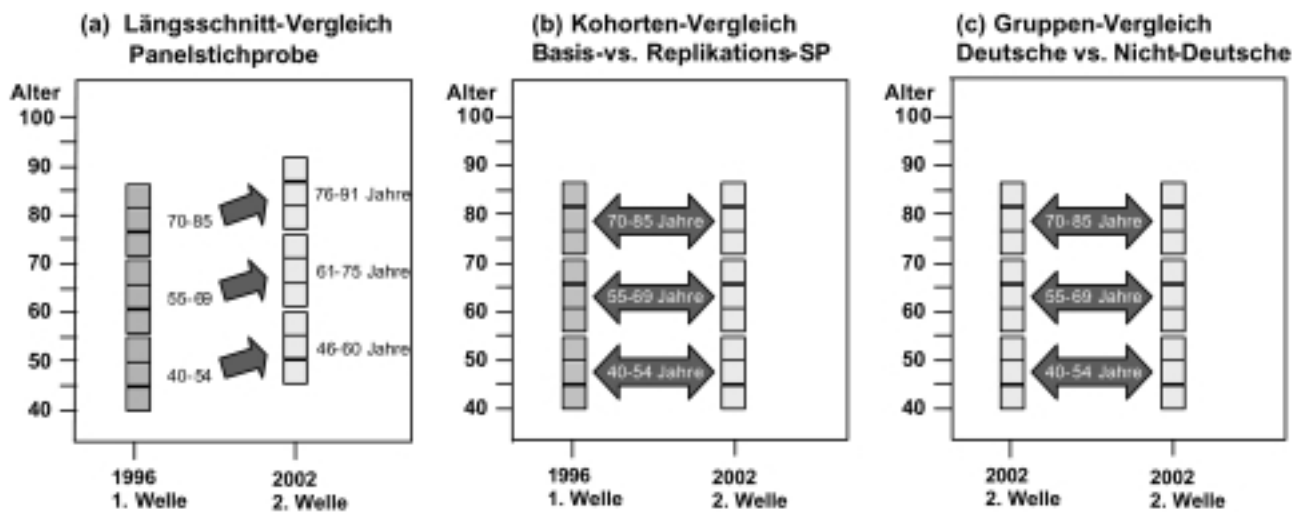
#### Mehrere Stichproben führen zu einander ergänzenden Erkenntnissen

Mit Hilfe der verschiedenen Stichproben des Alterssurveys können Vergleiche vorgenommen werden. Diese Vergleiche führen zu einander ergänzenden Erkenntnissen. Drei zentrale Vergleichsperspektiven werden nachfolgend kurz vorgestellt (vgl. Abb. 3):

##### (a) Längsschnitt-Vergleich

Mit Hilfe der Panelstichprobe können Informationen miteinander verglichen werden, die für eine Person zu unterschiedlichen Zeitpunkten gewonnen wurden. Die wiederholte Befragung macht also möglich, individuelle Veränderungen zu betrachten. Dadurch können neben Zusammenhängen (z.B. zwischen Armut und Gesundheit) auch Wirkrichtungen betrachtet werden – zum Beispiel, wie gut Armut (im Jahr 1996) spätere Gesundheit (2002) vorhersagen kann. Dies ist ein großer Vorteil gegenüber Studien mit nur einem Befragungszeitpunkt (Querschnittstudien). Ein Nachteil von Längsschnitt-Stichproben ist jedoch, dass diese stärker selektiert sind als Querschnittsstudien: an Wiederholungsbefragungen nehmen besonders jene Teil, die jünger, gebildeter und vor allem gesünder sind.

**Abbildung 3:** Die Abbildung zeigt drei Auswertungsperspektiven des Alterssurveys. Grundlage hierfür bilden die vier Stichproben des Alterssurveys: Basisstichprobe, Panelstichprobe, Replikationsstichprobe und die Stichprobe der Nicht-Deutschen.



Quelle: Alterssurvey – DZA

#### (b) Kohorten-Vergleich

Mit Hilfe von Kohorten-Vergleichen werden die Informationen mehrerer Personen miteinander verglichen. Diese Personen haben das gleiche Alter, allerdings zu unterschiedlichen Zeitpunkten. Dadurch lässt sich beispielsweise der Frage nachgehen, ob Personen, die im Jahr 2002 zwischen 70 und 85 alt waren, eine bessere Gesundheit haben als Personen, die im Jahr 1996 im gleichen Alter waren. Zeigt sich eine solche Tendenz, deutet dies darauf hin, dass nachfolgende Jahrgänge mit einer besseren Gesundheit ins Alter kommen als vor ihnen Geborene.

#### (c) Gruppen-Vergleich

Schließlich können auch innerhalb eines Befragungszeitpunktes ausgewählte Gruppen miteinander verglichen werden. Ein Vergleich von deutschen und nicht-deutschen Befragten des Jahres 2002 kann beispielsweise Aufschlüsse darüber geben, ob ausländische Mitbürger häufiger oder seltener von Altersarmut betroffen sind als Deutsche.

### Der Alterssurvey – Möglichkeiten und Grenzen

Der Alterssurvey eröffnet zahlreiche Perspektiven und Möglichkeiten. Hierzu zählen unter anderem: Es werden Menschen betrachtet, die zwischen 40 und 85 Jahren alt sind. Dadurch lassen sich die Lebenssituationen von „mittelalten“ und „alten“ Menschen betrachten und miteinander vergleichen. Der Alterssurvey umfasst vier verschiedene Stichproben. Mit diesen kann untersucht werden, wie sich Personen über die Zeit verändern und welche Unterschiede es zwischen verschiedenen Generationen von Älteren gibt. Untersucht werden sowohl die „Außenwelt“, also die Lebensverhältnisse, als auch die „Innenwelt“, d.h. Lebensbewertungen und psychischen Ressourcen (z.B. Strategien im Umgang mit Belastungen). Gemeinsam können sie Antworten liefern auf die Frage, was gutes Altern ausmacht. Der Alterssurvey unterliegt jedoch auch Grenzen, hierbei ist vor allem hervorzuheben:

Wie in anderen Bevölkerungsumfragen beruhen alle Angaben auf Selbstausskünften der Befragten. Es liegen keine Informationen von Dritten (z.B. Familienangehörigen, Ärzten) vor. Insgesamt liefert der Alterssurvey in bisher einzigartiger Weise umfangreiche und repräsentative Daten über Altern und Altsein in Deutschland. Auf der Grundlage der unterschiedlichen Stichproben des Alterssurveys und der große Themenbreite können vielfältige Fragen beantwortet werden, die sich zum Altern und Alter stellen.

#### Literaturhinweise:

– *Tesch-Römer, Clemens et al.: Der Alterssurvey – Beobachtung gesellschaftlichen Wandels und individueller Veränderungen.*  
 – *Engstler, Heribert & Wurm, Susanne: Datengrundlagen und Methodik*  
 In: *Tesch-Römer, C., Engstler, H., Wurm, S. (Hrsg.): Altwerden in Deutschland. Sozialer Wandel und individuelle Entwicklung in der zweiten Lebenshälfte.*  
 Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2005 (im Erscheinen)

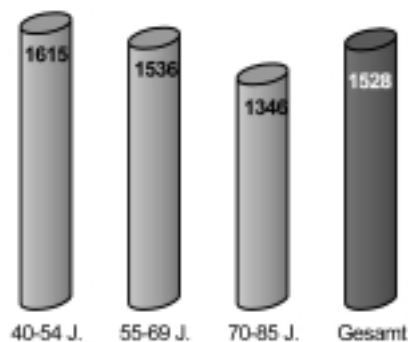
## Materielle Lagen in der zweiten Lebenshälfte

Bei der gegenwärtigen Diskussion um die Reform der Alterssicherungssysteme geht es zu einem erheblichen Teil um die Verteilung materieller Ressourcen. Wie sind die Einkommen und Vermögen heute verteilt und wie soll diese Verteilung künftig aussehen? Welche Unterschiede im Lebensstandard gibt es zwischen Jung und Alt und innerhalb der Altersgruppen? Der Alterssurvey liefert eine Reihe von Informationen zur materiellen Situation der 40- bis 85-Jährigen. Mit den vorliegenden Daten lassen sich u.a. Aussagen dazu treffen, wie die Einkommen in der zweiten Lebenshälfte verteilt sind, wie weit Armut und Wohlstand verbreitet sind und in welchem Umfang finanzielle Transfers zwischen den Familiengenerationen geleistet werden. Dabei erfasst der Alterssurvey neben den Daten zur objektiven materiellen Lage auch, wie die Befragten selbst ihren Lebensstandard einschätzen. Mit einem Blick auf die Einkommenssituation der 40- bis 85-Jährigen soll die Auswahl der vorgestellten Ergebnisse beginnen.

### Einkommen der Älteren liegen nur wenig unter dem Durchschnitt ...

Die Einkommenssituation älterer Menschen kann im Allgemeinen als gut bezeichnet werden. Waren alte Menschen früher häufig von Armut betroffen, so hat

**Abbildung 1:** Die Abbildung zeigt die Altersgruppenunterschiede der Einkommen im Jahr 2002 (in Euro). Deutlich wird, dass in den höheren Altersgruppen das Einkommen niedriger ist.



Daten: Alterssurvey Replikationsstichprobe 2002, gewichtet, Äquivalenzeinkommen auf Basis der OECD-Skala (neu)

sich bereits seit einigen Jahrzehnten ihre materielle Lage erheblich verbessert. Muss man sich dennoch um eine materielle Benachteiligung Älterer Gedanken machen?

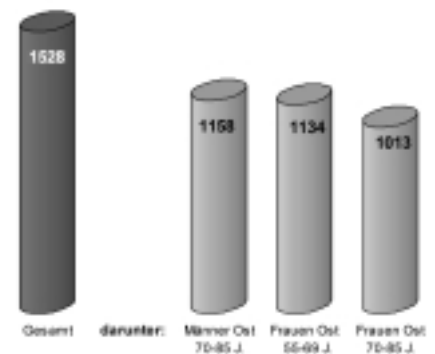
Sieht man sich die Ergebnisse des Alterssurveys 2002 an, so gibt es zunächst keine Hinweise darauf, dass ältere Menschen generell sehr niedrige Einkommen haben. Die durchschnittlichen Einkommen liegen in den höheren Altersgruppen zwar unter denen der jüngeren Befragten. Während die 40- bis 54-Jährigen ein Einkommen von durchschnittlich 1.615 Euro pro Kopf zur Verfügung hatten, lag dieser Wert in der ältesten Befragtengruppe (70–85 Jahre) bei 1.346 Euro (siehe Abbildung 1). Diese Unterschiede sind aber nicht als gravierend zu bewerten, sondern entsprechen dem erwartbaren Rückgang der Einkommen nach dem Ausscheiden aus dem Erwerbsleben. Für den Durchschnitt der Bevölkerung im Ruhestand kann also von einer befriedigenden Einkommenssituation ausgegangen werden.

### ... aber einzelne Gruppen von Älteren leben mit sehr niedrigen Einkommen

In der vorangegangenen Darstellung wurden nur die Durchschnittseinkommen der Altersgruppen ohne weitere Differenzierung betrachtet. Es zeigte sich, dass die höheren Altersgruppen ein Einkommen haben, das nur wenig unter dem Durchschnitt liegt. Werden die Altersgruppen jedoch feiner analysiert, verliert sich die Gleichheit der Einkommenslagen: Bei Berücksichtigung von Faktoren wie Geschlecht und Landesteil sind einzelne Bevölkerungsgruppen auszumachen, die im Vergleich zum Durchschnitt aller Befragten sehr niedrige Einkommen haben.

Wie der Alterssurvey zeigt, gibt es problematische Entwicklungen, die vor allem die älteren ostdeutschen Frauen betreffen: 70- bis 85-jährige Frauen in Ostdeutschland gaben bereits 1996 die geringsten Einkommen an. Ihre Einkommenszuwächse bis 2002 fielen nur gering aus. Demnach sind sie auch 2002 mit 1.013 Euro die einkommensschwächste Gruppe unter allen Befragten. Sie haben etwa ein Drittel weniger Geld zur Verfügung als der Durchschnitt aller 40- bis 85-Jährigen. Ähnlich

**Abbildung 2:** Die Abbildung zeigt die durchschnittlichen (bedarfsgewichteten) Einkommen für das Jahr 2002 (in Euro). Die erste Säule steht für das Einkommen aller 40- bis 85-Jährigen, die anderen Säulen stellen die drei Befragtengruppen des Alterssurveys 2002 dar, deren Einkommen unter 1.200 Euro lag. Das sind ausschließlich Befragte aus Ostdeutschland und dabei wiederum vorrangig ältere Frauen.



Daten: Alterssurvey Replikationsstichprobe 2002, gewichtet, Äquivalenzeinkommen auf Basis der OECD-Skala (neu)

einkommensschwach sind ostdeutsche Frauen im Alter von 55 bis 69 Jahren und ostdeutsche Männer zwischen 70 und 85 Jahren. Den drei genannten Gruppen stehen im Durchschnitt weniger als 1.200 Euro im Monat zur Verfügung (siehe Abbildung 2).

### Nur wenige Ältere leben in Armut oder in Reichtum

Armut und Wohlstand sind zwei Extrempole der Verteilung von Einkommen. Sie betreffen – im Negativen wie im Positiven – nur kleine Gruppen der älteren Bevölkerung. Als Maßstab für Armut und Wohlstand wurden Einkommensgrenzen festgelegt. Als arm wird demnach eine Person bezeichnet, wenn das ihr zur Verfügung stehende Einkommen die Hälfte des Durchschnittseinkommen der Bevölkerung nicht übersteigt. Analog dazu wird (Einkommens-)Reichtum definiert als ein Einkommen, das doppelt so hoch wie der Durchschnittswert oder höher liegt.

Der Alterssurvey wies im Jahr 2002 einen Anteil von 7 Prozent der 40- bis 85-Jährigen als (einkommens-)arm aus. Dabei war Einkommensarmut in Ostdeutschland weiter verbreitet als in Westdeutschland. Nur 6 Prozent der westdeutschen Befragten zwischen 40 und 85 Jahren waren einkommensarm. In den neuen Ländern fand sich ein doppelt so hoher Wert (knapp 12%). In Ostdeutschland waren 2002 vor allem die

40- bis 54-Jährigen (14%) und die 70- bis 85-Jährigen (11%) von Armut betroffen. Unter den westdeutschen Befragten gab es dagegen kaum Unterschiede zwischen den einzelnen Altersgruppen (siehe Abbildung 3). Ergänzend lässt sich betrachten, wie sich die Verbreitung von Armut seit der ersten Erhebung des Alterssurveys verändert hat (ohne Abbildung): Der Anteil der von Ar-

mut betroffenen 40- bis 85-Jährigen ist seit 1996 leicht gestiegen (1996: 6%, 2002: 7%).

In Westdeutschland hat Armut in den mittleren und jüngeren Altersgruppen etwas zugenommen, während ihre Häufigkeit im höheren Alter sank. Dagegen ist in Ostdeutschland ein Anstieg von Armut in allen betrachteten Altersgruppen auffällig, vor allem aber bei den 70- bis 85-Jährigen. Der Alterssurvey liefert also neben dem Nachweis einer allgemein guten materiellen Lage der Älteren auch Hinweise auf neue Problemgruppen: Ältere Ostdeutsche, die mit der Einkommensentwicklung der Jüngeren nicht Schritt halten konnten und Personen im Erwerbsleben, die keine hinreichenden Einkommen erzielten.

Wie verhält es sich mit dem Gegenpol zur Einkommensarmut, dem Einkommensreichtum?

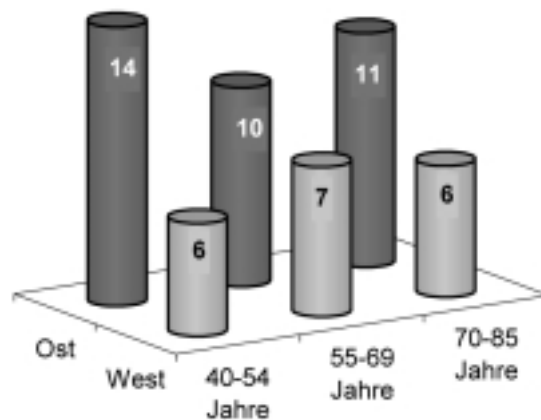
Einkommensreichtum war im Jahr 2002 unter den Befragten ähnlich häufig verbreitet wie Einkommensarmut. Der Anteil Wohlhabender betrug 2002 knapp 8 Prozent und hat sich damit seit 1996 (7%) geringfügig erhöht. Im Westen Deutschlands war Einkommensreichtum unter den Befragten im Jahr 2002 häufiger anzutreffen als im Osten. 9 Prozent der westdeutschen Befragten, aber nur 3 Prozent der ostdeutschen waren wohlhabend.

Die Verbreitung von Wohlstand nimmt in den höheren Altersgruppen stark ab. Im Westen Deutschlands waren 2002 nur 5 Prozent der 70- bis 85-Jährigen mit einem sehr hohen Einkommen ausgestattet – im Vergleich zu 11 Prozent bei den 40- bis 54-Jährigen (siehe Abbildung 4).

Unter den Ostdeutschen der ältesten Gruppe (70–85 Jahre) kam 2002 Einkommensreichtum praktisch nicht vor. Die jüngsten Befragten (40–54 Jahre) wiesen immerhin noch 4 Prozent Wohlhabende auf.

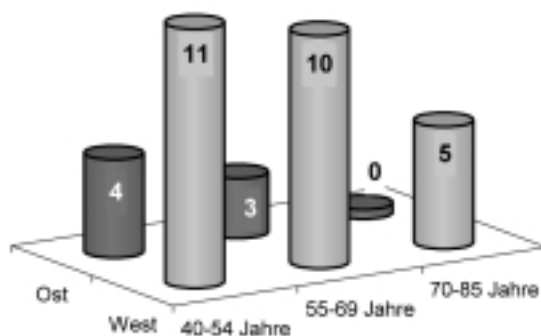
Gibt es im Alterssurvey Hinweise darauf, dass die neuen Länder in der Verbreitung von Einkommensreichtum aufholen? Tatsächlich sind die West-Ost-Unterschiede in dieser Hinsicht seit 1996 kleiner geworden. Während der Anteil der Wohlhabenden in Westdeutschland über die Zeit nahezu konstant geblieben ist, hat er sich in Ostdeutschland verdoppelt – allerdings ausgehend von einem sehr niedrigen Ni-

**Abbildung 3:** Die Abbildung zeigt die Anteile von Einkommensarmut im Jahr 2002 für verschiedene Altersgruppen und nach West- und Ostdeutschland getrennt (Anteile in %). Deutlich wird, dass Armut in der zweiten Lebenshälfte unter den Ostdeutschen (hintere Säulenreihe) stärker verbreitet ist als unter den Westdeutschen (vordere Säulenreihe).



Daten: Alterssurvey Replikationsstichprobe 2002, gewichtet, Äquivalenzeinkommen auf Basis der OECD-Skala (neu), Armut – bis zu 50 % des arithmetischen Mittels des Äquivalenzeinkommens in der Gesamtbevölkerung

**Abbildung 4:** Diese Abbildung bildet den Anteil der 2002 in Einkommensreichtum lebenden Befragten ab – getrennt nach Altersgruppen und nach West- und Ostdeutschland (Anteile in %). Es zeigt sich, dass der Anteil der in Wohlstand Lebenden bei den 70- bis 85-Jährigen geringer ist und dass er in Ostdeutschland klar unter dem westdeutschen Niveau liegt.



Daten: Alterssurvey Replikationsstichprobe 2002, gewichtet, Äquivalenzeinkommen auf Basis der OECD-Skala (neu), Reichtum – mind. 200% des arithmetischen Mittels des Äquivalenzeinkommens in der Gesamtbevölkerung



veau. Von dieser Entwicklung profitierten vor allem die 40- bis 54-jährigen Ostdeutschen.

### Von Alt zu Jung – Materielle Transfers von Älteren

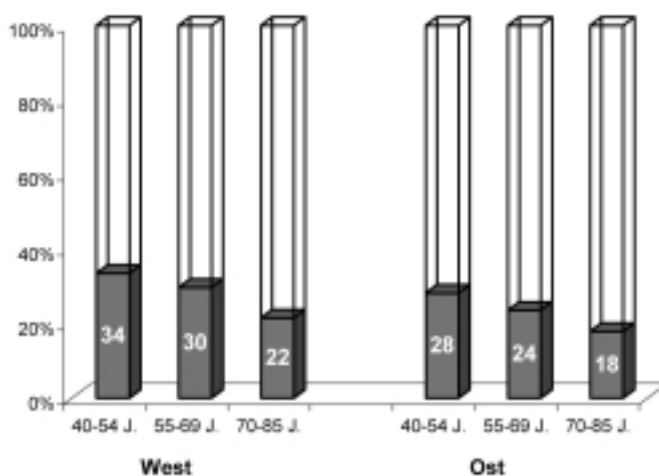
Materielle Transfers zu Lebzeiten des Gebers, also die Weitergabe von Geld- und Sachwerten, sind neben den Erbschaften ein bedeutender Aspekt der Weitergabe von Ressourcen zwischen den Generationen. Bereits aus der ersten Erhebung des Alterssurveys im Jahr 1996 war bekannt, dass fast jeder Dritte (31%) der 40- bis 85-Jährigen innerhalb von zwölf Monaten Geld- oder Sachtransfers an andere Personen geleistet hat. Diese Unterstützungen gingen in erster Linie an die erwachsenen Kinder, aber auch an die eigenen Eltern, andere Verwandte, Freunde und Bekannte.

Wie sah das sechs Jahre später aus? Die im Jahr 1996 ermittelten Werte zeigen eine hohe Konstanz: Auch 2002 gaben 31 Prozent der 40- bis 85-Jährigen an, in den letzten 12 Monaten anderen Personen Geld- oder Sachgeschenke gemacht oder diese finanziell unterstützt zu haben. Allerdings wiesen die Entwicklungen zwischen den Altersgruppen und zwischen West- und Ostdeutschen Unterschiede auf: Während in Westdeutschland die Häufigkeit dieser Transfers zwischen 1996 und 2002 leicht anstieg, ging sie in Ostdeutschland zurück.

Dieser Rückgang betraf vor allem die Ältesten. Der Anteil der 70- bis 85-jährigen Ostdeutschen, die Geld- oder Sachtransfers an andere Personen angaben, sank seit 1996 von 35 Prozent auf 25 Prozent. Diese Gruppe war es auch, für die der Alterssurvey 2002 die geringsten Zuwächse beim Einkommen festgestellt hat. Die ungünstige Einkommensentwicklung der Älteren trug hier vermutlich zu rückläufigen Unterstützungsleistungen bei. Offenbar besteht also ein Zusammenhang zwischen den Einkommen der Älteren und ihrer Fähigkeit und Bereitschaft, finanzielle Transfers an die nachfolgenden Generation zu leisten.

**Abbildung 5:** Die Abbildung stellt dar, wie viele Ältere im Jahr 2002 innerhalb eines Jahres Geld- oder Sachtransfers an ihre erwachsenen Kinder außerhalb des Haushalts leisteten (Anteile in %). Die Transfers wurden am häufigsten von den 40- bis 54-Jährigen geleistet und waren bei den älteren Befragten rückläufig. Außerdem waren diese Transfers in Westdeutschland etwas mehr verbreitet als in Ostdeutschland.

Daten: Alterssurvey  
Replikationsstichprobe  
2002, gewichtet.



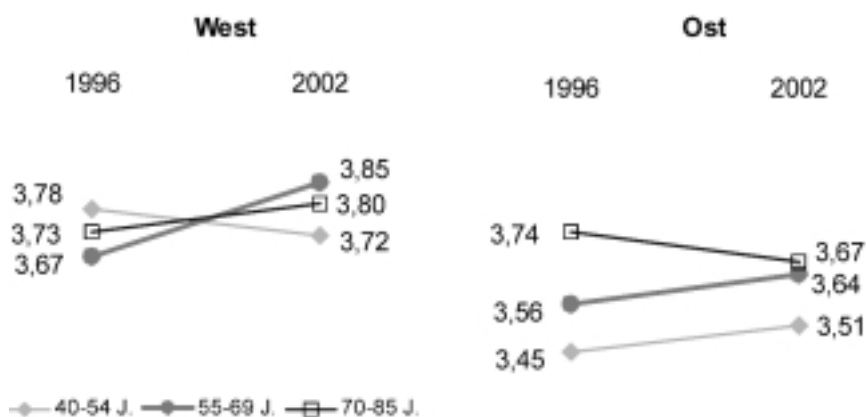
Betrachten wir nun einen wichtigen Teilbereich der Transfers: Die meisten Unterstützungsleistungen in der zweiten Lebenshälfte flossen an die erwachsenen Kinder außerhalb des Haushalts. Die Häufigkeit dieser Unterstützungsleistungen von Alt zu Jung ist im hohen Alter geringer als bei jüngeren Altersgruppen (siehe Abbildung 5). Das ist nicht verwunderlich, da die Einkommen im höheren Alter eher abnehmen und die erwachsenen Kinder mit zunehmendem Alter finanziell unabhängiger werden.

Welche Veränderungen gab es bei den Transfers an die erwachsenen Kinder zwischen 1996 und 2002? Die Häufigkeit dieser Transfers sank geringfügig. Dieser Rückgang betraf vor allem Ostdeutschland: Gaben 1996 noch 30 Prozent der ostdeutschen Befragten derartige Transferleistungen an, waren es 2002 nur noch 24 Prozent. In den westdeutschen Bundesländern ist dieser Rückgang geringer (1996: 30%, 2002: 28%). Unter den Ostdeutschen waren es wiederum die ältesten Befragten (70 bis 85 Jahre), die 2002 seltener Transferleistungen an die Kinder erbrachten (1996: 30%, 2002: 18%).

### Die subjektive Bewertung des Lebensstandards

Für die Lebensqualität und Lebenszufriedenheit der Befragten sind nicht nur die objektiven Bedingungen ihrer materiellen Situation wesentlich, sondern auch deren subjektive Bewertung. Deshalb wurden die Befragten im Alterssurvey gebeten, ihren derzeitigen Lebensstandard einzuschätzen. Sie konnten ihn mit einer Skala von 1 (sehr schlecht) bis 5 (sehr gut) bewerten. Je höher also der Mittelwert ist, als umso besser schätzten die Befragten ihren Lebensstandard ein. In Abbildung 6 sind die Mittelwerte dieser Bewertungen für die Jahre 1996 und 2002 abgebildet. Die Mittelwerte der Bewertungen liegen in allen Altersgruppen zwischen 3 und 4, lassen also eine eher positive Einschätzung des Lebensstandards erkennen. Betrachtet man die Ausgangssituation zum Zeitpunkt der ersten Erhebung des Alterssurveys 1996, so zeigen sich zwei Besonderheiten (s. Abbildung 6):  
(a) Die westdeutschen Befragten sahen ihren Lebensstandard im Jahr 1996 positiver als die ostdeutschen.

**Abbildung 6:** Die Abbildung zeigt, wie die Befragten ihren gegenwärtigen Lebensstandard in den Jahren 1996 und 2002 beurteilten. Dargestellt sind die Mittelwerte der Angaben. Die Skala der Bewertung reicht von 1 (sehr schlecht) bis 5 (sehr gut). Je höher der Mittelwert ist, umso positiver bewerten also die Befragten ihren Lebensstandard. Anhand der Linienverläufe lässt sich eine Veränderung zum Positiven (Linie steigt), zum Negativen (Linie sinkt) oder Konstanz (Linie waagrecht) ablesen.



Daten: Alterssurvey Basis- und Replikationsstichprobe, 1996 und 2002, gewichtet

(b) Während sich die Einschätzung des Lebensstandards bei den Westdeutschen zwischen den Altersgruppen nur wenig unterschied, lagen die Werte dieser Einschätzung bei den Ostdeutschen weit auseinander. Die ältesten Befragten (70–85 Jahre) in Ostdeutschland sahen ihre materielle Situation deutlich positiver als die jüngeren Gruppen.

Mit dem Vergleich von Befragten einer Altersgruppe zu zwei Zeitpunkten (1996 und 2002) wird es möglich zu erfassen, wie sich die Einschätzung der materiellen Situation über die Zeit geändert hat. So kann beispielsweise eine Aussage dazu getroffen werden, ob die Älteren zwischen 70 und 85 Jahren im Jahr 2002 mit ihrem Lebensstandard zufriedener oder unzufriedener waren als die 70- bis 85-Jährigen im Jahr 1996.

#### Lebensstandard im Alter – Was ist zu erwarten?

Die aktuelle materielle Lage in der zweiten Lebenshälfte kann als gut bezeichnet werden. Bereits die erste Welle des Alterssurveys 1996 konnte allerdings auch belegen, dass soziale Ungleichheiten im Alter weiter existieren.

Die Befunde der zweiten Welle des Alterssurveys 2002 zeigen, dass sich die gegenwärtig positive Situation älterer Menschen in Zukunft verändern könnte, wenn die künftigen Ruhestandseinkommen nicht mit den Erwerbseinkommen in der Lebensmitte Schritt halten. Zugleich ist zu erwarten, dass sich Einkommen und Vermögen ungleicher verteilen werden. Beide Tendenzen lassen sich teilweise bereits heute beobachten. Zwischen 1996 und 2002 haben sich die Einkommen der über 70-Jährigen – insbesondere in Ostdeutschland – nicht im gleichen Maße erhöht wie die der Jüngeren. In Ostdeutschland ist außerdem eine Ausdifferenzierung der Einkommen in der zweiten Lebenshälfte festzustellen. Dieser Befund findet sich in

Westdeutschland nicht. Ähnliches gilt für die Ergebnisse zu Armut und Wohlstand: Zwischen 1996 und 2002 gab es einen leichten Anstieg von Armut in der zweiten Lebenshälfte, der auf die Entwicklung in Ostdeutschland zurückzuführen ist. Während der Anteil in Armut Lebender in Westdeutschland etwa konstant blieb, stieg er in Ostdeutschland deutlich an. Dieser Unterschied tritt bei den über 70-Jährigen am deutlichsten zu Tage.

Die hier vorgelegten Befunde zur materiellen Situation älterer Menschen in Ost- und Westdeutschland zeigen also ein differenziertes Bild. Die materielle Lage in der zweiten Lebenshälfte ist einerseits gegenwärtig als gut einzuschätzen. In diesem Sinne ist hier ein Potenzial für Produkte und Dienstleistungen vorhanden, dass durch adäquate Angebote erschlossen werden kann. Dennoch ist andererseits zu betonen, dass die sozialen Unterschiede im Lebensstandard im Alter groß (und offenkundig recht stabil) sind. Anpassungen im Bereich der sozialen Sicherung sollten daher immer auch mit Blick auf mögliche Wirkungen auf die materielle Situation im Alter gestaltet werden. In der Beobachtung und Bewertung der künftigen Veränderungen der materiellen Situation Älterer liegt damit für die Politik, die Gesellschaft und nicht zuletzt die Wissenschaft ein verantwortungsvolles Aufgabenfeld.

#### Literaturhinweis

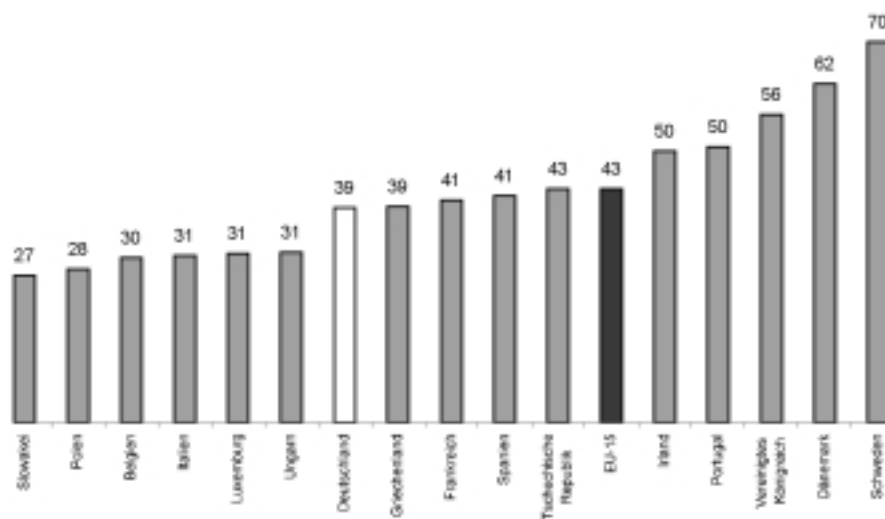
Motel-Klingebiel, Andreas: *Materielle Lagen älterer Menschen – Verteilungen und Dynamiken in der zweiten Lebenshälfte*. In: Clemens Tesch-Römer, Heribert Engstler, Susanne Wurm (Hrsg.): *Altwerden in Deutschland. Sozialer Wandel und individuelle Entwicklung in der zweiten Lebenshälfte*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2005 (im Erscheinen)

Kontakt: Andreas Motel-Klingebiel, motel@dza.de

# GeroStat – Statistische Daten: Erwerbsbeteiligung und Arbeitslosigkeit im höheren Erwerbsalter – ein statistischer Überblick

Sonja Menning

**Abbildung 1:** Employment-to-Population-Ratio\* der 55- bis 64-Jährigen in Europa, 2004

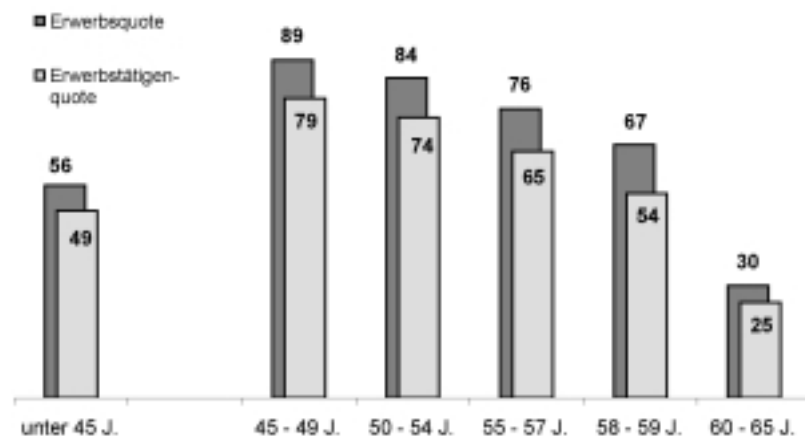


Daten: OECD-Labour Market Statistics

\* Employment-to-Population-Ratio: Anteil der Erwerbstätigen an der (zivilen) Bevölkerung (in Privathaushalten) einer bestimmten Altersgruppe des Erwerbsalters, entspricht der Erwerbstätigenquote

Menschen im höheren Erwerbsalter sind europaweit ein bislang unzureichend genutztes Arbeitskräftepotenzial. Ihre frühzeitige Ausgliederung aus dem Arbeitsmarkt, die in der Vergangenheit in großem Umfang betrieben wurde, um die Interessen auf dem Arbeitsmarkt, der Unternehmen und nicht zuletzt der älteren Erwerbstätigen in Einklang zu bringen, wird angesichts der zu erwartenden demographischen Veränderungen des Erwerbspersonenpotenzials künftig nicht mehr praktikabel sein. Schon heute sind die arbeitsmarkt- und rentenpolitischen Entscheidungen vergangener Jahrzehnte zu einer Belastung der sozialen Sicherungssysteme geworden. Das wird bereits seit einigen Jahren von der Politik als Problem erkannt und schlägt sich z.B. nieder in beschäftigungspolitischen Zielstellungen der Europäischen Union, wie sie beim Lissabon-Gipfel der EU im Jahr 2000 erarbeitet wurden. Hier wurden auch Ziele für die Beschäftigungsquoten älterer Menschen festgeschrieben. Die nachfolgende Europäische Ratstagung im März 2001 in Stockholm konkretisierte diese Ziele folgendermaßen:

**Abbildung 2:** Erwerbsquoten und Erwerbstätigenquoten in Deutschland nach Altersgruppen, 2004



Daten: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus 2004, eigene Berechnungen

„Der Europäische Rat kam überein, als EU-Ziel die Steigerung der durchschnittlichen EU-Beschäftigungsquote für ältere Männer und Frauen (zwischen 55 und 64) bis 2010 auf 50 Prozent vorzusehen.“  
(Europäischer Rat 2001)

Wie Abbildung 1 zeigt, sind die europäischen Staaten von diesem Ziel noch ein gutes Stück entfernt. In den EU-15-Staaten wurde 2004 eine Beschäftigungsquote älterer Menschen von knapp 43 Prozent gemessen. Nur einige Staaten (Irland, Portugal, Vereinigtes Königreich, Dänemark und Schweden) haben bereits Werte der Beschäftigungsquoten Älterer aufzuweisen, die 50 Prozent und mehr betragen. Die Erwerbsquote Älterer in Deutschland liegt mit 39 Prozent noch deutlich unter der angezielten Marke von 50 Prozent.

## Erwerbsbeteiligung der 55- bis 64-Jährigen

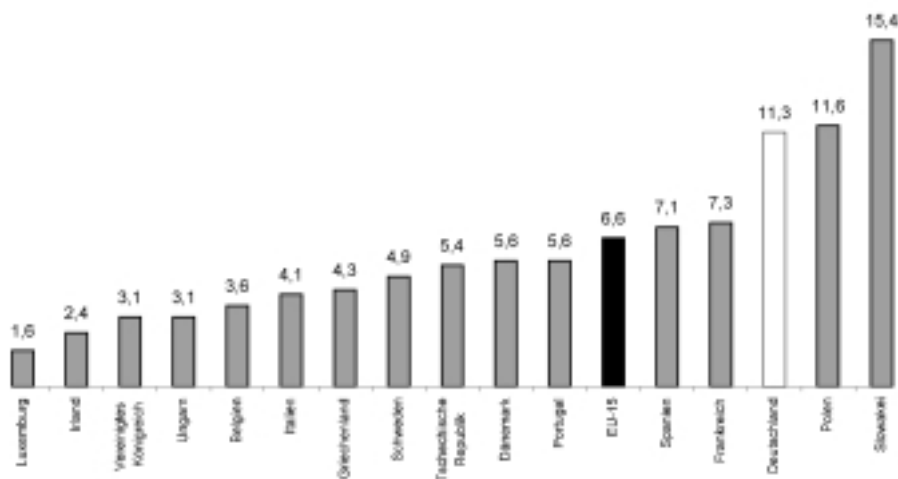
Deutschland gehört zu den Staaten, die bei den Erwerbstätigenquoten Älterer nur Werte im unteren Mittelfeld aufweisen, bei denen also die aktive Erwerbsbeteiligung Älterer verhältnismäßig gering ausgeprägt ist.

Auffällig ist die Differenz zwischen den *Erwerbsquoten* und den *Erwerbstätigenquoten* insbesondere in den Altersgruppen ab 45 Jahren. Erwerbsquoten werden berechnet als Quotient der Zahl der Erwerbspersonen zur Gesamtbevölkerung. Dies kann für das gesamte Erwerbsalter geschehen, aber auch für ausgewählte Altersgruppen des Erwerbsalters. Zu den Erwerbspersonen gehören die Erwerbstätigen und die Erwerbslosen, also alle Personen, die dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen. Insofern stellt die Erwerbsquote einen Indikator für die Erwerbsneigung innerhalb einer bestimmten Bevölkerungsgruppe dar. Im Gegensatz dazu drückt die Erwerbstätigenquote das zahlenmäßige Verhältnis der tatsächlich Erwerbstätigen zur Gesamtbevölkerung aus – wiederum bezogen auf das Erwerbsalter insgesamt oder einzelne Altersgruppen. Sie ist also ein Indikator für die tatsächliche Erwerbsbeteiligung einer Bevölkerungsgruppe. Größere Differenzen zwischen beiden Kennziffern sind auf Erwerbslosigkeit zurückzuführen. Dieses Phänomen lässt sich in Deutschland beobachten.

(Abbildung 2)

Erwerbsquoten und Erwerbstätigenquoten im fortgeschrittenen Alter differieren vor allem vor dem 60. Lebensjahr deutlich, da in diesem Alter ein erheblicher Teil der Personen dem Arbeitsmarkt als arbeitslos zur Verfügung steht und noch nicht im Ruhestand ist. Bei den älteren Frauen und Männern im Alter zwischen 60 und 64 Jahren nimmt die Differenz zwischen Erwerbsquote und Erwerbstätigenquote deutlich ab, da sich viele Arbeitslose dieses Alters vom Arbeitsmarkt zurückziehen.

**Abbildung 3: Arbeitslosenquoten der 55- bis 64-Jährigen im europäischen Vergleich, 2004**



Daten: OECD-Labour Market Statistics

### Arbeitslosigkeit zwischen 55 und 64 Jahren

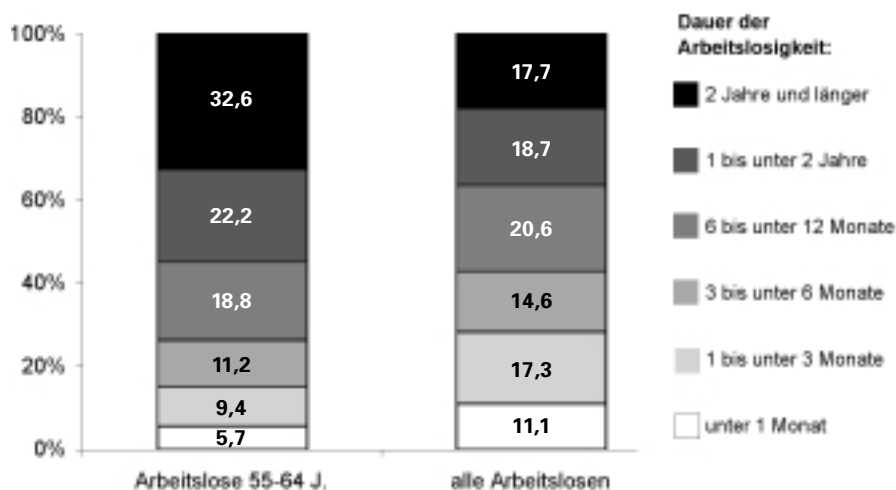
Die Differenzen zwischen Erwerbsquote und Erwerbstätigenquote im höheren Alter sind auf eine hohe Arbeitslosigkeit der Personen in diesem Alter zurückzuführen. Die Arbeitslosenzahlen der über 55-Jährigen stiegen in den 90er Jahren kontinuierlich und überdurchschnittlich stark. Vor allem in den neuen Bundesländern war zwischen 1992 und 1998 eine rasche Entwicklung der Arbeitslosigkeit Älterer zu beobachten. Ende der 90er begann die Arbeitslosenquote der Älteren wieder zu sinken. Gründe dafür waren zum einen demographische Entwicklungen (schwach besetzte Altersjahrgänge wuchsen in das Alter 55 hinein) und zum anderen die verstärkte Nutzung des §428 SGB III (Arbeitslosengeld unter erleichterten Voraussetzungen) und der Altersteilzeitregelungen (vgl. Koller 2003: 14ff.). Trotz des Rückgangs der Arbeitslosigkeit in den älteren Altersgruppen weist Deutschland heute immer noch eine vergleichsweise hohe Arbeitslosenquote älterer Menschen auf (vgl. Abbildung 3). Zusammen mit Polen und der Slowakei nimmt Deutschland in dieser Hinsicht einen

Spitzenplatz in Europa ein. Nach OECD-Angaben waren im Jahr 2004 11,3 Prozent der 55- bis 64-Jährigen in Deutschland arbeitslos; der EU-Durchschnitt (EU-15 ohne neue Mitgliedsländer) lag bei 6,6 Prozent.

### Problem: Langzeitarbeitslosigkeit unter den Älteren

Ein entscheidendes Problem für die mangelhafte Integration der Älteren in den Arbeitsmarkt ist ihr hohes Verbleibsrisiko in der Arbeitslosigkeit. Von den 474 Tsd. Arbeitslosen, die im September 2003 älter als 55 Jahre waren, war mehr als die Hälfte (54,8%) bereits 1 Jahr und länger in diesem Status, ein Drittel (32,6%) war sogar schon 2 Jahre oder länger arbeitslos. Damit haben ältere Arbeitslose einen wesentlich höheren Anteil an Langzeitarbeitslosen als das im Durchschnitt aller Arbeitslosen der Fall ist (vgl. Abbildung 4). Das hohe Verbleibsrisiko älterer Arbeitsloser in der Arbeitslosigkeit drückt sich auch in der Dauer abgeschlossener Arbeitslosigkeiten aus. Im Jahr 2001 lag die durchschnittliche Dauer einer beendeten Arbeitslosigkeit in den neuen Bundesländern für alle Altersgruppen bei 8,6 Monaten. Für die 55- bis 59-Jährigen lag sie

**Abbildung 4:** Struktur der Dauer von Arbeitslosigkeit, Sept. 2003



Daten: Bundesanstalt für Arbeit: Strukturanalyse Ältere Arbeitslose 2003

dagegen bei 13,6 Monaten, für die 60-Jährigen und Älteren sogar bei 24,7 Monaten. In den alten Bundesländern sind die Kontraste noch deutlicher: Hier dauerten abgeschlossenen Arbeitslosigkeiten im Durchschnitt aller Altersgruppen 7,6 Monate, bei den 55- bis 59-Jährigen 16,6 Monate und bei den 60-Jährigen und Älteren 27,1 Monate (vgl. Koller et al 2003: 17ff.).

*Literatur:*

- Koller, B.; Bach, H.-U.; Brixy, U. (2003). „Ältere ab 55 Jahren – Erwerbstätigkeit, Arbeitslosigkeit und Leistungen der Bundesanstalt für Arbeit.“ IAB-Werkstattbericht(5): 31.
- Europäischer Rat (2001). Schlussfolgerungen des Vorsitzes, 23. und 24. März 2001. Stockholm.

*Dipl. oec. Sonja Menning ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Deutschen Zentrum für Altersfragen im Projekt GeroStat.*

*Kontakt: gerostat@dza.de*

## Buch des Monats: Petra Bauer & Ulrich Otto (Hrsg.): Mit Netzwerken professionell zusammenarbeiten



Die Netzwerkperspektive bestimmt heute das Planen und Handeln vieler Disziplinen und Professionen. Sie ist zum zentralen Bestandteil bei psychosozialen und gesundheitsbezogenen Interventionen geworden und insbesondere aus den fachlichen Diskursen der Sozialen Arbeit, der Gesundheitsförderung, der Pflege und der angewandten sozialen Gerontologie nicht mehr wegzudenken. Dennoch fehlte es bislang an einer systematischen und umfassenden Repräsentation der vielen und verstreuten Beiträge zur Netzwerkdebatte.

Der nun vorgelegte Doppelband versucht, diese Lücke zu füllen. Er versteht sich als Zwischenbilanz im Entwicklungsprozess des Paradigmas der Netzwerkintervention, das nach einer Anfangsphase großer fachlicher Begeisterung auch viele Ernüchterungen verkraften musste. Die „Realitätsprüfung“ hat nicht nur Potentiale, sondern auch Grenzen der Netzwerkintervention offenbart. Manch emphatischer Verweis auf die neuen Möglichkeiten ist bloßer Mode gefolgt und wurde nicht durch überzeugende Ergebnisse bestätigt. Auch heute noch ist die Zahl methodisch gut fundierter Evaluationsstudien begrenzt und sie sind überdies schwer mit einander zu vergleichen. Zu groß sind, wie Ulrich Otto einleitend feststellt, die „disziplinären Abschottungen“, die sich in „definitiv sehr unterschiedlichen, strategisch sehr weit gefassten und in vielen Dimensionen verschiedenartigen Konzeptionen der Netzwerk- und Unterstützungsintervention“ ausdrücken. Andererseits finden sich solide theoretische und empirische Forschungsarbeiten in vielen einzelnen Themenbereichen und Disziplinen. Hierauf greift das zweibändige Sammelwerk zu, stellt einen relevanten Ausschnitt dieser Arbeiten dar und bündelt damit die verstreute Diskussion in einer aktuellen und breit angelegten Bestandsaufnahme. 48 namhafte Autoren präsentieren in 38 Beiträgen den heutigen Wissenstand:

- Die zentralen Grundlagen werden in interdisziplinärer Perspektive dargestellt.
- Die Netzwerkorientierung professioneller „Helfer“ wird auch auf benachbarte Konzepte (z.B. Lebenswelt-, Alltags-, Generationen-, systemische Orientierung) bezogen.
- Anhand konkreter Modelle und Projekte aus der Praxis werden die vorliegenden Erfahrungen systematisch ausgewertet.
- Die vorgestellten Interventionsformen beziehen sich dabei auf die gesamte Lebensspanne und auf vielfältige Arbeitsbereiche.
- Die Interventionsbereiche umfassen sowohl die Arbeit mit individuellen sozialen Netzen als auch mit institutionellen und interorganisatorischen Netzwerken.

Breiten Raum nimmt dabei die Auseinandersetzung mit der Netzwerkperspektive im Bereich des Alters ein. Im ersten Band, der sich „Soziale Netzwerke in Lebenslauf- und Lebenslagenperspektive“ widmet, wird das Handlungsfeld „Alter“ in sechs Beiträgen ausführlich thematisiert, wobei Anlässe, Möglichkeiten und Grenzen einer Netzwerkintervention im Alter und in der Pflege untersucht werden. Im zweiten Band, der „Institutionelle Netzwerke in Steuerungs- und Kooperationsperspektive“ behandelt, wird der Schwerpunkt „Alter“ gewählt, um in fünf Beiträgen unterschiedliche Aspekte des Netzwerkmanagements an der Schnittstelle professioneller und sozialer Netzwerke darzustellen und zu analysieren.

Peter Zeman

*Das zweibändige Werk ist in der Reihe „Fortschritte der Gemeindepsychologie und Gesundheitsförderung“ im dgvvt-Verlag (Deutsche Gesellschaft für Verhaltenstherapie) Tübingen im Jahr 2005 erschienen. Band I: „Soziale Netzwerke in Lebenslauf- und Lebensweltperspektive“, 648 Seiten, 37,- EUR, ISBN 3-87159-611-6; Band II: „Institutionelle Netzwerke in Steuerungs- und Kooperationsperspektive“, 427 Seiten, 29,- EUR, ISBN 3-87159-612-4. Beide Bände zusammen können in einem Schuber für 64,- Euro bezogen werden.*

Die Zeitschriftenbibliografie wurde vom DZA-Portal des Deutschen Zentrums für Altersfragen zusammengestellt. Nicht alle neuen Fachaufsätze des letzten up-dates (609 Neueinträge in GeroLit) werden in dieser Auswahlbibliografie nachgewiesen. Bitte nutzen Sie die kostenfreie Online-Datenbank GeroLit ([www.gerolit.de](http://www.gerolit.de)) um sich neben den zusätzlichen Neuerscheinungen im Fachzeitschriftenbereich auch über die aktuelle Fachliteratur in Monographien und über die Veröffentlichungen in Sammelbänden zu informieren. Wenn Sie an einer Email-Benachrichtigung über die neuesten GeroLit-Informationen interessiert sind, abonnieren Sie den GeroLit-Newsletter. Schicken Sie bitte eine Mail an [gerolit@dza.de](mailto:gerolit@dza.de) mit „Subscribe gerolit“ in der Betreffzeile.

#### Öffnungszeiten der DZA-Bibliothek

Die Öffnungszeiten der Präsenzbibliothek des Deutschen Zentrums für Altersfragen sind: Dienstag 10.00–19.30 Uhr, Mittwoch und Donnerstag 10.00–16.00 Uhr. Reisen Sie von auswärts an oder möchten Sie die Bibliothek für einen längeren Studienaufenthalt nutzen, können Sie auch Termine außerhalb der Öffnungszeiten telefonisch vereinbaren (Tel. 030/26 07 40-80).

#### Bibliographien

Au, Cornelia: Im Focus: Altersdiskriminierung. Informationsdienst altersfragen, 32(2005)4, S. 17–18  
Current awareness in geriatric psychiatry. International Journal of Geriatric Psychiatry, 20(2005)6, S.600–607

#### Allgemeines

Apt, Nana: 30 years of African research on ageing. History, achievements and challenges for the future. Generations Review, 15(2005)2, S.4–6  
Baltes, Paul B.: Oma muss ran. Mit 50 an die Uni, mit 70 einen neuen Job. Die Zeit, (2005)21, S.44–45  
Eisenmenger, Matthias; Statistisches Bundesamt: Sterbetafel 2001/2003. Wirtschaft und Statistik, (2005)5, S. 463–478  
Navarro, Albert; Lynd, Frances E.: Where does research occur in geriatrics and gerontology? Journal of the American Geriatrics Society, 53(2005)6, S.1058–1063  
Radder, Stefanie; Statistisches Landesamt Berlin: 8. Mai 2005 – 60 Jahre Kriegsende – Bevölkerungszahlen aus den Jahren 1945 bis 1947. Berliner Statistik, 59(2005)5, S. 144–146

Roos, Leslie L.; Gupta, Sumit; Soodeen, Ruth-Ann; Jebamani, Laurel; Kanada, University, Manitoba, Department of Community Health Services: Data quality in an information-rich environment: Canada as an example. Canadian Journal on Aging, 24(2005)Suppl1, S. 153–170  
Statistisches Bundesamt: Bevölkerungsstand und Bevölkerungsbewegung. Statistische Monatszahlen. Wirtschaft und Statistik, (2005)5, S.S6–9  
Statistisches Landesamt Berlin: Bevölkerungsentwicklung. Berliner Statistik, 59(2005)5, S.136  
Storn, Arne: Die Helden werden alt. Die Zeit, (2005)14, S.24–25

#### Psychologische Gerontologie/Psychologie

Birditt, Kira S.; Fingerman, Karen L.: Do we get better at picking our battles? Age group differences in descriptions of behavioral reactions to interpersonal tensions. Journals of Gerontology. Psychological Sciences, 60B(2005)3, S.P121–128  
Consedine, Nathan S.; Magai, Carol; Horton, David: Ethnic variation in the impact of emotion and emotion regulation on health. A replication and extension. Journals of Gerontology. Psychological Sciences, 60B(2005)4, S.P165–173  
Jørstad, Ellen C.; Hauer, Klaus; Becker, Clemens; Lam, Sarah E.: Measuring the psychological outcomes of falling. A systematic review. Journal of the American Geriatrics Society, 53(2005)3, S.501–510  
Kim, Sunghan; Goldstein, David; Hasher, Lynn; Zacks, Rose T.: Framing effects in younger and older adults. Journals of Gerontology. Psychological Sciences, 60B(2005)4, S.P215–218  
Krause, Neal: God-mediated control and psychological well-being in late life. Research on Aging, 27(2005)2, S.136–164  
McCrae, Christina S.; Rowe, Meredith A.; Tierney, Candace G.; Dautovich, Natalie D. et al.: Sleep complaints, subjective and objective sleep patterns, health, psychological adjustment, and daytime functioning in community-dwelling older adults. Journals of Gerontology. Psychological Sciences, 60B(2005)4, S.P182–189  
Maylor, Elizabeth A.; Watson, Derrick G.; Muller, Zoe: Effects of Alzheimer's disease on visual enumeration. Journals of Gerontology. Psychological Sciences, 60B(2005)3, S.P129–135  
Newson, Rachel S.; Kemp, Eva B.: General lifestyle activities as a predictor of current cognition and cognitive change in older adults. A cross-sectional and longitudinal examination. Journals of Gerontology. Psychological Sciences, 60B(2005)3, S.P113–120  
Pearman, Ann; Storandt, Martha: Self-discipline and self-consciousness predict subjective memory in older adults. Journals of Gerontology. Psychological Sciences, 60B(2005)3, S.P153–157  
Schieman, Scott; Pudrovskaya, Tetyana; Milkie, Melissa A.: The sense of divine control and the self-concept. A study of race differences in late life. Research on Aging, 27(2005)2, S.165–196

Suedfeld, Peter; Soriano, Erin; McMurtry, Donna Louise; Paterson, Helen et al.: Erikson's „components of a healthy personality“ among holocaust survivors immediately and 40 years after the war. International Journal of Aging & Human Development, 60(2005)3, S.229–248  
Wustmann, T.; Brieger, Peter; Halle-Wittenberg, Universität, Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie; Halle/Saale, Stadt, Gesundheitsamt: Eine Studie über Personen mit Verwahrlosung, Vermüllung oder Horten. Das Gesundheitswesen, 67(2005)5, S. 361–368

#### Soziologische/Sozialpsychologische Gerontologie/Soziologie

Barrett, Anne E.: Gendered experiences in midlife: implications for age identity. Journal of Aging Studies, 19(2005)2, S.163–183  
Becker, Gay; Newsom, Edwina: Resilience in the face of serious illness among chronically ill African Americans in later life. Journals of Gerontology. Social Sciences, 60B(2005)4, S.S214–223  
Biggs, Simon: Beyond appearances: perspectives on identity in later life and some implications for method. Journals of Gerontology. Social Sciences, 60B(2005)3, S.S118–128  
Cagney, Kathleen A.; Browning, Christopher R.; Wen, Ming: Racial disparities in self-rated health at older ages: What difference does the neighborhood make? Journals of Gerontology. Social Sciences, 60B(2005)4, S.S181–190  
Chiu, Heng-Chia; Hsieh, Ying-Hui; Mau, Lih-Wen; Lee, Mei-Lin: Associations between socio-economic status measures and functional change among older people in Taiwan. Ageing and Society, 25(2005)3, S.377–395  
Coleman, Peter G.: Spirituality and ageing: the health implications of religious belief and practice. Age and Ageing, 34(2005)4, S.318–319  
Edmondson, Ricca: Wisdom in later life: ethnographic approaches. Ageing and Society, 25(2005)3, S.339–356  
Fritzell, Johan; Lennartsson, Carin: Financial transfers between generations in Sweden. Ageing and Society, 25(2005)3, S.397–414  
Fuller-Thomson, Esme: Canadian first nations grandparents raising grandchildren. A portrait in resilience. International Journal of Aging & Human Development, 60(2005)4, S.331–342  
Golant, Stephen M.: Invited commentary: subjective health and the dangers of absent individual effects and crude contextual proxies of causal mechanism. Journals of Gerontology. Social Sciences, 60B(2005)4, S.S191–192  
Goodman, Catherine Chase; Silverstein, Merrill: Latina grandmothers raising grandchildren. Acculturation and psychological well-being. International Journal of Aging & Human Development, 60(2005)4, S.305–316  
Grenier, Amanda M.: The contextual and social locations of older women's experiences of disability and decline. Journal of Aging Studies, 19(2005)2, S.131–146

- Jotkowitz, Alan B.; Clarfield, A. Mark; Glick, Shimon: The care of patients with dementia: a modern Jewish ethical perspective. *Journal of the American Geriatrics Society*, 53(2005)5, S.881–884
- Kenyon, Gary: Holocaust stories and narrative gerontology. *International Journal of Aging & Human Development*, 60(2005)3, S.249–254
- Kondratowitz, Hans-Joachim von: Gewohnheiten im Alter. *Psychotherapie im Alter*, 2(2005)2, S.9–20
- Lomranz, Jacob: Amplified comment: the triangular relationships between the holocaust, aging, and narrative gerontology. *International Journal of Aging & Human Development*, 60(2005)3, S.255–267
- McHugh, Kevin E.; Larson-Keagy, Elizabeth M.: These white walls: the dialectic of retirement communities. *Journal of Aging Studies*, 19(2005)2, S.241–256
- Marks, Loren; Nesteruk, Olena; Swanson, Mandy; Garrison, Betsy et al.: Religion and health among African Americans. *Research on Aging*, 27(2005)4, S.447–474
- Mba, Chuks J.: Racial differences in marital status and living arrangements of older persons in South Africa. *Generations Review*, 15(2005)2, S.23–31
- Moos, Rudolf H.; Schutte, Kathleen K.; Brennan, Penny L.; Moos, Bernice S.: The interplay between life stressors and depressive symptoms among older adults. *Journals of Gerontology. Psychological Sciences*, 60B(2005)4, S.P199–206
- Musil, Carol M.; Standing, Theresa: Grandmothers' diaries: a Glimpse at daily lives. *International Journal of Aging & Human Development*, 60(2005)4, S.317–329
- Newcomer, Robert; Kang, Taewoon; LaPlante, Mitchell; Kaye, Stephen: Living quarters and unmet need for personal care assistance among adults with disabilities. *Journals of Gerontology. Social Sciences*, 60B(2005)4, S.S205–213
- Norton, Edward C.; Taylor, Donald H.: Equal division of estates and the exchange motive. *Journal of Aging and Social Policy*, 17(2005)1, S.63–82
- Rabiner, Donna J.; O'Keeffe, Janet; Brown, David: A conceptual framework of financial exploitation of older persons. *Journal of Elder Abuse and Neglect*, 16(2004)2, S.53–73
- Schiff, Brian: Telling it in time: interpreting consistency and change in the life stories of holocaust survivors. *International Journal of Aging & Human Development*, 60(2005)3, S.189–212
- Schirrmacher, Frank; Seeburger, Bernd; Chrismon: Immer mehr Deutsche werden steinalt – Fluch oder Segen? Ein Publizist und ein Altersforscher über Risiken und Nebenwirkungen der Altersgesellschaft. *chrismon*, (2005)8, S.22–25
- Settersten, Richard A.: Linking the two ends of life: what gerontology can learn from childhood studies. *Journals of Gerontology. Social Sciences*, 60B(2005)4, S.S173–180
- Usita, Paula M.: Social geography and continuity effects in immigrant women's narratives of negative interactions. *Journal of Aging Studies*, 19(2005)2, S.221–239
- Victor, Christina R.; Scambler, Sasha J.; Bowling, Ann; Bond, John: The prevalence of, and risk factors for, loneliness in later life: a survey of older people in Great Britain. *Ageing and Society*, 25(2005)3, S.357–375
- Vries, Brian de; Suedfeld, Peter: The life stories of holocaust survivors. *International Journal of Aging & Human Development*, 60(2005)3, S.183–187
- Wahl, H.-W.: Entwicklung und Perspektiven der gerontologischen Forschung: Das Beispiel Wohnforschung. *Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie*, 38(2005)2, S.128–138
- Watson, Jeffrey A.; Randolph, Suzanne M.; Lyons, James L.: African-American grandmothers as health educators in the family. *International Journal of Aging & Human Development*, 60(2005)4, S.343–356
- Weeks, Lori E.; Richards, Judy Lynn; Nilsson, Thomy; Kozma, Albert et al.: A gendered analysis of the abuse of older adults: evidence from professionals. *Journal of Elder Abuse and Neglect*, 16(2004)2, S.1–15
- Westerhof, Gerben J.; Barrett, Anne E.: Age identity and subjective well-being. A comparison of the United States and Germany. *Journals of Gerontology. Social Sciences*, 60B(2005)3, S.S129–136
- Geriatric/Gesundheitliche Versorgung/Medizin**
- Anders, J.; Renteln-Kruse, W. v.; Dapp, U.; Gillmann, G. et al.: Arzneimittelgebrauch und gesundheitliche Selbstwahrnehmung selbständig lebender, älterer Hamburger. *Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie*, 38(2005)3, S.173–181
- Arnold, Alice M.; Psaty, Bruce M.; Kuller, Lewis H.; Burke, Gregory L. et al.: Incidence of cardiovascular disease in older Americans. *The Cardiovascular Health Study. Journal of the American Geriatrics Society*, 53(2005)2, S.211–218
- Blaum, Caroline S.; Xue, Quian Li; Michelon, Elisabeth; Semba, Richard D. et al.: The association between obesity and the frailty syndrome in older women. *The Women's Health and Aging Studies. Journal of the American Geriatrics Society*, 53(2005)6, S.927–934
- Carson, Arlene Jane: „What brings you here today?“ The role of self-assessment in help-seeking for age-related hearing loss. *Journal of Aging Studies*, 19(2005)2, S.185–200
- Cornman, Jennifer C.; Freedman, Vicki A.; Agree, Emily M.: Measurement of assistive device use. Implications for estimates of device use and disability in late life. *The Gerontologist*, 45(2005)3, S.347–358
- Coster, Carolyn De; Kanada, University, Department of Community Health Services: Non-clinical factors associated with variation in cataract surgery waiting times in Manitoba. *Canadian Journal on Aging*, 24(2005)Suppl 1, S. 47–58
- Coventry, Peter A.; Grande, Gunn E.; Richards, David A.; Todd, Chris J.: Prediction of appropriate timing of palliative care for older adults with non-malignant life-threatening disease. A systematic review. *Age and Ageing*, 34(2005)3, S.218–227
- Habermann-Horstmeier, Lotte: Sind Frauen anders krank als Männer? Geschlechtsspezifische Gesundheitsversorgung. *Pflegezeitschrift*, 58(2005)7, S.414–417
- Hajjar, Ihab; Gable, Sarah A.; Jenkinson, Victor P.; Kane, Laura T. et al.: Quality of internet geriatric health information: the GeriatricWeb project. *Journal of the American Geriatrics Society*, 53(2005)5, S.885–890
- Huang, Elbert S.; Gorawara-Bhat, Rita; Chin, Marshall H.: Self-reported goals of older patients with type 2 diabetes mellitus. *Journal of the American Geriatrics Society*, 53(2005)2, S.306–311
- Johnson, Theodore M.; Burgio, Kathryn L.; Redden, David T.; Wright, Kate Clark et al.: Effects of behavioral and drug therapy on nocturia in older incontinent women. *Journal of the American Geriatrics Society*, 53(2005)5, S.846–850
- Kaplan, Robert M.; Saltzstein, Sidney L.: Reduced mammographic screening may explain declines in breast carcinoma in older women. *Journal of the American Geriatrics Society*, 53(2005)5, S.862–866
- Knodel, John: Researching the impact of the AIDS epidemic on older-age parents in Africa. Lessons from studies in Thailand. *Generations Review*, 15(2005)2, S.16–22
- Leinonen, Raija; Kapiro, Jaakko; Jylhä, Marja; Tolvanen, Asko et al.: Genetic influence underlying self-rated health in older female twins. *Journal of the American Geriatrics Society*, 53(2005)6, S.1002–1007
- Lenze, Eric J.; Schulz, Richard; Martire, Lynn M.; Zdaniuk, Bozena et al.: The course of functional decline in older people with persistently elevated depressive symptoms. Longitudinal findings from the Cardiovascular Health Study. *Journal of the American Geriatrics Society*, 53(2005)4, S.569–575
- Lundström, Maria; Edlund, Agneta; Karlsson, Stig; Brännström, Benny et al.: A multifactorial intervention program reduces the duration of delirium, length of hospitalization, and mortality in delirious patients. *Journal of the American Geriatrics Society*, 53(2005)4, S.622–628
- McCurry, Susan M.; Gibbons, Laura E.; Logsdon, Rebecca G.; Vitiello, Michael V. et al.: Nighttime insomnia treatment and education for Alzheimer's disease: a randomized, controlled trial. *Journal of the American Geriatrics Society*, 53(2005)5, S.793–802
- McKiernan, Fergus Eoin: A simple gait-stabilizing device reduces outdoor falls and nonserious falls in fall-prone older people during the winter. *Journal of the American Geriatrics Society*, 53(2005)6, S.943–947
- Malmstrom, Theodore K.; Wolinsky, Fredric D.; Andresen, Elena M.; Miller, J. Philip et al.: Cognitive ability and physical performance in middle-aged African Americans. *Journal of the American Geriatrics Society*, 53(2005)6, S.997–1001
- Marrie, Thomas J.; Huang, Jane Q.: Community-acquired pneumonia in patients receiving home care. *Journal of the American Geriatrics Society*, 53(2005)5, S.834–839
- Martin, Finbarr C.; Hart, Deborah; Spector, Tim; Doyle, David V. et al.: Fear of falling limiting activity in young-old women is associated with reduced functional mobility rather than psychological factors. *Age and Ageing*, 34(2005)3, S.281–287
- Menec, Verena H.; Lix, Lisa; MacWilliam, Leonard; Kanada, Manitoba, University, Department of Health Sciences: Trends in the health status of older Manitobans, 1985 to 1999. *Canadian Journal on Aging*, 24(2005)Suppl 1, S. 5–14
- Metge, Colleen; Grymonpre, Ruby; Dahl, Matthew; Yegendran, Marina; Kanada, University, Manitoba Centre for Health Policy: Pharmaceutical use among older adults. Using administrative data to examine medication-related issues. *Canadian Journal on Aging*, 24(2005)Suppl 1, S. 81–95
- Metlay, Joshua P.; Cohen, Abigail; Polsky, Dan; Kimmel, Stephen E. et al.: Medication safety in older adults: home-based practice patterns. *Journal of the American Geriatrics Society*, 53(2005)6, S.976–982
- Miller, P.; Gladman, J. R. F.; Cunliffe, A. L.; Husbands, S. L. et al.: Economic analysis of an early discharge rehabilitation service for older people. *Age and Ageing*, 34(2005)3, S.274–280
- Mühlberg, W.; Becher, K.; Heppner, H.-J.; Wicklein, S. et al.: Acute poisoning in old and very old patients. A longitudinal retrospective study of 5883 patients in a toxicological intensive care unit. *Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie*, 38(2005)3, S.182–189
- Müller, Angela: Demenz: Neue Versorgungskonzepte. Möglichkeiten und Grenzen der Versorgung von Menschen mit Demenz. *Heim und Pflege*, 36(2005)6, S.188–191
- Oschütz, H.; Weisser, B.; Finck, M.; Hurtmanns, J.; u. a.: Entwicklung eines Power-Walking-Stufen-Tests (PWT) für ältere Menschen. *Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie*, 38(2005)2, S.139–150



## Im Focus:

# Diskussion zur Reform des Pflegeversicherungsrechts seit 2000

Der Focus basiert auf einer Recherche in GeroLit, der Literaturdatenbank des DZA.

Bearbeiterin: Beate Schwichtenberg-Hilmert

- Addicks, Jörg: Arbeit für Gerichte. Die neuen Gewährleistungsvorschriften im Pflege-Qualitätssicherungsgesetz (PQsG) und Heimgesetz (HeimG). *Altenheim*, 41(2002)1, S. 21–25
- Aitcheson, Oliver: PQsG. Das Pflege-Qualitätssicherungsgesetz im stationären Bereich. *background*, (2001)5, S. 19–21
- Arbeitsgemeinschaft Altenhilfeeinrichtungen in Baden-Württemberg: Reformbedarf des Pflegeversicherungsgesetzes. Thesen der Arbeitsgemeinschaft Altenhilfeeinrichtungen in Baden-Württemberg zum SGB XI. *Blätter der Wohlfahrtspflege*, 150(2003)5, S. 164–165
- Arntz, Melanie; Spermann, Alexander: Wie lässt sich die gesetzliche Pflegeversicherung mit Hilfe personengebundener Budgets reformieren? *Sozialer Fortschritt*, 53(2004)1, S. 11–22
- Behrens, Johann; Rothgang, Heinz: Hallesches Memorandum zur weitgehend ausgabenneutralen Reform der Pflegeversicherung. *Zeitschrift für Sozialreform*, 46(2000)12, S. 1089–1097
- Bierhinkel, Curd-Jürgen; Froese, Sebastian; Rürup-Kommission: Die Vorschläge der Rürup-Kommission. *Fakten, Pläne, Auswirkungen. background*, (2003)5, S. 7–9
- Böhme, Hans; Göttert, Gerhard: PQsG/HeimG - Praxiskommentar zu den neuen Gesetzen. *Kissing: WEKA-Media* 2002. 479 S.; CD-ROM
- Brill, Karl-Ernst: Änderungen in der Pflegeversicherung. *Psychosoziale Umschau*, 16(2001)4, S. 26–28
- Brüggemann, Jürgen: Qualität ist kein Zufallstreffer. Das Pflege-Qualitätssicherungsgesetz wie auch die neue MDK-Anleitung für Qualitätsprüfungen setzen auf Qualitätsmanagement in den Einrichtungen. *Pflegen ambulant*, 11(2000)6, S. 30–34
- Brünner, Frank: Vergütungsvereinbarungen für Pflegeeinrichtungen nach SGB XI. *Baden-Baden: Nomos* Verl. 2001, 205 S..
- Büchner, D.; Sambale, M.; Mittelstaedt, G. von; Lorenz, K.-P.: Fünf Jahre Pflegeversicherungsgesetz. *Ärztliches Selbstverständnis des Gutachters. Das Gesundheitswesen*, 62(2000)2, S. 105–107
- Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherung: *Entwicklung der Pflegeversicherung. Zweiter Bericht.* Bonn: Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherung 2001. 168 S.
- Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherung: *Entwicklung der Pflegeversicherung. Dritter Bericht.* Bonn: Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherung 2004. 230 S.
- Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherung: *Öffentlichkeitsarbeit: Nachhaltigkeit in der Finanzierung der Sozialen Sicherungssysteme.* Bericht der Kommission. Berlin: Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherung 2003. 276 gez. S.
- Bundeseniorenvertretung: *Gesetz zur Qualitätssicherung und zur Stärkung des Verbraucherschutzes in der Pflege (Pflege-Qualitätssicherungsgesetz – PQsG).* Regierungsentwurf. *Im Blick*, (2001)1, S. 12–13
- Bundesverband privater Anbieter sozialer Dienste; Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege; Deutscher Pflegerat: *Zur Zukunft der Pflegeversicherung. Position der Pflege- und Spitzenverbände der Pflegeeinrichtungen.* *Neue caritas*, 106(2005)13, S. 37
- Dangel, Bärbel; Korporal, Johannes: Neues muß nicht besser sein. *Qualitätssicherung in der Pflegeversicherung. Pflegezeitschrift*, 56(2003)1, S. 43–46
- Deutscher Berufsverband für Altenhilfe: *Stellungnahme des DBVA zur Initiative von Bayerns Sozialministerin Barbara Stamm. AltenPflegerin und AltenPfleger*, 26(2000)3/4, S. 9–10
- Deutscher Berufsverband für Altenpflege: *Stellungnahme des DBVA zum Entwurf eines Gesetzes zur Ergänzung der Leistung bei häuslicher Pflege von Pflegebedürftigen mit erheblichem allgemeinen Betreuungsbedarf (Pflegeleistungs-Ergänzungsgesetz-PfLEG).* *BT-Drucksache* 14/6949. *AltenPflegerin und AltenPfleger*, 27(2001)11/12, S. 7–8
- Deutscher Berufsverband für Altenpflege: *Stellungnahme des DBVA zur Weiterentwicklung der Pflegeversicherung. AltenPflegerin und AltenPfleger*, 27(2001)9/10, S. 9–10
- Deutscher Bundesverband für Altenpflege: *Stellungnahme des DBVA zum Referentenentwurf des Gesetzes zur Verbesserung der Pflegeleistungen für Pflegebedürftige mit erheblichem allgemeinen Betreuungsbedarf. (Pflege-Leistungsverbesserungsgesetz -PfLEG) vom 30. April 2001.* *AltenPflegerin und AltenPfleger*, 27(2001)5–8, S. 15–16
- Deutscher Gewerkschaftsbund, Bundesvorstand: *DGB-Eckpunkte zur Reform der sozialen Pflegeversicherung. Soziale Sicherheit. Zeitschrift für Arbeit und Soziales*, 54(2005)4, S. 129–132
- Deutscher Verein für Öffentliche und Private Fürsorge: *Stellungnahme des Deutschen Vereins zum Reformbedarf in der Pflegeversicherung.* *Nachrichtendienst des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge*, 84(2004)8, S. 261–263
- Dietz, Berthold: *Die Pflegeversicherung. Ansprüche, Wirklichkeiten und Zukunft einer Sozialreform.* *Wiesbaden: Westdeutscher Verl.; zugl. Gießen, Univ., Diss.* 2002. 299 S.
- Dreßler, Rudolf: *Pflegeversicherung und Gesundheitsreform. Theorie und Praxis der sozialen Arbeit*, 51(2000)9, S. 351–353
- Dumeier, Klaus: *Die Chance des ersten Schrittes. Pflegeleistungs-Ergänzungsgesetz - PfLEG. Die Ersatzkasse*, 81(2001)11, S. 443–446
- Dzulko, Stephan: *Pflege auf dem Prüfstand. Die Inhalte der vom BMG als Entwurf vorgelegte Pflege-Prüfverordnung und die Auswirkungen auf die Praxis. Häusliche Pflege*, 11(2002)6, S. 38–41
- Entzian, Hildegard; Giercke, Klaus Ingo; Klie, Thomas; Schmidt, Roland: *Soziale Gerontologie. Forschung und Praxisentwicklung im Pflegewesen und in der Altenarbeit.* *Frankfurt/M.: Mabuse-Verl.* 2000. 337 S.
- Eschner, Monika: *Auf der Suche nach innovativen Wegen in der Pflege. AOK im Dialog. Gesundheit und Gesellschaft.* *G+G*, 4(2001)3, S. 16–17
- Evers, Adalbert: *Reformbedarf der Pflegeversicherung. Zwischen Bedarf und Finanzierung.* *Forum Sozialstation*, 25(2001)108, S. 14–15
- Fahlbusch, Jonathan; Bundesministerium für Gesundheit und Soziales: *Die Diskussion zur Reform des Pflegeversicherungsrechts. Nachrichtendienst des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge*, 84(2004)5, S. 177–181
- Fahnenstich, Jürgen; Schulz, Michael: *Die neuen Gesetze im Überblick. Altenheim*, 40(2001)8, S. 26–30
- Fröhlich, Jürgen: *Stellungnahme zur Entwicklung der Gesetzgebung in der Altenpflege. Fachreferat der Bundesvorsitzenden Christina Kaleve. Zur Situation älterer Demenzkranker. AltenPflegerin und AltenPfleger*, 27(2001)11/12, S. 14–15
- Garms-Homolová, Vjenka: *Wenn reformieren, dann gründlich! Der Gastbeitrag. informationsdienst altersfragen*, 31(2004)5, S. 2–4
- Grieshaber, Uschi; Arbeitgeber- und Berufsverband Private Pflege: *Mit dem PQsG Qualität und Leistung ausleuchten. Das neue Gesetz erhöht bürokratischen Aufwand für Pflegedienste.* *Forum Sozialstation*, 26(2002)114, S. 24–25
- Helck, Simone: *Entwurf zum Pflege-Leistungsverbesserungsgesetz. Nur ein Tropfen auf den heißen Stein für Menschen mit Demenz. Pro Alter*, 34(2001)2, S. 52–53
- Hoffmann, Andreas; Fischer, Andrea: *Die Heimbewohner sollen wissen, wofür sie zahlen. Interview mit der Süddeutschen Zeitung vom Montag, 28. August 2000 mit Bundesgesundheitsministerin Andrea Fischer zur Novelle der Pflegeversicherung. background*, (2000)5, S. 8–9
- Jentsch, Peter: *Aus für die Pflegeversicherung? Heim und Pflege*, 34(2003)4, S. 125
- Jentsch, Peter: *Der Reformdruck wächst. Pflegeversicherung: Kassen nennen Rürup-Vorschläge unzureichend. Heim und Pflege*, 34(2003)6, S. 169
- Jonas, Ines; Nakielski, Hans: *Wie Bundesgesundheitsministerin Fischer die Pflege verbessern will. Pro Alter*, 33(2001)1, S. 43–44
- Kaleve, Christina: *Sichere ambulante Pflege als Leistung der Pflegeversicherung – Utopie oder machbare Realität? Pflegeleistungs-Ergänzungsgesetz. Pflegen ambulant*, 12(2001)6, S. 8–9
- Kesselheim, Harald: *Vorfahrt für die Bürokraten? Neue Pflege-Gesetze. Gesundheit und Gesellschaft. G+G*, 4(2001)10, S. 36–41
- Klie, Thomas: *Die Chance für einen Neuanfang nutzen. Pflegequalitätssicherungsgesetz. Pflegezeitschrift*, 56(2003)1, S. 43–46

- Klie, Thomas: Leistungen und Entgelte in vollstationären Einrichtungen. Das Konzept der Pflegeversicherung und seine Implementationsprobleme. in: Igl, Gerhard: Pflegeversicherung auf dem Prüfstand. Hannover: Vincentz 2000, 2000, S. 67–94
- Klie, Thomas: Neuausrichtung der Pflegepolitik. Für eine bürgerschaftlich verankerte kommunale Altenpolitik. Theorie und Praxis der sozialen Arbeit, (2004)1, S. 4–6
- Klie, Thomas; Evangelische Fachhochschule Freiburg; Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung; Freiburger Institut für Angewandte Sozialforschung: Pflegebudget – Lernprojekt mit Perspektive. Erprobung neuer Leistungen im Auftrag der Pflegekassen. Forum Sozialstation, 28(2004)128, S. 18–21
- Klie, Thomas: Qualität in gemeinsamer Verantwortung? Das Pflegequalitätssicherungsgesetz zwischen reaktiver und gestaltender Pflegepolitik. Altenheim, 40(2001)1, S. 17–21
- Klie, Thomas; Deutsche Gesellschaft für Gerontologie und Geriatrie: Stellungnahme der DGGG zum Referentenentwurf eines Gesetzes zur Verbesserung der Pflegeleistungen für Pflegebedürftige mit erheblichem allgemeinem Betreuungsbedarf (Pflegeleistungsverbesserungsgesetz). Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie, 34(2001)4, S. 328–331
- Klie, Thomas: Vorschläge und Perspektiven für eine auf Nachhaltigkeit ausgelegte Pflegepolitik. Theorie und Praxis der sozialen Arbeit, (2004)2, S. 4–9
- Klie, Thomas: Wie es Euch gefällt: personenbezogene Pflegebudgets proben den Auftritt. Selbstbestimmte Pflegearrangements werden den häuslichen Pflegemarkt revolutionieren. Forum Sozialstation, 28(2004)126, S. 12–16
- Klie, Thomas; Buhl, Anke; Entzian, Hildegard; Schmidt, Roland; Deutsche Gesellschaft für Gerontologie und Geriatrie, Fachbereich IV: Das Pflegewesen und die Pflegebedürftigen. Analysen zu Wirkungen der Pflegeversicherung und ihrem Reformbedarf. Frankfurt/M.: Mabuse-Verl. 2002. 361 S.
- Klie, Thomas; Schmidt, Roland: SGB XI: Reformbedarf und Entwicklungsperspektiven. Positionspapier der Deutschen Gesellschaft für Gerontologie und Geriatrie. in: Igl, Gerhard; Klie, Thomas: Pflegeversicherung auf dem Prüfstand. Hannover: Vincentz 2000, S. 97–106
- Klie, Thomas; Spermann, Alexander; Robert Bosch Stiftung: Persönliche Budgets – Aufbruch oder Irrweg? Hannover: Vincentz Network 2004, 466 S.
- Klingbeil-Baksi, Darren: „So viele Gesetzesänderungen wie nie“. Im Fokus der „Häusliche Pflege mobil“ in Hamburg standen die Vielzahl aktueller politischer Reformvorhaben und die Folgen für die ambulante Pflege. Häusliche Pflege, 12(2003)10, S. 25–28
- Knüver, Iris; Merfert, Matthias: Long-term care insurance in Germany. The role of the federal states. In: Conrad, Harald; Lützel, Ralph; Deutsches Institut für Japanstudien: Aging and social policy. München: Iudicium-Verl. 2002, S. 139–148
- Kötter, Ute: Aktuelle Probleme der sozialen Pflegeversicherung in Deutschland. In: Maydell, Bernd von; Shimomura, Takeshi; Tezuka, Kazuaki: Entwicklungen der Systeme sozialer Sicherheit in Japan und Europa. Berlin: Dunker u. Humblodt 2000, S. 499–523
- Kondratowitz, Hans-Joachim von: „Dynamische Unbeweglichkeit“ – eine Ehrenrettung für die Reformfähigkeit des deutschen Sozialmodells? informationsdienst altersfragen, 31(2004)5, S. 9
- Kreitz, Renate: Bei Bedarf mehr Leistung. Das Pflegeleistungs-Ergänzungsgesetz will dem besonderen Hilfebedarf von Dementen Rechnung tragen. Altenpflege, 27(2002)1, S. 40–41
- Kreitz, Renate: Qualität hat ihren Preis. Das Pflegequalitätssicherungsgesetz soll Verbraucherschutz und Transparenz fördern. Altenpflege, 27(2002)1, S. 36–37
- Landesseniorenrat Baden-Württemberg: Stellungnahme des Landesseniorenrates Baden-Württemberg zur Reform der sozialen Pflegeversicherung. im Blick, (2003)4, S. 7–8
- Lang, Armin; Brandt, Franz; Setz, Helga; Schwarz, Theo; Arbeitsgemeinschaft der Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten im Gesundheitswesen, Arbeitsgruppe Pflegeversicherung: ASG-Positionen zur Weiterentwicklung der Pflegeversicherung. Soziale Sicherheit. Zeitschrift für Arbeit und Soziales, 54(2005)4, S. 122–129
- Leistungs- und Qualitätsvereinbarungen (LQV) zum 1. Januar 2004. background, (2003)6, S. 22–24
- Liebisch, Heike: Fünf Jahre Pflegeversicherung – Versuch einer Standortbestimmung. In: Kollak, Ingrid: Internationale Modelle häuslicher Pflege. Frankfurt/M.: Mabuse Verl. 2001, S. 301–314
- Lorenz-Meyer, Dagmar: Zur Relationalität von Individualisierung und Verpflegung. Eine historische Betrachtung deutscher sozialer (Alters-) Sicherungssysteme. in: Born, Claudia; Krüger, Helga: Individualisierung und Verflechtung. Weinheim und München: Juventa 2001, S. 233–253
- Marburger, Horst: Die Pflegeversicherung. Versicherungspflicht – Beitragspflicht – Leistungen. Stuttgart: Boorberg 2005, 71 S.
- Miller, Annegret: QM wird zur Pflicht. Ab Januar gilt das Pflege-Qualitätssicherungsgesetz. Forum Sozialstation, 25(2001)112, S. 8–9
- Möwisch, Anja; Hons, Caren; Both, Claudia: Die Leistungs- und Qualitätsvereinbarung in der Pflege. Mit umfangreicher Einführung und ausführlichen rechtlichen Erläuterungen. Heidelberg: Müller Verl. 2005, 94 S..
- Moldenhauer, Meinolf: Eckpunkte für die Reform der Pflegeversicherung. Gesundheits- und Sozialpolitik, 57(2003)7/8, S. 40–45
- Moldenhauer, Meinolf: Herausforderungen und Reformbedarf der Pflegeversicherung. Arbeit und Sozialpolitik, 55(2001)3/4, S. 30–36
- Moldenhauer, Meinolf: Zum Stand der Qualitätssicherung in der Altenpflege seit der Einführung der Pflegeversicherung – unter Berücksichtigung aktueller Reformbestrebungen. Sozialer Fortschritt, 50(2001)6, S. 130–134
- Naegele, Gerhard; Reichert, Monika: Six years of long-term care insurance in Germany. In: Conrad, Harald; Lützel, Ralph; Deutsches Institut für Japanstudien: Aging and social policy. München: Iudicium-Verl. 2002, S. 123–138
- Nakielski, Hans; Winkel, Rolf: Die wichtigsten Änderungen im Jahr 2005. Arbeitsmarkt- und Sozialleistungen. Soziale Sicherheit. Zeitschrift für Arbeit und Soziales, 54(2005)1, S. 24–32
- Neumann, Volker: Gesetzesänderungen sind verfassungswidrig. Neue Caritas, 104(2003)11, S. 20–23
- Neumann, Volker; Bieritz-Harder, Renate: Die leistungsgerechte Pflegevergütung. Heimgesetz-novelle, Pflege-Qualitätssicherungsgesetz und Grundgesetz. Baden-Baden: Nomos Verl. 2002, 97 S.
- Opaschowski, Horst W.: Der Generationenpakt. Das soziale Netz der Zukunft. Darmstadt: Primus-Verl. 2004. 253 S.
- Opielka, Michael: Agenda 2006: Optionen der Sozialreform. Sozialer Fortschritt, 52(2003)9, S. 215–221
- Pabst, Stefan; Rothgang, Heinz: Reformfähigkeit und Reformblockaden. Kontinuität und Wandel bei Einführung der Pflegeversicherung. in: Leibfried, Stephan; Wagschal, Uwe: Der deutsche Sozialstaat. Frankfurt/M., New York: Campus 2000, S. 340–377
- Pfaff, Martin; Stapf-Finé, Heinz: Kernfragen zur Reform der Pflegeversicherung. Soziale Sicherheit. Zeitschrift für Arbeit und Soziales, 54(2005)4, S. 110–113
- Pflege-Qualitätssicherung. Psychosoziale Umschau, 15(2000)3, S. 21–22
- Philipp, Albrecht: Noch mehr Reglementierung? Pläne für die Erweiterung und Änderung des SGB XI. Altenheim, 39(2000)3, S. 26–29
- Plate, Jürgen: Trendwende mit Fragezeichen. Mit zwei Gesetzesentwürfen will Rot-Grün die Versorgung von Pflegebedürftigen verbessern – eine Qualitätsoffensive mit ungewissem Aufgang. Gesundheit und Gesellschaft. G+G, 3(2000)12, S. 24–25
- Plümpe, Johannes; Alzheimer Gesellschaft Brandenburg: Bürgerschaftliches Engagement macht's möglich. Niedrigschwellige Angebote für Menschen mit Demenz. Forum Sozialstation, 28(2004)129, S. 18–20
- Rabenstein, Ernst: Die Betonung liegt auf „ambulant vor stationär“. Das SGB IX „Rehabilitation und Teilhabe behinderter Menschen“ tritt am 1. Juli 2001 in Kraft. Häusliche Pflege, 10(2001)7, S. 27–30
- Reinlschmidt, Heidi; Wetzel, Ursula: Gute Pflege sichern. Die Qualitätsmaßstäbe für die ambulante Pflege werden weiterentwickelt. Blätter der Wohlfahrtspflege, 151(2004)5, S. 172–174
- Richter, Eva: Budget bringt Bewegung in die Pflege. PfiEG: Neue Leistungsangebote werden erprobt. Forum Sozialstation, 26(2002)114, S. 20–21
- Richter, Eva: Entscheidungen lassen auf sich warten. Weiterentwicklung der Pflegeversicherung. Forum Sozialstation, 27(2003)125, S. 12–13
- Richter, Eva; Rürup-Kommission: Rürup verpasst der Pflege tiefe Einschnitte. Die ambulante Pflege soll sich marginal verbessern, die stationäre muss bluten. Forum Sozialstation, 27(2003)123, S. 10–11
- Richter, Ronald: Das PQsG und seine Folgen. Der Entwurf des Pflegequalitätssicherungsgesetzes wirft verfassungsrechtliche Fragen auf. Altenheim, 40(2001)1, S. 12–16
- Richter, Ronald; Wipp, Michael: Die Zeit läuft! Umsetzung des PQsG: die Leistungs- und Qualitätsvereinbarung (LQV). Altenheim, 41(2002)1, S. 16–20
- Riege, Fritz: Vergleichbar ist nur, was auch gleich entlohnt wird. Ein juristisch begründetes Plädoyer für die einheitliche Vergütung von Pflegeleistungen nach SGB XI. Häusliche Pflege, 12(2003)11, S. 25–27
- Röber, Michaela: Anspruch und Wirklichkeit des Pflegeleistungs-Ergänzungsgesetzes (PfiEG): Der Gastbeitrag. Informationsdienst altersfragen, 31(2004)3, S. 4–7
- Romes, Christoph: Ein Tropfen auf dem heißen Stein. Gesetzentwurf zur Verbesserung der Leistungen für Demente vorgelegt. Häusliche Pflege, 10(2001)8, S. 22–25
- Rothgang, Heinz: Finanzbedarf und Finanzierungsoptionen für eine Reform der Pflegeversicherung. Soziale Sicherheit. Zeitschrift für Arbeit und Soziales, 54(2005)4, S. 114–121
- Rothgang, Heinz: Long-term care in Germany. Projections on public long-term care insurance financing. In: Conrad, Harald; Lützel, Ralph; Deutsches Institut für Japanstudien: Aging and social policy. München: Iudicium-Verl. 2002, S. 251–273

- Rothgang, Heinz: Reformoptionen zur Finanzierung der Pflegeversicherung. Darstellung und Bewertung. Zeitschrift für Sozialreform, 50(2004)6, S. 584–616
- Rothgang, Heinz: Die Verfassungsgerichtsurteile zur Pflegeversicherung. Ausgangspunkt für eine Neuordnung der Sozialversicherung? Sozialer Fortschritt, 50(2001)5, S. 121–126
- Rudolph, Jörg; Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherung: Vorblatt zum Entwurf eines Fünften Gesetzes zur Änderung des Elften Buches Sozialgesetzbuch (Fünftes SGB XI-Änderungsgesetz - 5. SGB XI-ÄndG). Stand 17.06.2003. Referentenentwurf. Berlin: Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherung 2003. 22 S., Anh.
- Rückert, Willi: Prävention, Rehabilitation und Tagespflege sollten ausgebaut werden. Neue KDA-Modellrechnung zur Pflege-Entwicklung. Sonst werden Jahr für Jahr über 10.000 zusätzliche Heimplätze benötigt. Pro Alter, 34(2001)1, S. 37–39
- Rückert, Willi; Gennrich, Rolf; Kuratorium Deutsche Altershilfe (KDA): Referentenentwürfe in der Diskussion „Heimbewohnerschutzgesetz“ und „Pflege-Qualitätssicherungsgesetz“. Pro Alter, 33(2000)2, S. 50–52
- Rühmkorf, Daniel: Versicherung mit begrenzter Haftung. Dr. med. Mabuse – Zeitschrift im Gesundheitswesen, 29(2004)152, S. 28–29
- Rürup, Bert; Henke, Klaus-Dirk; Verein zur Förderung der Versicherungswissenschaft: Alternde Gesellschaft. Lösungsansätze für die Probleme der Kranken- und Pflegeversicherung. Karlsruhe: Verl. Versicherungswirtschaft 2002. V, 45 S.
- Schellhorn, Walter; Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge: Stellungnahme des Deutschen Vereins zum Regierungsentwurf des Gesetzes zur Qualitätssicherung und zur Stärkung des Verbraucherschutzes in der Pflege (Pflege-Qualitätssicherungsgesetz - PQsG) - BR-Drucks. 731/00 - und zum Regierungsentwurf des Dritten Gesetzes zur Änderung des Heimgesetzes - BR-Drucks. 730/00 - (Stand: 10. November 2000). Nachrichtendienst des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge, 81(2001)4, S. 98–102
- Schmidt, Roland: Ambulante Langzeitpflege. Neue Akzente in der Qualitätsdiskussion. Theorie und Praxis der sozialen Arbeit, (2004)2, S. 15–19
- Schmidt, Roland: Angebotsstrukturen von Pflege und Wohnen und Regulierungsstrategien im Wandel. Umriss eines Anforderungsprofils zur Entwicklung neuer Produkte. in: Reuter, Uwe: Dienstleistung Altenhilfe. Bremen: Erwin-Stauss-Inst. 2001, S. 39–49
- Schmidt, Roland: Die Pflege am Scheideweg? Zur Reform der sozialen Pflegeversicherung. Theorie und Praxis der sozialen Arbeit, (2003)3, S. 4–11
- Schmidt, Roland: Soziale Dienste im demographischen Wandel. Zur Integration gesundheitlicher, pflegerischer und sozialer Versorgungsstrukturen. in: Klie, Thomas; Buhl, Anke; Entzian, Hildegard; Schmidt, Roland; Deutsche Gesellschaft für Gerontologie und Geriatrie, Fachbereich IV: Das Pflegewesen und die Pflegebedürftigen. Frankfurt/M.: Mabuse-Verl. 2002, S. 77–93
- Schmidt, Roland; Klie, Thomas: Reformbedarf und Perspektiven der Pflegeversicherung. in: Deutsche Alzheimer Gesellschaft: Fortschritte und Defizite im Problemfeld Demenz. Berlin: Deutsche Alzheimer Gesellschaft 2000, S. 307–318
- Schmidt-Zadel, Regina; Fuchs, Harry; Enquete-Kommission Demographischer Wandel: 10 Thesen zur Weiterentwicklung der Pflegeversicherung. Arbeit und Sozialpolitik, 56(2002)11, S. 55–58
- Schmitz, Elmar: Die Pflegeversicherung in der stationären Altenhilfe. Auswirkungen und Reformnotwendigkeiten. Theorie und Praxis der sozialen Arbeit, (2002)6, S. 404–406
- Schülke, Heiner: Das personenbezogene Pflegebudget. Mehr als ein Modellversuch. Pflegen ambulant, 16(2005)1, S. 20–25
- Schutz von Heimbewohnern stärken. Novellierung des Heimgesetzes und des Pflegeversicherungsgesetzes geplant. Psychosoziale Umschau, 15(2000)1, S. 19–20
- Schwarz, Günther: Aktuelle Informationen zur Pflegeversicherung und zu rechtlichen Fragen. Die neuen Leistungen nach dem „Pflegeleistungsergänzungsgesetz“. Mitteilungen der Alzheimer Gesellschaft, 14(2003)21, S. 3–7
- Sendler, Jürgen; Kommission für die Nachhaltigkeit in der Finanzierung der Sozialen Sicherungssysteme: Acht Jahre Pflegeversicherung – Zwischenbilanz und Perspektiven. Nach den Vorschlägen der Rürup-Kommission. Soziale Sicherheit, 52(2003)8/9, S. 279–284
- Sendler, Jürgen: Zukunftsanforderungen an eine wirksame Absicherung bei Pflegebedürftigkeit. Zehn Jahre Pflegeversicherung – Bilanz und Perspektiven. Soziale Sicherheit. Zeitschrift für Arbeit und Soziales, 53(2004)8/9, S. 263–269
- Siering, Michael; Evangelische Fachhochschule Freiburg; Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung; Freiburger Institut für Angewandte Sozialforschung: Modellprojekt: Persönliches Pflegebudget. background, (2004)4, S. 6–7
- Sießegger, Thomas: Pflege am Scheideweg. Eine Zustandsbeschreibung des Patienten. Häusliche Pflege und ein Plädoyer für längst überfällige Reformen. Häusliche Pflege, 11(2002)6, S. 18–24
- Skuban, Ralph: Mission impossible? Zum 1. Januar 2002 treten das Pflege-Qualitätssicherungsgesetz und das novellierte Heimgesetz in Kraft. Altenheim, 40(2001)10, S. 14–Y18
- SPD-Experten verständigen sich über Reform der Pflegeversicherung. Saarbrücker Erklärung fordert Bürgerversicherung auch für Pflege. Gesundheits- und Sozialpolitik, 58(2004)9/10, S. 63
- Stapf-Finé, Heinz; Kreuger, Kerstin; Nürnberger, Ingo; Sendler, Jürgen; u. a.; DGB Bundesvorstand, Abteilung Sozialpolitik; Herzog-Kommission: Soziale Sicherheit soll Privatsache werden. Zum Herzog-Programm der CDU „zur Reform der sozialen Sicherungssysteme“. Soziale Sicherheit, 52(2003)10, S. 355–359
- Stewens, Christa; Schmidt, Ulla: Leistungen für altersverwirrte Pflegebedürftige. Gut gemeint, aber im Ergebnis unzureichend? Pro und Contra. Die Ersatzkasse, 81(2001)8, S. 306–307
- Stiller-Harms, Claudia; Weipert, Horst; Grundel, Maren: Pflege zu Hause. Information, Begleitung, Unterstützung für pflegende Angehörige. Stuttgart, Düsseldorf, Leipzig: Klett 2002. 200 S.
- Strünck, Christoph: Pflegeversicherung – Barmherzigkeit mit beschränkter Haftung. Institutioneller Wandel, Machtbeziehungen und organisatorische Anpassungsprozesse. Opladen: Leske u. Budrich 2000. 232 S.
- Thelen, Astrid: Ohne Qualitätsnachweis geht bald nichts mehr. PQsG Teil 1 – Vorgaben zur Stärkung der Pflegeelbstverwaltung und zur Sicherung der Pflegequalität. Pflegen ambulant, 12(2001)5, S. 45–47
- Thelen, Astrid: Ohne Qualitätsnachweis geht bald nichts mehr. PQsG Teil 2: Verbraucherrechte und Pflegevertrag. Pflegen ambulant, 12(2001)6, S. 50–51
- Töpfer, Änne: Der Disput über die Gesetzesentwürfe. AWO-Tagung: Was bringen PQsG und Heimgesetz-Novelle für die Praxis? Altenheim, 40(2001)5, S. 14–16
- Urteil zur Pflegeversicherung. Bundesverfassungsgericht entwickelt sich zum Reformmotor des Sozialstaates. Theorie und Praxis der sozialen Arbeit, 52(2001)4, S. 122
- Vogel, Georg: Jetzt wird's ernst. Pflege-Qualitätssicherungsgesetz passiert Bundestag und Bundesrat. Häusliche Pflege, 10(2001)9, S. 16–20
- Vogel, Georg: Mehr Betreuung für demenziell Erkrankte. Bundeskabinett setzt Gesetzgebungsverfahren für „Pflegeleistungen-Ergänzungsgesetz“ in Gang. Häusliche Pflege, 10(2001)11, S. 34–36
- Vogel, Georg; Griep, Heinrich; Renn, Heribert: Handwörterbuch Pflegeversicherungs- und Heimrecht. SGB XI – HeimG. Baden-Baden: Nomos 2005, 268 S.
- Waldmann, Britta: § 45b SGB XI: Leistung bei mangelnder Alltagskompetenz. Pflegeleistungsergänzungsgesetz – Ein häufig ungenutztes Budget. Pflegen ambulant, 16(2005)1, S. 38–39
- Waldmann, Britta: Vorgezogene Bundestagswahl wirft Reformpläne zurück. Wie wollen die Parteien die Pflegeversicherung retten?. Pflegen Ambulant, 16(2005)3, S. 39–40
- Wendt, Sabinde: Neue Leistungen für die häusliche Pflege nach dem Pflegeleistungsergänzungsgesetz. Umfang der zusätzlichen Betreuungsleistungen, leistungsberechtigter Personenkreis, Auszahlung der Leistung, Verrechnung mit Sozialhilfeleistungen. PflegeRecht, 6(2002)9, S. 307–313
- Werner, Burkhard: Institutionalisierung und De-Institutionalisierung im Gesundheits- und Sozialwesen der Bundesrepublik Deutschland. Prozesse der Infrastrukturentwicklung, der Finanzierung und der politischen Steuerung. Archiv für Wissenschaft und Praxis der sozialen Arbeit, 33(2002)3, S. 3–27
- Wetzel, Ursula; Rückert, Willi; Steinhagen-Thiesen, Elisabeth: PQsG, HeimG, PfIEG, FPG mit DRG. Was bringen die gesetzlichen Neuerungen?. Pro Alter, (2002)2, S. 58–64
- Wetzel, Ursula; Schulz, Michael: Der Gesetzgeber und die Qualität. Die Referentenentwürfe zum Pflege-Qualitätssicherungsgesetz und zum Heimbewohnerschutzgesetz. Altenheim, 39(2000)7, S. 18–23
- Wilbers, Joachim: Long-term care insurance in Germany. In: International Longevity Center: Long term care insurance. New York: International Longevity Center 2000, S. 9–23
- Willers-Kaul, Anke: 460 Euro jährlich für eine bessere Versorgung. Ab 2002 erhalten Demente im häuslichen Bereich erweiterte Leistungen aus der Pflegeversicherung. Pflegen ambulant, 12(2001)4, S. 30–33
- Willers-Kaul, Anke: Gesetz fördert Betreuung Sterbender. Das seit 1. Januar 2002 geltende PfIEG fördert die ambulante ehrenamtliche Hospizarbeit – die professionelle Palliativpflege geht leer aus. Häusliche Pflege, 11(2002)1, S. 21–23
- Wohlleber, Claudia: Zweifel und Kritik an Gesetzesentwürfen. Diakonie streitet für Pflegebedürftige. Diakonie, (2001)1, S. 34–36
- Zweites Berliner Memorandum: Zur Notwendigkeit der Einrichtung eines Nationalen Rates für Qualität in der Pflege auf dem Hintergrund der Gesetzesentwürfe zum Heimgesetz und zum Pflege-Qualitätssicherungsgesetz. in: Bundeskonferenz zur Qualitätssicherung im Gesundheits- und Pflegewesen; BUKO-QS: 10 Jahre Bundeskonferenz zur Qualitätssicherung im Gesundheits- und Pflegewesen. Heidelberg: Müller 2004, S. 57–61ss

- Sainsbury, Anita; Seebass, Gudrun; Bansal, Aruna; Young, John B.: Reliability of the Barthel Index when used with older people. *Age and Ageing*, 34(2005)3, S.228–232
- Sauaia, Angela; Min, Sung-joon; Leber, Chris; Erbacher, Kathleen et al.: Postoperative pain management in elderly patients. Correlation between adherence to treatment guidelines and patient satisfaction. *Journal of the American Geriatrics Society*, 53(2005)2, S.274–282
- Schnee Weiss, Sebastian; Wang, Philip S.: Claims data studies of sedative-hypnotics and hip fractures in older people. Exploring residual confounding using survey information. *Journal of the American Geriatrics Society*, 53(2005)6, S.948–954
- Shippy, R. Andrew; Karpiak, Stephen E.: Perceptions of support among older adults with HIV. *Research on Aging*, 27(2005)3, S.290–306
- Steinmetz, Laren L.; Coley, Kim C.; Pollock, Bruce G.: Assessment of geriatric information on the drug label for commonly prescribed drugs in older people. *Journal of the American Geriatrics Society*, 53(2005)5, S.891–894
- Tulloch, A. J.: Effectiveness of preventive care programmes in the elderly. *Age and Ageing*, 34(2005)3, S.203–204
- Uotinen, Virpi; Rantanen, Taina; Suutama, Timo: Perceived age as a predictor of old age mortality: a 13-year prospective study. *Age and Ageing*, 34(2005)4, S.368–372
- Valentijn, Susanne A. M.; Boxel, Martin P. J.; Hooren, Susan A. H. van; Bosma, Hans et al.: Change in sensory functioning predicts change in cognitive functioning. Results from a 6-year follow-up in the Maastricht Aging Study. *Journal of the American Geriatrics Society*, 53(2005)3, S.374–380
- Vanderwee, Katrien; Grypdonck, Maria H. F.; Defloor, Tom: Effectiveness of an alternating pressure air mattress for the prevention of pressure ulcers. *Age and Ageing*, 34(2005)3, S.261–267
- Vass, M.; Hendriksen, C.: Medication for older people. Aspects of rational therapy from the general practitioner's point of view. *Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie*, 38(2005)3, S.190–195
- Watson, Diane E.; Reid, Robert; Roos, Noralou; Heppner, Petra; Kanada, British Columbia, University; Kanada, Manitoba, University: Growing old together: the influence of population and workforce aging on supply and use of family physicians. *Canadian Journal on Aging*, 24(2005)Suppl 1, S. 37–45
- Weigelt, Andrea: Die Funktion von Ritualen bei behinderten alten Menschen – am Beispiel einer erblindeten Frau. *Psychotherapie im Alter*, 2(2005)2, S.89–95
- Wink, Paul; Dillon, Michele; Larsen, Britta: Religion as moderator of the depression-health connection. *Research on Aging*, 27(2005)2, S.197–220
- Wolff, Jennifer L.; Boulton, Chad; Boyd, Cynthia; Anderson, Gerald: Newly reported chronic conditions and onset of functional dependency. *Journal of the American Geriatrics Society*, 53(2005)5, S.851–855
- Zhan, Chunliu; Correa-de-Araujo, Rosaly; Bierman, Arlene S.; Sangl, Judy et al.: Suboptimal prescribing in elderly outpatients: potentially harmful drug-drug and drug-disease combinations. *Journal of the American Geriatrics Society*, 53(2005)2, S.262–267
- Gerontopsychiatrie/Psychiatrische Versorgung /Psychiatrie**
- Aalten, Pauline; Vugt, Marjolein E. de; Jaspers, Niek; Jolles, Jellemer et al.: The course of neuropsychiatric symptoms in dementia. Part I: findings from the two-year longitudinal Maasbed study. *International Journal of Geriatric Psychiatry*, 20(2005)6, S.523–530
- Aalten, Pauline; Vugt, Marjolein E. de; Jaspers, Niek; Jolles, Jellemer et al.: The course of neuropsychiatric symptoms in dementia. Part II: relationships among behavioural sub-syndromes and the influence of clinical variables. *International Journal of Geriatric Psychiatry*, 20(2005)6, S.531–536
- Becker, S.; Kruse, A.; Schröder, J.; Seidl, U.: Das Heidelberger Instrument zur Erfassung von Lebensqualität bei Demenz (H.I.L.D.E.). Dimensionen von Lebensqualität und deren Operationalisierung. *Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie*, 38(2005)2, S.108–121
- Blazer, Dan G.; Hybels, Celia F.: The association between successful treatment of depression and physical functioning in older people seeking primary care. *Journal of the American Geriatrics Society*, 53(2005)3, S.543–544
- Borson, Soo; Scanlan, James M.; Watanabe, Jill; Tu, Shin-Ping et al.: Simplifying detection of cognitive impairment. Comparison of the Mini-Cog and Mini-Mental State Examination in a multiethnic sample. *Journal of the American Geriatrics Society*, 53(2005)5, S.871–874
- Brodsky, Henry; Thomson, Cathy; Fine, Michael: Why caregivers of people with dementia and memory loss don't use services. *International Journal of Geriatric Psychiatry*, 20(2005)6, S.537–546
- Chou, Kee-Lee; Chi, Iris: Prevalence of depression among elderly Chinese with diabetes. *International Journal of Geriatric Psychiatry*, 20(2005)6, S.570–575
- Dufouil, Carole; Fuhrer, Rebecca; Alperovitch, Annick: Subjective cognitive complaints and cognitive decline: consequence or predictor? The Epidemiology of Vascular Aging Study. *Journal of the American Geriatrics Society*, 53(2005)4, S.616–621
- Dupree, Larry W.; Watson, Mary Ann; Schneider, Myra G.: Preferences for mental health care: a comparison of older African Americans and older caucasians. *Journal of Applied Gerontology*, 24(2005)3, S.196–210
- Farlow, Martin R.: Combination drug therapies for AD. Progress is slow, but we must keep trying. *Geriatrics*, 60(2005)6, S.13–14
- Garand, Linda; Dew, Mary Amanda; Eazor, Linda R.; DeKosky, Steven T. et al.: Caregiving burden and psychiatric morbidity in spouses of persons with mild cognitive impairment. *International Journal of Geriatric Psychiatry*, 20(2005)6, S.512–522
- Gasser, Ursula Schreiter; Stahl, Jutta: Das Gerontopsychiatrische Zentrum Hegibach der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich. *Psychotherapie im Alter*, 2(2005)2, S.105–114
- Haupt, Martin: Psychische Störungen und somatische Erkrankungen. *Zeitschrift für Gerontopsychologie & -psychiatrie*, 18(2005)1, S.1–2
- Hewer, Walter: Psychische Symptome bei somatischen Erkrankungen: Schilddrüse und Diabetes. *Zeitschrift für Gerontopsychologie & -psychiatrie*, 18(2005)1, S.9–16
- Jorm, Anthony E.; Masaki, Kamal H.; Petrovitch, Helen; Ross, G. Webster et al.: Cognitive deficits 3 to 6 years before dementia onset in a population sample. The Honolulu aging study. *Journal of the American Geriatrics Society*, 53(2005)3, S.452–455
- Kales, Helen C.; Neighbors, Harold W.; Valenstein, Marcia; Blow, Frederic C. et al.: Effect of race and sex on primary care physicians' diagnosis and treatment of late-life depression. *Journal of the American Geriatrics Society*, 53(2005)5, S.777–784
- Kipp, Johannes: Zur Polarität von Ordnung und Vermüllung – Psychodynamik des Sammelzwangs im Alter. *Psychotherapie im Alter*, 2(2005)2, S.73–88
- Kipp, Johannes: Zwangsstörungen im Alter – eine Übersicht. *Psychotherapie im Alter*, 2(2005)2, S.33–48
- Kuhlmann, Heinz-Peter: Hochprofessionell, aber bitte kostenneutral. *Ambulante psychiatrische Behandlungspflege*. Dr. med. Mabuse – Zeitschrift im Gesundheitswesen, 30(2005)156, S.43–46
- Niedermeier, Thomas; Neumann, Angelika: Stationäre verhaltensmedizinische Behandlung von Zwängen bei älteren Patienten – ein Fallbeispiel. *Psychotherapie im Alter*, 2(2005)2, S.49–61
- Rait, Greta; Fletcher, Astrid; Smeeth, Liam; Brayne, Carol et al.: Prevalence of cognitive impairment: results from the MRC trial of assessment and management of older people in the community. *Age and Ageing*, 34(2005)3, S.242–248
- Snow A. Lynn; Kunik, Mark e.; Molinari, Victor A.; Orenco, Claudia A. et al.: Accuracy of self-reported depression in persons with dementia. *Journal of the American Geriatrics Society*, 53(2005)3, S.389–396
- Stolee, Paul; Hillier, Loretta M.; Esbaugh, Jacquelin; Bol, Nancy et al.: Instruments for the assessment of pain in older persons with cognitive impairment. *Journal of the American Geriatrics Society*, 53(2005)2, S.319–326
- Testad, I.; Aasland, A. M.; Aarsland, D.: The effect of staff training on the use of restraint in dementia. A single-blind randomised controlled trial. *International Journal of Geriatric Psychiatry*, 20(2005)6, S.587–590
- Wägert, Petra von Heideken; Rönmark, Birgitta; Rosendahl, Erik; Lundin-Olsson, Lillemor et al.: Morale in the oldest old: the Umeå 85+ study. *Age and Ageing*, 34(2005)3, S.249–255
- Wernke, Annette: Das Konzept 5 für Sie. Auf dem Land: Ambulante Betreuung für Menschen mit Demenz. *Forum Sozialstation*, 29(2005)134, S.38–40
- Wetterling, Tilman: Somatische Erkrankungen bei älteren deliranten Patienten. *Zeitschrift für Gerontopsychologie & -psychiatrie*, 18(2005)1, S.3–7
- Wojnar, Jan: Gewohnheit, Ritual und Zwang in Leben Demenzkranker. *Psychotherapie im Alter*, 2(2005)2, S.63–72
- Xiong, Glen; Doraiswamy, P. Murali: Combination drug therapy for Alzheimer's disease. What is evidence-based, and what is not? *Geriatrics*, 60(2005)6, S.22–26
- Sozialpolitik/Soziale Sicherung**
- Applebaum, Robert; Payne, Michael: How supplemental security income works. *Generations*, 29(2005)1, S.27–29
- Batt, Peter; Joos, Harald: Die Organisationsreform der Deutschen Rentenversicherung und ihre Auswirkungen auf die Informations- und Kommunikationstechnologie. *Die Angestelltenversicherung*, 52(2005)6, S.269–273
- Brown, Jeffrey R.: The case for pre-funding social security. *Generations*, 29(2005)1, S.53–58
- Bundessozialgericht: Einstufung als Facharbeiter. *Rentenversicherungsrecht*. *Neue Zeitschrift für Sozialrecht*, 14(2005)2, S.103–105
- Butterwegge, Christoph: Auf dem Weg zur Greisenrepublik oder weg vom Sozialstaat? Über demografischen Wandel und die Notwendigkeit seiner Entdramatisierung. *Gesundheits- und Sozialpolitik*, 59(2005)5/6, S.11–19
- Deutscher Gewerkschaftsbund, Bundesvorstand: „Deutschland sozial gestalten!“ . Gewerkschaftliche Anforderungen an die Programme der Parteien im Bundestagswahlkampf 2005. *Soziale Sicherheit*. *Zeitschrift für Arbeit und Soziales*, 54(2005)6, S.182–189
- Eisenbart, Susanne: Urteile aus dem Verfahrens- und Rentenrecht. *Die Angestelltenversicherung*, 52(2005)6, S.285–291

- Europäischer Gerichtshof: Tragung der Beiträge zur Rentenversicherung durch die Pflegeversicherung. *Europarecht. Neue Zeitschrift für Sozialrecht*, 14(2005)2, S.88–91
- Frick, Joachim R.; Grabka, Markus M.; Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung; Infratest: Zur Entwicklung der Einkommen privater Haushalte in Deutschland bis 2004. Zunehmender Einfluss von Arbeitslosigkeit auf Armut und Ungleichheit. *Wochenbericht des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW)*, 72(2005)28, S. 429–436
- Herd, Pamela: Universalism without the targeting: privatizing the old-age welfare state. *The Gerontologist*, 45(2005)3, S.292–298
- Keller, Dieter: Sozialministerin Schmidt will durch frühere Fälligkeit der Rentenbeiträge Beitragserhöhungen vermeiden. Bericht aus der Hauptstadt. *Die Angestelltenversicherung*, 52(2005)6, S.299–305
- Keller, Dieter: Trotz geplanter Neuwahlen soll Renten-Entlastungsgesetz noch verabschiedet werden. *Die Angestelltenversicherung*, 52(2005)7, S.338–344
- Kruse, Udo; Kruse, Silke: Der Einfluss von Interessengruppen auf die staatliche Sozialpolitik. *Gesundheits- und Sozialpolitik*, 59(2005)5/6, S.36–43
- McGarry, Kathleen; Schoeni, Robert F.: Widow(er) poverty and out-of-pocket medical expenditures near the end of life. *Journals of Gerontology. Social Sciences*, 60B(2005)3, S.160–168
- Maucher, Mathias: Politiksteuerung und -koordination in Europa im Bereich der Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung mittels der Offenen Methode der Koordinierung. *Sozialer Fortschritt*, 54(2005)5/6, S.127–136
- Mey, Rüdiger: § 307a SGB VI: Rentenberechnung mit ewigkeitsgarantie? Der steinige Weg zum Urteil des Bundessozialgerichts vom 31.3.2004 - B 4 RA 39/03 R. *Die Angestelltenversicherung*, 52(2005)6, S.274–281
- Ogwumike, Fidelis O.; Aboderin, Isabella: Exploring the links between old age and poverty in Anglophone West Africa. Evidence from Nigeria and Ghana. *Generations Review*, 15(2005)2, S.7–15
- Pflüger, Andrea: Die Rechtsprechung des BSG zum Fremdretenrecht und zu Fällen mit Auslandsberührung. *Die Angestelltenversicherung*, 52(2005)7, S.328–336
- Reno, Virginia P.: How social security works. *Generations*, 29(2005)1, S.23–26
- Sacher, Matthias; Statistisches Bundesamt: Erwerbsstruktur und Alterssicherung – Entwicklungslinien des deutschen Arbeitsmarktes seit den 1980er-Jahren. *Wirtschaft und Statistik*, (2005)5, S. 479–495
- Salisbury, Dallas L.: The mutuality of employees and tax expenditures. *Generations*, 29(2005)1, S.39–46
- Schmitt, Volker: Gestaltung der europäischen Alterssicherungssysteme mit Hilfe von Benchmarkingprozessen und Indikatoren. *Sozialer Fortschritt*, 54(2005)5/6, S.121–126
- Schulte, Bernd: Die „offene Methode der Koordinierung“ (OMK) als politische Strategie in der Europäischen Sozialpolitik. *Sozialer Fortschritt*, 54(2005)5/6, S.105–113
- Schulz-Nieswandt, Frank; Maier-Rigaud, Remi: Dienstleistungen von allgemeinem Interesse, die Offene Methode der Koordinierung und die EU-Verfassung. *Sozialer Fortschritt*, 54(2005)5/6, S.136–142
- Terwey, Franz: Eine neue Generationensolidarität für Europa? *Die Angestelltenversicherung*, 52(2005)7, S.344–348
- Thiede, Reinhold: Beitragsfreie Entgeltumwandlung: Anmerkungen zu Zielen und Auswirkungen einer umstrittenen Regelung. *Die Angestelltenversicherung*, 52(2005)6, S.265–269
- Gesundheitswesen/Kranken- und Pflegeversicherung**
- Aktueller Aufenthalt; Pflegeplatz; Pflegegeld; Zuständigkeit. *OVG NRW, Beschl. v. 19.5.2004 - 16 B 547/04. ZFSH/SGB - Sozialrecht in Deutschland und Europa*, 44(2005)6, S.345–348
- Bundesverband privater Anbieter sozialer Dienste; Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege; Deutscher Pflegerat: Zur Zukunft der Pflegeversicherung. Position der Pflege- und Spitzenverbände der Pflegeeinrichtungen. *neue caritas*, 106(2005)13, S.37
- Dritter Bericht über die Entwicklung der Pflegeversicherung (Fortsetzung aus ZFSG/SGB Heft 5/2005). Bericht aus Berlin. *ZFSH/SGB - Sozialrecht in Deutschland und Europa*, 44(2005)6, S.369–383
- Feder, Judith; Friedland, Robert B.: The value of social security and Medicare to families. *Generations*, 29(2005)1, S.78–85
- Friedland, Robert B.: How Medicaid works. *Generations*, 29(2005)1, S.35–38
- Lauterbach, Karl W.: Gesundheitsprämie versus Bürgerversicherung. Verteilungswirkungen im Vergleich. *Soziale Sicherheit. Zeitschrift für Arbeit und Soziales*, 54(2005)6, S.190–196
- Moon, Marilyn: Confronting the rising costs of healthcare in medicare and medicaid. *Generations*, 29(2005)1, S.59–64
- Neale, Ann: Who should pay for elders' income and healthcare security? American values and social justice. *Generations*, 29(2005)1, S.88–93
- Netten, Ann; Williams, Jacquetta; Darton, Robin: Care-home closures in England: causes and implications. *Ageing and Society*, 25(2005)3, S.319–338
- O'Brien, Ellen: Trends and issues affecting access to care for low-income elders and people with disabilities. *Medicare and Medicaid. Generations*, 29(2005)1, S.65–69
- Rompf, Manfred: Arbeit und Gesundheit – Ein Widerspruch in der Gesundheitsbranche? *WSI-Mitteilungen*, 58(2005)4, S.220–223
- Sharkey, Joseph R.; Ory, Marcia G.; Browne, Barry A.: Determinants of self-management strategies to reduce out-of-pocket prescription medication expense in homebound older people. *Journal of the American Geriatrics Society*, 53(2005)4, S.666–674
- Tsutsui, Takako; Muramatsu, Naoko: Care-needs certification in the long-term care insurance system of Japan. *Journal of the American Geriatrics Society*, 53(2005)3, S.522–527
- Waldmann, Britta: Vorgezogene Bundestagswahl wirft Reformpläne zurück. Wie wollen die Parteien die Pflegeversicherung retten? *Pflegen ambulant*, 16(2005)3, S.39–40
- White, Joseph: Compared to other countries: How exceptional are the health and income security arrangements of the United States? *Generations*, 29(2005)1, S.7–12
- Yee, Donna: Insuring health and income needs of future generations. *Generations*, 29(2005)1, S.13–19
- Altenhilfe/Altenpolitik/Altenorganisationen/ Freie Wohlfahrtspflege**
- Asagba, Abimbola: Research and the formulation and implementation of ageing policy in Africa. The case of Nigeria. *Generations Review*, 15(2005)2, S.39–41
- Burr, Jeffrey A.; Mutchler, Jan E.; Warren, Jennifer Pilcher: State commitment to home and community-based services. Effects on independent living for older unmarried women. *Journal of Aging and Social Policy*, 17(2005)1, S.1–18
- Nhongo, Tavengwa M.: The role of research in the work of HelpAge International in Africa. *Generations Review*, 15(2005)2, S.42–45
- Northmore, Simon: Involving older delegates – reflections on the BSG conference 2004. *Generations Review*, 15(2005)2, S.49–51
- Stecker, Christina: Der Nonprofit Sektor und die „Agenda 2010“ – Handlungsoptionen der Freien Wohlfahrtspflege. *Theorie und Praxis der sozialen Arbeit*, (2005)3, S.10–19
- Swoboda, Beate: Freiwillige Registrierung von Pflegekräften. Allheilmittel oder Irrweg? *Dr. med. Mabuse – Zeitschrift im Gesundheitswesen*, 30(2005)156, S.51–53
- Sozialarbeit/Altenarbeit/Selbsthilfe/ Ehrenamtlichkeit**
- Amoako-Addo, Yaw: The role of voluntary organizations in the care of the elderly in Norway. *Journal of Aging and Social Policy*, 17(2005)1, S.83–102
- Amrhein, Volker: Dialog der Generationen. Ein Spiegel des gesellschaftlichen Wandels. *sozial extra*, 29(2005)6, S.23–25
- Bock, Karin: Generation und Soziale Arbeit. Wie der Begriff „Generation“ in die Soziale Arbeit kam. *sozial extra*, 29(2005)6, S.26–29
- Hansen, Eckhard: Das Case/Care Management. Anmerkungen zu einer importierten Methode. *Neue Praxis*, 35(2005)2, S.107–125
- Lutz, Ronald: Erschöpfte Sozialarbeit. Eine Rekonstruktion ihrer Rahmungen. *Neue Praxis*, 35(2005)2, S.126–145
- Rieder, Barbara; Lindner, Karin: Von „schlauen FÜKSEN“ und „alten Hasen“. SchülerInnen unterrichten SeniorInnen. *sozial extra*, 29(2005)6, S.19–222
- Tirburcy, Ulrich: Europa braucht gemeinnützige Dienste. *neue caritas*, 106(2005)9, S.15–17
- Wichmann-Jentzen, Ulrich: Geburtstag feiern in der betreuenden Institution. *Psychotherapie im Alter*, 2(2005)2, S.97–103
- Pflege/Rehabilitation/Therapie**
- Abt-Zegelin, Angelika: Leiden durch Liegen. Literaturrecherche. *Die Schwester Der Pfleger*, 44(2005)6, S.462–466
- Ahnis, Anne; Kummer, Katja: Das Geschlecht spielt eine doppelte Rolle. Pflegerische und ärztliche Kommunikation am Beispiel Inkontinenz. *Pflegezeitschrift*, 58(2005)7, S.418–421
- Bausch-Weis, Gisela: Bewusstsein mit Biss. Einige Einrichtungen bieten ihren Altenpflegeschülern bereits spezielle Programme zur Gesundheitsförderung an. *Altenpflege*, 30(2005)6, S.38–41
- Brandenburg, Hermann: Zwei Seiten einer Medaille. Der Theorie/Praxis-Transfer in der Pflege – Mythen und gangbare Wege. *Nightingale. Beiträge aus der Pflegeforschung für die Pflegepraxis*, 4(2005)2, S.29–38
- Brümmer, Stefan: Flug in die Vergangenheit. Gelebte Biografiearbeit in einer Einrichtung zur Tagespflege. *Pflegen ambulant*, 16(2005)3, S.29–31
- Bruns, W.; Andreas, M.; Debong, B.: Festlegung der Arbeitszeiten. Urteil des Bundesarbeitsberichts vom 23.09.2004 - 6 AZR 567/03. *Die Schwester Der Pfleger*, 44(2005)6, S.488–498
- Dayé, G.: EU-Konferenz über Langzeitpflege für ältere Menschen. *EURAG-Information*, (2005)6, S.2–3
- Denzler, Erwin: Arbeit auf Zeit. Die Bundesregierung will die Regelung zu befristeten Arbeitsverträgen ändern und Arbeit auf Zeit erleichtern. *Altenpflege*, 30(2005)6, S.58–61
- Duimel-Peeters, Inge G. P.; Halfens, Ruud J. G.; Snoeckx, Luc H.E.H.; Berger, Martijn P.F.: Drei Interventionen im Vergleich. *Massage zur Dekubitusprophylaxe? – Teil 2. Pflegezeitschrift*, 58(2005)6, S.364–367
- Dumeier, Klaus: Blick in die Zukunft – Modellprogramm zur Weiterentwicklung der Pflegeversicherung gemäß § 8 Abs. 3 SGB XI. *Die Ersatzkasse*, 85(2005)5, S.196–199

- Fedtko, Verena; Reinken, Peter: Expertenstandards entwickeln und umsetzen. *Pflegen ambulant*, 16(2005)3, S.6–8
- Fillibeck, Heiko: Dekubitusprophylaxe in sieben Schritten. Der Expertenstandard in der Praxis. *Pflegen ambulant*, 16(2005)3, S.12–15
- Flieder, Margret: Raum und Zeit. Kollegiale Beratung als Qualifizierung für Pflegenden in komplexen Handlungsfeldern. *Nightingale. Beiträge aus der Pflegeforschung für die Pflegepraxis*, 4(2005)2, S.22–28
- Gröning, Katharina: In guten wie in schlechten Tagen. Zum Verhältnis von professioneller und ehrenamtlicher Arbeit in der Pflege demenziell Erkrankter. *Nightingale. Beiträge aus der Pflegeforschung für die Pflegepraxis*, 4(2005)2, S.16–21
- Gügel, Regina: Basale Stimulation – alle Sinne berühren. *Pflegen ambulant*, 16(2005)3, S.42–45
- Habermann-Horstmeier, Lotte: (K)ein Allheilmittel? Hormonersatztherapie in den Wechseljahren. *Pflegezeitschrift*, 58(2005)7, S.422–424
- Hanika, Heinrich; Mielsch, Marion; Schöning, Melanie: Pflegekammern in Deutschland – Durchbruch oder endlose Warteschleife?! Betrachtungen aus aktueller rechtlicher und gesellschaftspolitischer Sicht. *PflegeRecht*, 9(2005)5, S.203–216
- Hartwanger, Annette: Geschmackssache. Um Mangelernährung vorzubeugen, müssen Pflegekräfte Störungen bei der Nahrungsaufnahme rechtzeitig erkennen. *Altenpflege*, 30(2005)6, S.32–36
- Hayder, Daniela; Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherung; Deutsches Netzwerk zur Qualitätsentwicklung in der Pflege: Ein fünfter Standard in Arbeit: Kontinenzförderung in der Pflege. *Pflegen ambulant*, 16(2005)3, S. 23–24
- Henke, Friedhelm: Harnwegsinfekten vorbeugen. Katheteranlagen bieten Keimen Zugang. *Pflegen ambulant*, 16(2005)3, S.27–28
- Hessische Arbeitsgruppe zur Gesundheitsprävention bei Hitzeperioden, Unterarbeitsgruppe „Pflege“: Manche mögen’s nicht heiß. Hitzesommer im Pflegeheim. *Pflegezeitschrift*, 58(2005)7, S.440–444
- Huhn, Siegfried: Sturzprophylaxe – Risiken erkennen und handeln. Der Expertenstandard in der Praxis. *Pflegen ambulant*, 16(2005)3, S.19–22
- Interdisziplinäre Arbeitsgruppe und Autoren-Team Klinische Sozialarbeit und Pflegeüberleitung: Interdisziplinäre Pflegeüberleitung. Positionspapier zur Zusammenarbeit zwischen Klinischer Sozialarbeit und Pflegeüberleitung. *Pflege Aktuell*, 59(2005)7/8, S.437–438
- Käppeli, Silvia: Bündnis oder Vertrag? Eine Reflexion über zwei Paradigmen der pflegenden Beziehung. *Pflege*, 18(2005)3, S.187–195
- Langer, Gero; Schömer, Gabriele: Auswirkungen auf dem Prüfstand. Ernährung als Intervention der Dekubitusprophylaxe und -behandlung. *Pflegezeitschrift*, 58(2005)6, S.368–373
- Mamerow, Ruth: Diäten adé. Ernährung von Diabetikern im Alter – was hat sich geändert? *Heim und Pflege*, 36(2005)6, S.179–181
- Nationale Pflegeassessmentgruppe Deutschland: Positionspapier der Nationalen Pflegeassessmentgruppe Deutschland zur Grundsatzstellungnahme „Ernährung und Flüssigkeitsversorgung älterer Menschen“. Abschlussbericht Projektgruppe P 39 des Medizinischen Dienstes der Spitzenverbände der Krankenkassen (MDS), Juli 2003. Dokumentation *Pflegewissenschaft / Pflegepädagogik*, 58(2005)7, S.1–8
- Neubert, Thomas R.; Fischer, Michael; Toellner-Bauer, Ulrike: Algorithmen sorgen für Transparenz. Vom nationalen Standard zur Leitlinie „Dekubitus“ – Teil 1. *Pflegezeitschrift*, 58(2005)6, S.376–379
- Neubert, Thomas R.; Fischer, Michael; Toellner-Bauer, Ulrike: Wunden standardisiert und doch individuell behandeln. Vom nationalen Prophylaxestandard zur internen Leitlinie „Dekubitus“ – Teil 2. *Pflegezeitschrift*, 58(2005)7, S.445–448
- Neumann, Kirsten: Komplementäre Methoden können Schmerzkontrolle verbessern. Schmerzmanagement bei alten Menschen – Teil 3. *Pflegezeitschrift*, 58(2005)7, S.436–439
- Osterbrink, Jürgen: Schmerzmanagement in der Pflege. Der Expertenstandard in der Praxis. *Pflegen ambulant*, 16(2005)3, S.16–18
- Pfeffer, Christine: Pflege: Die Arbeit der Frauen!? *Die Hospiz-Zeitschrift*, 7(2005)24, S.13–15
- Raabe, Harald: Tagespflege – Probleme und Chancen der teilstationären Versorgung. *Pro Alter*, 28(2005)2, S.38–43
- Raabe, Harald; Keil, Matthias; Mandelartz, Annette: Tagespflege wird zunehmend angenommen. Ergebnisse einer aktuellen Befragung von Tagespflegeeinrichtungen. *Pro Alter*, 28(2005)2, S.45–50
- Reiche, Christine; Seeling, Stefanie: Es müssen nicht immer Hormone sein. Einsatz von Homöopathie im Klimakterium. *Pflegezeitschrift*, 58(2005)7, S.426–428
- Richter, Eva; Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend; Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherung: Von der Magna Charta zum Mini-Papier. Streit am Runden Tisch um menschenwürdige Pflege. *Forum Sozialstation*, 29(2005)134, S. 12–15
- Schiffer, Paul-Jürgen; Raabe, Jürgen: „Die Tagespflege hat die Chance, ein flächendeckendes Regelangebot zu werden“. *Pro Alter*, 28(2005)2, S.43–44
- Schmidt, Roland: Wissenschaftlich-professionelle Standards ergänzen Soll-Ist-Kontrollen. *Sozialwirtschaft. Zeitschrift für Sozialmanagement*, 15(2005)4, S.14–16
- Steiner, Henrike: „Auch unbürokratische Systeme erfordern hohe Kompetenz“. 20. Arbeitstagung der Deutschen Expertengruppe Dementenbetreuung. *Heim und Pflege*, 36(2005)7/8, S.226–229
- Sträßner, Heinz R.: Die Zulage in der Pflege. Aus der Praxis. *PflegeRecht*, 9(2005)6, S.247–260
- Wagner, Doris: Unbeschreiblich weiblich. Da Frauen in Pflegeeinrichtungen klar in der Überzahl sind, ist ein Blick auf gynäkologische Erkrankungen sinnvoll. *Altenpflege*, 30(2005)6, S.56–57
- Wehner, Thomas: Fortgesetzte Diskriminierung. In der ambulanten Pflege dürfen einige Leistungen nur durch verantwortliche Krankenpflegekräfte erbracht werden. *Altenpflege*, 30(2005)6, S.26–27
- Familiale Altenpflege/Informelle Hilfe**
- Beach, Scott R.; Schulz, Richard; Williamson, Gail M.; Miller, Stephen et al.: Risk factors for potentially harmful informal caregiver behavior. *Journal of the American Geriatrics Society*, 53(2005)2, S.255–261
- Döhner, Hanneli; Europäische Union: Über den Tellerrand geschaut: Angehörigenpflege in Europa. *Pflegen ambulant*, 16(2005)3, S. 46–48
- Li, Lydia W.: From caregiving to bereavement: trajectories of depressive symptoms among wife and daughter caregivers. *Journals of Gerontology. Psychological Sciences*, 60B(2005)4, S.P190–198
- Lingler, Jennifer Hagerty; Martire, Lynn M.; Schulz, Richard: Caregiver-specific outcomes in anti-dementia clinical drug trials. A systematic review and meta-analysis. *Journal of the American Geriatrics Society*, 53(2005)6, S.983–990
- Livingston, G.; Mahoney, R.; Regan, C.; Katona, C.: The Caregivers for Alzheimer’s disease Problems Scale (CAPS): development of a new scale within the LASER-AD study. *Age and Ageing*, 34(2005)3, S.287–290
- Reggentin, H.: Belastungen von Angehörigen demenziell Erkrankter in Wohngruppen im Vergleich zu häuslicher und stationärer Versorgung. *Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie*, 38(2005)2, S.101–107
- Sleath, Betsy; Thorpe, Joshua; Landerman, Lawrence R.; Doyle, Marti et al.: African-American and white caregivers of older adults with dementia. Differences in depressive symptomatology and psychotropic drug use. *Journal of the American Geriatrics Society*, 53(2005)3, S.397–404
- Whitlatch, Carol J.; Feinberg, Lynn Friss; Tucke, Sandra S.: Measuring the values and preferences for everyday care of persons with cognitive impairment and their family caregivers. *The Gerontologist*, 45(2005)3, S.370–380
- Whittier, Stephanie; Scharlach, Andrew; Santo, Teresa S.: Availability of caregiver support services. Implications for implementation of the National Family Caregiver Support Program. *Journal of Aging and Social Policy*, 17(2005)1, S.45–62
- Soziale Dienste/Mobile Dienste**
- Anderson, Mary Ann; Helms, Lelia B.; Kelly, Norma R.: Realigning the communication paradigm in nursing case management. *Care Management Journals*, 5(2004)2, S.67–72
- Böhme, Hans: Rechtliche Grundlagen der Integrierten Versorgung. Datenschutzrechtliche Aspekte. Teil 3. *Pflegen ambulant*, 16(2005)3, S.54–57
- Boje, Frank: Besser und schneller kommunizieren. Anforderungen an Systeme der mobilen Datenerfassung in der ambulanten Pflege. *Häusliche Pflege*, 14(2005)7, S.26–28
- Douma, Eva: Keine Wünsche offen lassen. Neue Kundenkreise erschließen. Teil III. *Forum Sozialstation*, 29(2005)134, S.35–37
- Dzulko, Stephan: Der tatsächliche Hilfebedarf wird häufig verkannt. Wie Pflegedienste zur korrekten SGB XI-Einstufung demenziell erkrankter Menschen befragen. *Häusliche Pflege*, 14(2005)6, S.38–40
- Eyer, Eckhard; Rehbein, Thomas: Alle arbeiten mit am Erfolg. Mit variablen Leistungsentgelten die Mitarbeitermotivation und das Betriebsergebnis steigern. *Häusliche Pflege*, 14(2005)6, S.16–20
- Holdenrieder, Jürgen: Die Briten setzen auf die Bündelung von Leistungen. Beitragsserie: Wie europäische Nachbarn Häusliche Pflege organisieren – Teil 3: Großbritannien. *Häusliche Pflege*, 14(2005)6, S.24–27
- Klingbeil, Darren: Mehr Menschen durch ambulante Dienste versorgt. Ergebnisse der vom Statistischen Bundesamt durchgeführten „Pflegestatistik 2003“. *Häusliche Pflege*, 14(2005)6, S.22–23
- Krause-Thiel, Annette: Ohne Sorgfalt kann es teuer werden. Standardfragen zum Haftungsrecht. *Forum Sozialstation*, 29(2005)134, S.20–23
- Lehmann, Iris: Wohnungen den Bedürfnissen der Menschen anpassen. Die Effektivität und Effizienz Häuslicher Pflege durch Wohnberatung steigern. *Häusliche Pflege*, 14(2005)6, S.28–30
- Lilic, Erol; Kilic, Zehra: Das Fremde respektieren. Immer mehr Menschen anderer Kulturen werden pflegebedürftig. *Pflegen ambulant*, 16(2005)3, S.25–26
- Lynch, Marty; Estes, Carroll L.; Hernandez, Mauro: Chronic care initiatives for the elderly: Can they bridge the gerontology-medicine gap? *Journal of Applied Gerontology*, 24(2005)2, S.108–124
- McWilliams, Carol L.; Stewart, Moira; Vingilis, Evelyn; Hoch, Jeffrey et al.: Flexible client-driven in-home case management: an option to consider. *Care Management Journals*, 5(2004)2, S.73–86
- Mitchell, Lori; Roos, Noralou P.; Shapiro, Evelyn; Kanada, Manitoba, University, Centre on Aging: Patterns in home care use in Manitoba. *Canadian Journal on Aging*, 24(2005)Suppl, S. 59–68

- O'Connell, James J.; Roncarati, Jill S.; Reilly, Eileen C.; Kane, Cheryl A. et al.: Old and sleeping rough: elderly homeless persons on the streets of Boston. *Care Management Journals*, 5(2004)2, S.101–106
- Pawletko, Klaus-W.: Das Konzept ist in der Normalität angekommen. Ambulant betreute WG's für Menschen mit Demenz: Eine kritische Bestandsaufnahme. *Häusliche Pflege*, 14(2005)5, S.38–41
- Peterson, Sandra; Shapiro, Evelyn; Roos, Noralou P.; Kanada, Manitoba, University, Manitoba Centre for Health Sciences: Regional variation in home care use in Manitoba. *Canadian Journal on Aging*, 24(2005)Suppl, S. 69–80
- Pfisterer, M.; Oster, P.: Why do we have different urinary catheter use in European home care? *Age and Ageing*, 34(2005)4, S.317–318
- Pohl, Claudia: Europa sucht seine Regeln. Für die ambulante Pflege bringt die EU-Erweiterung und die Liberalisierung des Dienstleistungssektors neue Probleme. *Pflege Aktuell*, 59(2005)7/8, S.392–396
- Richter, Ronald: Einblick, wem Einblick gebührt. Wenn die Kassen Pflegedokumentationen anfordern: der Pflegedienst zwischen Mitwirkungspflicht und Datenschutz. *Häusliche Pflege*, 14(2005)7, S.22–24
- Schaefer, Iris Luzie; Dorschner, Stephan: „Für mich ist Lebensqualität, selbständig handeln zu können.“ Wie erleben COPD-Patienten ihre Heimbeatmung? Eine qualitative Studie. *Pflege*, 18(2005)3, S.159–168
- Schmidt, Ulla; Klingbeil, Darren: „Entlastungsmöglichkeiten sind zu wenig bekannt“. Interview mit Ulla Schmidt zur Häuslichen Pflege demenzkranker Menschen. *Häusliche Pflege*, 14(2005)6, S.48
- Schulte, Bernd: Europas soziale Dienste im Wettstreit. Darf ein osteuropäischer Pflegedienst billiger pflegen als die Sozialstation? *neue caritas*, 106(2005)11, S.9–12
- Sørbye, Liv Wergeland; Finne-Soveri, Harriet; Ljunggren, Gunnar; Topinková, Eva et al.: Indwelling catheter use in home care: elderly aged 65+, in 11 different countries in Europe. *Age and Ageing*, 34(2005)4, S.377–381
- Trinitapoli, Jenny: Congregation-based services for the elders. An examination of patterns and correlates. *Research on Aging*, 27(2005)2, S.241–264
- Vass, Mikkel; Avlund, Kirsten; Lauridsen, Jørgen; Hendriksen, Carsten: Feasible model for prevention of functional decline in older people. Municipality-randomized, controlled trial. *Journal of the American Geriatrics Society*, 53(2005)4, S.563–568
- Wendt, Wolf Rainer: Regeln für die Praxis. *Standards. Sozialwirtschaft. Zeitschrift für Sozialmanagement*, 15(2005)4, S.10–13
- Wetta-Hall, Ruth; Berry, Mark; Ablah, Elizabeth; Gillispie, Jacki M. et al.: Community case management: a strategie to improve access to medical care in uninsured populations. *Care Management Journals*, 5(2004)2, S.87–93
- Zurmühlen, Veronika: Entlassung muss in einer Hand liegen. Der Expertenstandard in der Praxis. *Pflegen ambulant*, 16(2005)3, S.9–11
- Heimunterbringung/Geschlossene Altenhilfe/Stationäre Einrichtungen**
- Ahmadi, Iris; Richter, Ronald: Leitlinie oder Haftungsfalle? Expertenstandards. *Altenheim*, 44(2005)7, S.18–21
- Berlowitz, Dan R.; Rosen, Amy K.; Wang, Fei; Tsilingiras, Dionyssios et al.: Purchasing or providing nursing home care: can quality of care data provide guidance. *Journal of the American Geriatrics Society*, 53(2005)4, S.603–608
- Boockvar, Kenneth S.; Gruber-Baldini, Ann L.; Burton, Lynda; Zimmerman, Sheryl et al.: Outcomes of infection in nursing home residents with and without early hospital transfer. *Journal of the American Geriatrics Society*, 53(2005)4, S.590–596
- Briesacher, Becky; Limcangco, Rhona; Simoni-Wastila, Linda; Doshi, Jalpa et al.: Evaluation of nationally mandated drug use reviews to improve patient safety in nursing homes. A natural experiment. *Journal of the American Geriatrics Society*, 53(2005)6, S.991–996
- Bruns, W.; Andreas, M.; Debon, B.: Unfälle im Pflegeheim. Gratwanderung des Pflegepersonals zwischen Schutzpflichten und dem Selbstbestimmungsrecht der Bewohner. *Die Schwester Der Pfleger*, 44(2005)7, S.567
- Castle, Nicholas G.: Nursing home administrators' opinions of the nursing home compare web site. *The Gerontologist*, 45(2005)3, S.299–308
- Dettbarn-Reggentin, J.: Studie zum Einfluss von Wohngruppenmilieus auf demenziell Erkrankte in stationären Einrichtungen. *Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie*, 38(2005)2, S.95–100
- Dorr, David A.; Horn, Susan D.; Smout, Randall J.: Cost analysis of nursing home registered nurse staffing times. *Journal of the American Geriatrics Society*, 53(2005)5, S.840–845
- Graber-Dünow, Michael: Nützlich für Qualität und Image. Nutzer-Befragungen. *Sozialwirtschaft. Zeitschrift für Sozialmanagement*, 15(2005)4, S.20–22
- Gutensohn, Stefan: Der soziale Tod. Gedanken zum Umgang mit Demenzkranken beim Einzug ins Heim. *Heim und Pflege*, 36(2005)6, S.178
- Hansmann, Ingo; Rustemeier, Christian; Schmatz, Carsten; Ostermann, Rüdiger; Münster, Fachhochschule: Gute Gestaltung garantiert optimalen Nutzen. Internetauftritt. Websites für Heime müssen besonders leicht zu nutzen sein. *Altenheim*, 44(2005)6, S.40–42
- Haufe, Christine; Kronsteiner, Corinna: Lebensgeschichten. Pflege von Shoa-Überlebenden in jüdisch-christlichen Einrichtungen der stationären Altenpflege. *Nightingale. Beiträge aus der Pflegeforschung für die Pflegepraxis*, 4(2005)2, S.4–15
- Heimgesetznahe Kündigungsmöglichkeit im „Betreuten Wohnen“. BGH, Beschl. v. 21.04.2005 - III ZR 293/04. *Neue Juristische Wochenschrift*, 58(2005)28, S.2008–2010
- Hill-Estmoreland, Elizabeth E.; Gruber-Baldini, L. Ann: Falls documentation in nursing homes: agreement between the Minimum Data Set and chart abstractions for medical and nursing documentation. *Journal of the American Geriatrics Society*, 53(2005)2, S.268–273
- Honkanen, Lisa A.; Schackman, Bruce R.; Mushlin, Alvin I.; Lachs, Mark S.: A cost-benefit analysis of external hip protectors in the nursing home setting. *Journal of the American Geriatrics Society*, 53(2005)2, S.190–197
- Josat, Sabine: Welche Qualitätskriterien sind Angehörigen in der stationären Altenpflege wichtig? Eine Einzelfallstudie. *Pflege*, 18(2005)3, S.169–175
- Keith, Pat M.: Correlates of change in perceptions of nursing facilities among volunteers. *Journal of Applied Gerontology*, 24(2005)2, S.125–141
- Klie, T.; Pfundstein, T.; Eitenbichler, L.; Szymczak, M.; u. a.: Konzeptionelle und rechtliche Varianten der Versorgung von Menschen mit Demenz zwischen ambulant und stationär. *Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie*, 38(2005)2, S.122–127
- Klie, Thomas: Mit Risiken professionell umgehen. *Risk-Management. Altenheim*, 44(2005)6, S.32–35
- Klie, Thomas; Klein, Andreas; Bundesgerichtshof: Aus einem Bewohnersturz ist nicht gleich Pflichtverletzung des Pflegepersonals abzuleiten. *Das Urteil. Altenheim*, 44(2005)7, S.27–28
- Klie, Thomas; Klein, Andreas; Bundesgerichtshof: Keine Pflicht zur Entgeltaufspaltung für Unterkunft und Verpflegung. *Das Urteil. Altenheim*, 44(2005)6, S.27–28
- Klie, Thomas; Okada, Sumiko: Gruppenheime statt Waschstraßen. Die stationäre Pflege in Japan vier Jahre nach Einführung der japanischen Pflegeversicherung. *Die Schwester Der Pfleger*, 44(2005)7, S.538–540
- Konetzka, R. Tamara; Stearns, Sally C.; Konrad, T. Robert; Magaziner, Jay et al.: Personal care aide turnover in residential care settings. An assessment of ownership, economic, and environmental factors. *Journal of Applied Gerontology*, 24(2005)2, S.87–107
- Lang, Herbert; Herkenhoff, Michael: Persönlichkeitsrechte und Menschenwürde im Alten- oder Pflegeheim. Zur Rechtsprechung. *Neue Juristische Wochenschrift*, 58(2005)27, S.1905–1907
- Levy-Storms, Lené; Miller-Martinez, Dana: Family caregiver involvement and satisfaction with institutional care during the 1st year after admission. *Journal of Applied Gerontology*, 24(2005)2, S.160–174
- Lottko, B.; Maier, I.; Strausberg, J.; Bartoszek, G.; u. a.: Das Essener Dekubitusprojekt. 1. Teil: Dekubitusrisiko, -prävalenz und -inzidenz am Universitätsklinikum Essen. *Die Schwester Der Pfleger*, 44(2005)6, S.452–455
- Lupfer-Kusenberg, Florian: Gefahren vorbeugen. Erfahrungen mit einem System zum Schutz desorientierter Bewohner. *Heim und Pflege*, 36(2005)7/8, S.225
- Magsi, Homa; Mallory, Timothy: Underrecognition of cognitive impairment in assisted living facilities. *Journal of the American Geriatrics Society*, 53(2005)2, S.295–298
- Marcantonio, Edward R.; Kiely, Dan K.; Simon, Samuel E.; Orav, E. John et al.: Outcomes of older people admitted to postacute facilities with delirium. *Journal of the American Geriatrics Society*, 53(2005)6, S.963–969
- Obhuts- und Verkehrssicherungspflichten des Pflegeheimträgers. BGH, Ur. v. 28.4.2005 - III ZR 399/04. *Neue Juristische Wochenschrift*, 58(2005)27, S.1937–1939
- Okatz, Bärbel: Projekte in der Pflege erfolgreich organisieren. *Projektmanagement. PflegeBulletin*, 6(2005)2, S.1–6
- Richter, Eva; Bundesgerichtshof: Schützen statt fixieren. BGH-Urteil zur Sturzprophylaxe. *Forum Sozialstatistik*, 29(2005)134, S.16–17
- Roßbruch, Robert: Schiedsstellenentscheidung über den Investitionsbetrag von Pflegeheimen. VG Leipzig, Ur. v. 19.2.2004 - 2 K 143/03. *Pflege-Recht*, 9(2005)6, S.283–289
- Samland, Jürgen: Einen Sieg errungen und doch eine Schlacht verloren? Am 28. April 2005 erging ein Urteil zur Sturzgefahr in Pflegeheimen, das sehr positiv aufgenommen wurde. Der Kommentar eines Rechtsexperten. *Heim und Pflege*, 36(2005)6, S.170–171
- Seenivasan, Meena H.; Yu, Victor L.; Muder, Robert R.: Legionnaires' disease in long-term care facilities: overview and proposed solutions. *Journal of the American Geriatrics Society*, 53(2005)5, S.875–880
- Simmons, Sandra F.; Ouslander, Joseph G.: Resident and family satisfaction with incontinence and mobility care. Sensitivity to intervention effects? *The Gerontologist*, 45(2005)3, S.318–326
- Sowinski, Christine; Fillibeck, Heiko: Professionelle Rahmenbedingungen schaffen. Expertenstandard Sturzprophylaxe. *Altenheim*, 44(2005)7, S.14–17
- Stefanacci, Richard G.; Podrazik, Paula M.: Assisted living facilities: optimizing outcomes. *Journal of the American Geriatrics Society*, 53(2005)3, S.538–540

- Stier, Karsten: Gemeinsam stark. Heime + Betreutes Wohnen im Verbund: Erfolgskonzepte. Heim und Pflege, 36(2005)6, S.185–187
- Voyer, Philippe; Verreault, René; Mengue, Pamphile Nkogho; Laurin, Danielle et al.: Determinants of neuroleptic drug use in long-term facilities for elderly persons. Journal of Applied Gerontology, 24(2005)3, S.179–195
- Wallrafen-Dreisow, Helmut: 1 Stunde weniger. Arbeitsplatz-Initiative der Sozial-Holding in Mönchengladbach, die auf Solidarität und Tatkraft setzt. Forum Sozialstation, 29(2005)134, S.32–33
- Webber, Adam P.; Martin, Jennifer L.; Harker, Judith O.; Josephson, Karen R. et al.: Depression in older patients admitted for postacute nursing home rehabilitation. Journal of the American Geriatrics Society, 53(2005)6, S.1017–1022
- Weyerer, S.; Schäufele, M.; Hendlmeier, I.: Besondere und traditionelle stationäre Betreuung demenzkranker Menschen im Vergleich. Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie, 38(2005)2, S.85–94
- Sterbehilfe/Sterbebegleitung/Lebensverlängerung/Tod**
- Albers, Wolfgang: „Sterben ist harte Arbeit“. Hospizgruppen helfen Sterbenden bei ihrem letzten Schritt. Pro Alter, 28(2005)2, S.25–27
- Caron, Chantel D.; Griffith, Jennifer; Arcand, Marcel: Decision making at the end of life in dementia. How family caregivers perceive their interactions with health care providers in long-term-care settings. Journal of Applied Gerontology, 24(2005)3, S.231–247
- Casarett, David; Crowley, Roxane; Stevenson, Carolyn; Xie, Sharon et al.: Making difficult decisions about hospice enrollment. What do patients and families want to know? Journal of the American Geriatrics Society, 53(2005)2, S.249–254
- Dehning, Markus: Palliativmedizin braucht die Basis. Gutachten. Gesundheit und Gesellschaft. G+G, 8(2005)5, S.22
- Erlangsen, Annette; Vach, Werner; Jeune, Bernard: The effect of hospitalization with medical illnesses on the suicide risk in the oldest old. A population-based register study. Journal of the American Geriatrics Society, 53(2005)5, S.771–776
- Höfling, Wolfram; Schäfer, Anne: Regelung der Patientenverfügungen aus Sicht der Rechtspraxis. Ergebnisse einer repräsentativen Richterbefragung. Zeitschrift für Rechtspolitik, 38(2005)3, S.92–96
- Klinger, Bernhard F.; Roth, Wolfgang: Der Tod des Betreuten – Abschlussstätigkeiten des Betreuers. NJW Spezial. Die wichtigsten Informationen zu speziellen Rechtsgebieten, (2005)6, S.253
- Lottko, B.; Maier, I.; Strausberg, J.; Bartoszek, G.; u. a.: Das Essener Dekubitusprojekt. 2. Teil: Prävention und Optimierung des Dekubitus am Universitätsklinikum Essen. Die Schwester Der Pfleger, 44(2005)7, S.546–548
- Mitchell, Susan L.; Teno, Joan M.; Miller, Susan C.; Mor, Vincent: A national study of the location of death for older persons with dementia. Journal of the American Geriatrics Society, 53(2005)2, S.299–305
- Morrison, R. Sean; Chichin, Eileen; Carter, John; Burack, Orah et al.: The effect of a social work intervention to enhance advance care planning documentation in the nursing home. Journal of the American Geriatrics Society, 53(2005)2, S.290–294
- Perkins, Henry S.; Shepherd, Krysten J.; Cortez, Josie D.; Hazuda, Helen P.: Exploring chronically ill seniors' attitudes about discussing death and postmortem medical procedures. Journal of the American Geriatrics Society, 53(2005)5, S.895–900
- Raabe, Harald: Die letzten Lebenstage gestalten. Pro Alter, 28(2005)2, S.12–21
- Rickerson, Elizabeth; Harrold, Joan; Kapo, Jennifer; Carroll, Janet T. et al.: Timing of hospice referral and families' perceptions of services. Are earlier hospice referrals better? Journal of the American Geriatrics Society, 53(2005)5, S.819–823
- Roß, Josef: Hospiz und Angehörige: Aufbruch vom Leben. Die Hospiz-Zeitschrift, 7(2005)24, S.4–8
- Roßbruch, Robert: Patientenverfügungen sind rechtsverbindlich! PflegeRecht, 9(2005)6, S.245–246
- Wilkening, Karin; Jonas, Ines: „Würdige Sterbebegleitung im Heim ist keine Kür, sondern eine gesetzlich verankerte Pflicht“. Pro Alter, 28(2005)2, S.28–31
- Winzelberg, Gary S.; Hanson, Laura C.; Tuslky, James A.: Beyond autonomy: diversifying end-of-life decision-making approaches to serve patients and families. Journal of the American Geriatrics Society, 53(2005)6, S.1046–1050
- Lebensverhältnisse Älterer**
- Eberle, Ute: Die Frauen von Gee's Bend. Die Zeit, (2005)25, S.57–58
- Wohnen/Wohnumfeld**
- Iwarsson, Susanne: A long-term perspective on person-environment fit and ADL dependence among older Swedish adults. The Gerontologist, 45(2005)3, S.327–336
- Sanford, Jon A.; Butterfield, Tina: Using remote assessment to provide home modification services to underserved elders. The Gerontologist, 45(2005)3, S.389–398
- Arbeit/Ältere Erwerbstätige/Ruhestand**
- Änderungen im Befristungs- und Arbeitsförderungsrecht geplant. Gesetzgebung. NJW Spezial. Die wichtigsten Informationen zu speziellen Rechtsgebieten, (2005)6, S.278
- Böhme, Hans: Ein-Euro-Jobs auch in der ambulanten Pflege? Pflegen ambulant, 16(2005)3, S.32–34
- Brooke, Libby; Taylor, Philip: Older workers and employment: managing age relations. Ageing and Society, 25(2005)3, S.415–429
- Kohte, Wolfhard: Zumutbare Arbeit: Zumutungen und Unzumutbares im SGB II. Soziale Sicherheit. Zeitschrift für Arbeit und Soziales, 54(2005)5, S.146–152
- Naegele, Gerhard: Nachhaltige Arbeits- und Erwerbsfähigkeit für ältere Arbeitnehmer. WSI-Mitteilungen, 58(2005)4, S.214–219
- Naegele, Gerhard: Die Potenziale des Alters nutzen. Chancen für den Einzelnen und die Gesellschaft. sozial extra, 29(2005)7/8, S.49–51
- Rixen, Stephan: Rechtliche Grenzen bei „Ein-Euro-Jobs“. Unbegrenzte Möglichkeiten im Hartz-IV-Land? Soziale Sicherheit. Zeitschrift für Arbeit und Soziales, 54(2005)5, S.152–158
- Tesch-Römer, Clemens: Wer nicht auf Ältere setzt, könnte bald alt aussehen. Wer in ältere Arbeitnehmer investiert, der profitiert. Gesundheit und Gesellschaft. G+G, 8(2005)5, S.3
- Freizeit/Tourismus/Medien**
- Blessing-Kapelke, Ute; Deutscher Sportbund; Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Internetseite www.richtigfit-ab50.de des Deutschen Sportbundes (DSB). BAGSO-Nachrichten, 13(2005)2, S.15–16
- Aus-, Fort- und Weiterbildung in Gerontologie/Geriatrie/Pflege**
- Coogle, Constance L.; Parham, Iris A.; Cotter, J. James; Welleford, E. Ayn et al.: A professional development program in geriatric interdisciplinary teamwork. Implications for managed care and quality of care. Journal of Applied Gerontology, 24(2005)2, S.142–159
- Klingbeil, Darren: Kompetenzen erlangen. Pflegedienste profitieren vom gerontopsychiatrischen Qualifizierungsangebot der Angehörigenberatung e.V. Nürnberg – ein Porträt. Häusliche Pflege, 14(2005)5, S.30–33
- LaMascus, Alice Mankin; Bernard, Marie A.; Barry, Patricia; Salerno, Judith et al.: Bridging the workforce gap for our aging society: How to increase and improve knowledge and training. Report of an expert panel. Journal of the American Geriatrics Society, 53(2005)2, S.343–347
- Levine, Sharon A.; Caruso, Lisa B.; Vanderschmidt, Hannelore; Silliman, Rebecca A. et al.: Faculty development in geriatrics for clinician educators. A unique model for skills acquisition and academic achievement. Journal of the American Geriatrics Society, 53(2005)3, S.516–521
- Medina-Walpole, Annette; Heppard, Brian; Clark, Nancy S.; Markakis, Kathryn et al.: Mi casa o su casa? Assessing function and values in the home. Journal of the American Geriatrics Society, 53(2005)2, S.336–342
- Neikrug, Shimshon: Creating an intergenerational learning community for the study of elder abuse. Journal of Elder Abuse and Neglect, 16(2004)2, S.33–49
- Pan, Cynthia X.; Carmody, Sharon; Leipzig, Rosanne M.; Granieri, Evelyn et al.: There is hope for the future: national survey results reveal that geriatric medicine fellows are well-educated in end-of-life care. Journal of the American Geriatrics Society, 53(2005)4, S.705–710
- Potter, Jane F.; Burton, John R.; Drach, George W.; Eisner, Janis et al.: Geriatrics for residents in the surgical and medical specialties. Implementation of curricula and training experiences. Journal of the American Geriatrics Society, 53(2005)3, S.511–515
- Powers, Cathey L.; Allen, Ruth M.; Johnson, Virginia A.; Cooper-Witt, Christina M.: Evaluating immediate and long-range effect of a geriatric clerkship using reflections and ratings from participants as students and as residents. Journal of the American Geriatrics Society, 53(2005)2, S.331–335
- Siegler, Eugenia L.; Capello, Carol F.: Creating a teaching geriatric service: ten important lessons. Journal of the American Geriatrics Society, 53(2005)2, S.327–330
- Stolee, Paul; Esbaugh, Jacquelin; Aylward, Sandra; Cathers, Tamzin et al.: Factors associated with the effectiveness of continuing education in long-term care. The Gerontologist, 45(2005)3, S.399–405
- Welleford, E. Ayn; Parham, Iris A.; Coogle, Constance L.; Netting, F. Ellen et al.: University-community relationships in the development of a geriatric interdisciplinary team training certificate. Journal of Applied Gerontology, 24(2005)3, S.248–261
- Gesetze/Verordnungen/Richtlinien/Recht**
- Ausschluss nicht eingetragener Lebenspartnerschaft von Hinterbliebenenversorgung. BVerfG, Beschl. v. 28.2.2005 - 1 BvR 155/05. Neue Juristische Wochenschrift, 58(2005)24, S.1709
- Deinert, Horst: Neues Vergütungssystem für Vereinsbetreuer. Nachrichtendienst des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge, 85(2005)6, S.186–190
- Dodegge, Georg: Das 2. Betreuungsrechtsänderungsgesetz. Neue Juristische Wochenschrift, 58(2005)27, S.1896–1899
- Fahnenstich, Jürgen: Nachvollziehbare Gründe. Urteil: Kostenerstattung bei Häuslicher Krankenpflege. LSG Brandenburg, Urteil vom 25.1.2005, Az.: L 24 KR 47/03. Häusliche Pflege, 14(2005)5, S.34–35
- Reuß, Monika; Raabe, Harald: Vorsorge für den Notfall. Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht, Betreuungsverfügung. Pro Alter, 28(2005)2, S.32–34



Die vorliegende Bibliografie gerontologischer Monografien wurde zusammengestellt von der Bibliothek von Pro Senectute Schweiz, der größten Fachbibliothek zu den Themen Alter, Altern und Generationenbeziehungen in der Schweiz. Alle aufgeführten Bücher sind im Buchhandel oder bei der angegebenen Bezugsadresse erhältlich.

## **Bibliographien/Nachschlagewerke**

Die Zukunft der Altersgesellschaft: Analysen und Visionen/hrsg. von Helmut Bachmaier; mit einer Einl. von René Künzli. – Göttingen: Wallstein, cop. 2005. – 139 S. ISBN 3–89244–932–5: EUR 14.00

## **Psychologische Gerontologie**

- Deun, Uta van: Alzheimer: der lange Weg des Abschiednehmens: ein Tagebuch. – Frankfurt a.M.: R. G. Fischer, cop. 2005. – 119 S.: Ill. ISBN 3–8301–0743–9: EUR 16.80
- Jülicher, Jochen: Es wird alles wieder gut, aber nie mehr wie vorher: Begleitung in der Trauer. – 4. überarb. Aufl. – Würzburg: Echter, 2003. – 107 S. ISBN 3–429–02081–6: EUR 9.90
- Kaufmann, Jürgen; Christoph Kreitmeier, Maximilian Wagner: Ein Quell in unserer Wüste: Wegbegleitung in einem Trauerkreis. – Würzburg: Echter, cop. 2000. – 172 S.: Ill. ISBN 3–429–02210–X: EUR 17.40
- Müller-Michaelis, Matthias: Warum liegt die Zeitung im Kühlschrank? wenn Eltern in die Jahre kommen: ein liebevoll-heiteres Tagebuch. – Stuttgart: Kreuz, cop. 2005. – 159 S. ISBN 3–7831–2514–6: EUR 14.95
- Petzold, Hilarion: Lebenshilfe, Psychotherapie, Kreative Praxis. – Stuttgart Pfeiffer bei Klett-Cotta, cop. 2005. – 414 S. – (Mit alten Menschen arbeiten; Teil 2) (Leben lernen; 181) ISBN 3–608–89734–8: EUR 32.00
- Radebold, Hartmut: Die dunklen Schatten unserer Vergangenheit: ältere Menschen in Beratung, Psychotherapie, Seelsorge und Pflege. – 1. Aufl. – Stuttgart: Klett-Cotta, 2005. – 233 S. – (Konzepte der Humanwissenschaften) ISBN 3–608–94162–2: EUR 19.50
- Scheitern und Biographie: die andere Seite moderner Lebensgeschichten/Stefan Zahlmann, Sylka Scholz (Hrsg.). – Originalausg. – Giessen: Psychosozial-Verlag, cop. 2005. – 294 S. – (Reihe Psyche und Gesellschaft) ISBN 3–89806–347–X: EUR 29.90
- Vopel, Klaus W.: Ich bin, woran ich mich erinnere: autobiografisches Erzählen in Gruppen. – 1. Aufl. – Salzhäusen: Iskopress, 2005. – 165 S. ISBN 3–89403–087–9: EUR 17.80

## **Soziologische und Sozialpsychologische Gerontologie**

- Fuchs-Heinritz, Werner: Biographische Forschung: eine Einführung in Praxis und Methoden. – 3. überarb. Aufl. – Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2005. – 402 S. – (Hagener Studententexte zur Soziologie) ISBN 3–531–43127–7: EUR 25.90
- Individualität und Eingriff: zur Bioethik: Wann ist ein Mensch ein Mensch?/hrsg. von Johannes Denger; mit Beitr. von: Günther Dellbrügger... [et al.]. – 1. Aufl. – Stuttgart: Verlag Freies Geistesleben, 2005. – 252 S. ISBN 3–7725–2028–6: EUR 18.50

## **Geriatric/Gerontopsychiatrie**

- Förstl, Hans; Alfred Maelicke, Claus Weichel: Demenz: Taschenatlas spezial. – Stuttgart [etc.]: Thieme, cop. 2005. – XI, 94 S.: Ill. – Register ISBN 3–13–133511–4: EUR 29.95
- Hafner, Manfred: Psychiatrische und neurologische Syndrome. – 4., vollst. überarb. und erw. Aufl. – Bern: H. Huber, 2005. – XII, 499 S.: Ill. – (Geriatrische Krankheitslehre/Manfred Hafner, Andreas Meier; Teil 1). – Register ISBN 3–456–84204–X: EUR 28.95

## **Sozialpolitik/Soziale Sicherheit**

- Bucerius, Angelika: Die Rentensysteme in Polen und Ungarn: Herausforderungen durch den Transformationsprozess und den EU-Beitritt. – Frankfurt a.M.; Bern [etc]: P. Lang, cop. 2005. – 468 S.: Ill. – (Europäische Hochschulschriften. Reihe 5, Volks- und Betriebswirtschaft, ISSN 0531-7339; Bd. 3118) [Zugleich: Diss. Frankfurt a.M., 2004] ISBN 3-631-52876-0
- Knesebeck, Olaf von dem: Soziale Einflüsse auf die Gesundheit alter Menschen: eine deutsch-amerikanische Vergleichsstudie. – Bern, Göttingen: Huber Verlag, 2005. – 170 S., Ill. – (Hans-Huber-Programmbereich Gesundheit) ISBN 3-456-84165-5: EUR 29.95

## **Lebensverhältnisse Älterer**

- Herausforderung Integration: städtische Migrationspolitik in der Schweiz und in Europa/Gianni D'Amato und Brigitta Gerber (Hrsg.). – Zürich: Seismo, cop. 2005. – 144 S. – (Sozialer Zusammenhalt und kultureller Pluralismus) ISBN 3–03–777025–2: CHF 28.00
- Heute weiss ich, was ich will: Frauen über 50 erzählen/[Red.: Michael Büsgen]; [Autorinnen: Sabine Asgodom ... et al.]. – Köln: vgs Egmont, 2004. – 221 S.: Ill. ISBN 3–8025–1644–3: EUR 14.90

## **Wohnen/Wohnumfeld**

- Gärten für pflegebedürftige Menschen: Planungshilfe/Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherung (Hrsg.). – Köln: Kuratorium Deutsche Altershilfe, 2004. – 73 S.: Ill. – (BMGS Modellprogramm; Bd. 12). – Erfahrungsaustausch „Gärten für pflegebedürftige Menschen“ am 29.10.2003, Herne EUR 10.00 [Bezug: www.kda.de]
- Giessler, Joachim F.: Planen und Bauen für das Wohnen im Alter: Ratgeber für Neubau und Renovierung. – Tausenstein: E. Blottner, cop. 2005. – 126 S.: Ill. – Register. ISBN 3–89367–099–8: EUR 19.90
- Konzepte, Kosten, Konsequenzen/Hrsg.: Peter Dürrmann. – Hannover: Vincentz, cop. 2005. – 319 S.: Ill. – (Besondere stationäre Dementenbetreuung; [Bd. 2] ISBN 3–87870–613–8: EUR 24.80
- Verbesserung der Wohnatmosphäre im Heim unter besonderer Berücksichtigung der Bedürfnisse von Menschen mit Demenz: Planungshilfe/Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherung (Hrsg.). – Köln: Kuratorium Deutsche Altershilfe, 2004. – 59 S.: Ill. – (BMGS Modellprogramm; Bd. 11). – Workshop „Verbesserung der Wohnatmosphäre im Heim“ am 25./26.6.2003, Potsdam EUR 10.00 [Bezug: www.kda.de]

## **Arbeit/Ältere Erwerbstätige/Ruhestand**

- Asmis, Helmut; Heide Engelstädter, Ingela Schwabe: Betriebliche Altersversorgung. – 3. Aufl. – Karlsruhe: Verlag Versicherungswirtschaft, 2005. – X, 185 S. ISBN 3-89952-206-0: EUR 24.80
- Loebe, Herbert; Severing Eckart: Wettbewerbsfähig mit alternden Belegschaften: Betriebliche Bildung und Beschäftigung im Zeichen des demografischen Wandels. – Bielefeld: Bertelsmann wbv, 2005. – 172 S. – (Wirtschaft und Weiterbildung; 34) ISBN 3-7639-3277-1: EUR 19.90
- Personalentwicklung für ältere Mitarbeiter: Grundlagen, Handlungshilfen, Praxisbeispiele/Hrsg.: Deutsche Gesellschaft für Personalführung. – Bielefeld: Bertelsmann wbv, 2005. – 124 S. – (PraxisEdition; 74) ISBN 3-7639-3192-9: EUR 29.00
- Schröder, Helmut; Gilberg, Reiner: Weiterbildung Älterer im Demographischen Wandel: Empirische Bestandsaufnahme und Prognose. – Bielefeld: Bertelsmann wbv, 2005. – 174 S. – (Erwachsenenbildung und lebensbegleitendes Lernen; 5) ISBN 3-7639-3104-X: EUR 24.90

## **Freizeit/Medien**

- Feuer und Flamme/[Hrsg.: Friedrich Haarhaus; Mitarb.: Dina Becker ... [et al.]. – Aachen: Bergmoser + Höller, 2005. – 48 S.: Ill. – (Bausteine Altenarbeit. Praxismappe ISSN 0941-049X; 2/2005)

- Oswald, Wolf D.: SimA-basic-Gedächtnistraining und Psychomotorik: geistig und körperlich fit zwischen 50 und 100. – Göttingen; Bern [etc.]: Hogrefe, cop. 2005. – 211 S.: Ill. ISBN 3-8017-1915-4: EUR 19.95
- Schmidt-Hackenberg, Ute; Ill. Kadie Schmidt-Hackenberg: Anschauen und Erzählen: Gedanken-spaziergänge mit demenziell Erkrankten. – Hannover: Vincentz Network, 2004. – 1 Schachtel (72 Spielkarten, 1 Spielanleitung) ISBN 3-87870-114-4: EUR 48.00
- Aus-, Fort- und Weiterbildung in Gerontologie/ Geriatrie/Altenhilfe**
- Völkel, Ingrid. – Praxisanleitung in der stationären und ambulanten Altenpflege. – 1. Aufl. – München [etc.]: Urban & Fischer, 2005. – VIII, 216 S.: Ill. + 1 elektronische Optical-Disc (CD-Rom) ISBN 3-437-47830-3: EUR 39.95
- Gesundheit/Ernährung/Sport**
- Biedermann, Markus; Alfred Hoffmann; unter Mitarbeit von Claire Désenfant: Der Heimkoch: Esskultur im Heim. – Hannover: Vincentz Network, cop. 2005. – 335 S.: graph. Darst. ISBN 3-87870-487-9: EUR 28.00
- Aktivierung/Pflege/Rehabilitation/Therapie**
- Autonomie im Alter: Leben und Altwerden im Pflegeheim: wie Pflegenden die Autonomie von alten und pflegebedürftigen Menschen fördern/ Martin Huber ... [et al.]; Mitarb.: Hermann Brandenburg ... [et al.]. – Hannover: Schlütersche, cop. 2005. – 175 S.: graph. Darst. – (Pflege Kolleg). – Register. ISBN 3-87706-688-7: EUR 16.90
- Belastung und Wohlbefinden bei Angehörigen von Menschen mit Demenz: eine Interventionsstudie/Albert Wettstein ... [et al.]. – Zürich [etc.]: Rüegger, cop. 2005. – 160 S.: Ill. – Am Kopf des Titelbl.: Nationales Forschungsprogramm 45, Probleme des Sozialstaats ISBN 3-7253-0802-0 (brosch.): EUR 24.30
- Block, Stefan: Gespräche in der Pflege moderieren: die Kurzmoderation. – Hannover: Vincentz Network, cop. 2005. – 80 S.: Ill. – (Power Books). ISBN 3-87870-634-0: EUR 12.80
- Buchholz, Thomas; Ansgar Schürenberg; unter wiss. Begleitung von Andreas Fröhlich und Christel Bienenstein: Lebensbegleitung alter Menschen: Basale Stimulation in der Pflege alter Menschen. – 2. vollst. überarb. und erw. Aufl. – Bern; Göttingen: H. Huber, 2005. – 285 S.: Ill. – (Hans Huber Programmbereich Pflege) ISBN 3-456-84111-6: EUR 34.95
- Ethik der Interpersonalität: die Zuwendung zum anderen Menschen im Licht empirischer Forschung/Martin W. Schnell (Hrsg.). – Hannover: Schlütersche, cop. 2005. – 180 S.: graph. Darst. – (Pflegebibliothek) (Wittener Schriften). – Register ISBN 3-89993-147-5: EUR 26.90
- Feil, Naomi; [aus dem Amerikan. übers. von Heinrich Hoffer und Eva Valente]: Validation in Anwendung und Beispielen: der Umgang mit verwirrten alten Menschen. – 4. Aufl. – Aktualisierungen und Überarb. von Vicki de Klerk-Rubin. – München; Basel: E. Reinhardt, cop. 2004. – 262 S. – (Reinhardts gerontologische Reihe, ISSN 0939-558X; Bd. 17). – Übers. von: The validation breakthrough ISBN 3-497-01687-X: EUR 21.90
- Ganzheitlich beraten in der Pflege: Einsatz von Naturheilkunde, Qualifikation, Wege in die Selbstständigkeit/Gabriele S. Herberger (Hrsg.); mit Beitr. von: Susann Richter-Funk ... [et al.]. – 2., aktual. und erw. Aufl. – Hannover: Schlütersche, cop. 2005. – 181 S.: graph. Darst. – (Pflege Kolleg) ISBN 3-89993-146-7: EUR 15.90
- Geisseler, Trudy; mit einem Geleitw. von Patricia M. Davies; mit Beitr. von Margot Burchert ... [et al.]. – Halbseitenlähmung: Alltag ist Therapie - Therapie ist Alltag. – 4., vollst. überarb. Aufl. – Heidelberg: Springer, 2005. – XIX, 231 S.: Ill. – Register ISBN 3-540-21221-3: EUR 32.95
- Korecic, Jasenka: Pflegestandards Altenpflege. – 4., aktualisierte und erw. Aufl. – Berlin [etc.]: Springer, cop. 2005. – XV, 429 S. – Register ISBN 3-540-23508-6: EUR 19.95
- Lehrbuch rheumatologische Pflege/Jackie Hill (Hrsg.); aus dem Engl. von Thomas Fischer; deutschsprachige Ausg. bearb. und hrsg. von Andreas Gerlach; deutschsprachige Ausg. bearb. von Marina Schnabel. – 1. Aufl. – Bern: H. Huber, 2005. – 432 S.: Ill. – (Hans Huber, Programmbereich Pflege) (Pflegepraxis). – Register. – Übers. von: Rheumatology nursing ISBN 3-456-83406-3: EUR 39.95
- Die Leistungs- und Qualitätsvereinbarung in der stationären Altenpflege: das Wesentliche erkennen und umsetzen/Thomas Enders ... [et al.]. – Hannover: Schlütersche, cop. 2004. – 153 S.: Ill.; 25 cm + 1 elektronische Optical-Disc (CD-ROM). – Register ISBN 3-89993-125-4: EUR 249.00
- Leitfaden Häusliche Pflege/Hrsg.: Ariane Herrmann, Heike Palte; unter Mitarb. von: Jeanett Blaue ... [et al.]. – 1. Aufl. – München [etc.]: Urban & Fischer, 2004. – IX, 566 S.: Ill. – Register ISBN 3-437-27060-5: EUR 29.95
- Management und Betriebswirtschaft in der ambulanten und stationären Altenpflege/Christian Löffing, Stephanie Geise (Hrsg.); unter Mitarb. von Andreas Becher ... [et al.]. – 1. Aufl. – Bern: Hans Huber, 2005. – 439 S.: graph. Darst. – (Hans-Huber-Programmbereich Pflege) (Pflege-management). – Register ISBN 3-456-84189-2: EUR 49.95
- Notfall Altenpflege? ein Ratgeber für Betreuer und Angehörige/Bernd Hein, Werner Kraus (Hrsg.). – Originalausg. – München: C.H. Beck, cop. 2005. – 271 S. – (Becksche Reihe) ISBN 3-406-51106-6: EUR 12.90
- Pohlmann, Martin: Beziehung pflegen: eine phänomenologische Untersuchung der Beziehung zwischen Patienten und beruflich Pflegenden im Krankenhaus. – 1. Aufl. – Bern [etc.]: H. Huber, 2005. – 207 S.: Ill. – (Reihe Pflegewissenschaft) ISBN 3-456-84179-5: EUR 24.95
- Sambale, Manuela: Empowerment statt Krankenversorgung: Stärkung der Prävention und des Case Management im Strukturwandel des Gesundheitswesens. – Hannover: Schlütersche, cop. 2005. – 117 S.: Ill. – (Pflegebibliothek) (Freiburger Schriften zur Pflegewissenschaft, Pflegemanagement und -pädagogik). – Register ISBN 3-89993-140-8: EUR 24.90
- Schaeffer, Doris; unter Mitarb. von Martin Moers: Der Patient als Nutzer: Krankheitsbewältigung und Versorgungsnutzung im Verlauf chronischer Krankheit. – 1. Aufl. – Bern [etc.]: H. Huber, 2004. – 297 S. – (Verlag Hans Huber, Programmbereich Gesundheit) (Studien zur Gesundheits- und Pflegewissenschaft) ISBN 3-456-84116-7 (brosch.): EUR 29.95
- Schnabel, Mirja: Umgang mit Demenzkranken: Entwicklung eines Lernfeldes auf der Basis empirischer Daten aus der Berufspraxis der Pflege. – Hannover: Schlütersche, cop. 2005. – 98 S. – (Pflegebibliothek) (Bremer Schriften). – Register ISBN 3-89993-139-4: EUR 22.90
- Schöne neue Pflegewelt: Pflege und Gerontopsychiatrie/Heinz-Peter Kuhlmann, Gerhard Nübel, Karl-Hubert Remlein (Hrsg.). – Frankfurt a.M.: Mabuse, cop. 2005. – 155 S.: graph. Darst. ISBN 3-935964-70-6: EUR 17.80
- Wipp, Michael; Wolfgang Wagner: Der Regelkreis der Einsatzplanung: Personalbedarfsermittlung, Mitarbeiterinsatzplanung und Dienstplangestaltung in der stationären Altenhilfe. – Hannover: Vincentz Network, cop. 2005. – 248 S.: Ill. ISBN 3-87870-492-5: EUR 29.89
- Sterben/Sterbebegleitung/Tod**
- Am Ende des Lebens: Versorgung und Pflege von Menschen in der letzten Lebensphase/Michael Ewers, Doris Schaeffer (Hrsg.). – 1. Aufl. – Bern [etc.]: H. Huber, 2005. – 216 S.: Ill. – (Verlag Hans Huber, Programmbereich Gesundheit) ISBN 3-456-84203-1: EUR 29.95
- Schwikart, Georg: Niemand geht ohne Spuren: mit dem Tod leben. – Würzburg: Echter, cop. 2004. – 152 S. ISBN 3-429-02623-7: EUR 9.90
- Welt ohne Tod: Hoffnung oder Schreckensvision?/ hrsg. und eingel. von Hans-Joachim Höhn; mit Beitr. von Héctor Wittwer, Gunnar Hindrichs und Dirk Stederth. – Göttingen: Wallstein, cop. 2004. – 170 S. ISBN 3-89244-818-3: EUR 19.00

### Neuerscheinung

**Joachim Braun, Sonja Kubisch & Peter Zeman (Hrsg.):**

**Erfahrungswissen und Verantwortung  
– zur Rolle von seniorTrainerinnen in  
ausgewählten Engagementbereichen**

Leipzig: ISAB-Verl., 2005 (ISAB-Berichte  
aus Forschung und Praxis; Nr. 89)  
ISBN 3-9829877-22-8

Der Band wurde im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend als eine Veröffentlichung im Rahmen des Bundesmodellprogramms „Erfahrungswissen für Initiativen“ (EFI) erstellt. Es werden Beratungsergebnisse aus dem wissenschaftlichen Beirat des Modellprogramms aufgegriffen und in Gutachten zu zentralen Engagementbereichen vertieft. Darin sind Anregungen enthalten, die über den Rahmen des Modellprogramms hinausweisen und weiterreichende Perspektiven des Engagements älterer Menschen aufzeigen. Die Veröffentlichung richtet sich damit an einen breiten Leserkreis von Akteuren in den dargestellten Engagementbereichen und an alle, die sich in Planung und Praxis sowie Forschung und Lehre dem Engagement Älterer widmen.

### Inhalt

Erfahrungswissen und Verantwortung  
(Peter Zeman/Sonja Kubisch)

Generationenübergreifende Arbeit –  
Schwerpunkt Schule/Kindergarten  
(Fred Karl)

Selbstorganisation in der Altenarbeit  
(Peter Zeman)

Bürgerengagement im Bereich „Hilfe und  
Pflege“ – wissenschaftlicher Erkenntnis-  
stand und Praxisansätze (Elisabeth  
Bubolz-Lutz)

SeniorTrainerinnen im Bereich von Kultur  
und Soziokultur (Gisela Notz)

„In die Netze!“ – Altersengagement im  
Neuen Medium (Sylvia Kade)

## Impressum

Herausgeber: Deutsches Zentrum für Altersfragen  
Manfred-von-Richthofen-Straße 2, 12101 Berlin  
Telefon (030) 260 74 00, Fax (030) 785 43 50  
DZA im Internet: [www.dza.de](http://www.dza.de)  
(Links zum kostenfreien GeroLit-Angebot und  
zur Internetausgabe des redaktionellen Teils des  
informationdienst altersfragen)  
presserechtlich verantwortlich und Redaktion:  
Dr. Peter Zeman ([zeman@dza.de](mailto:zeman@dza.de))  
verantwortlich für den Inhalt von GeroStat:  
Dr. Elke Hoffmann  
für GeroLit: Cornelia Au, Mahamane Baba Ali,  
Michael Flascha, Beate Schwichtenberg-Hilmert;  
für die Bibliografie gerontologischer Monografien:  
Bibliothek und Dokumentation Pro Senectute  
Schweiz, Fachstelle für angewandte Altersfragen  
Lavaterstrasse 60, Postfach, CH-8027 Zürich  
Telefon 0041-(0)1-283 89 80, Fax -283 89 80  
Gestaltung und Satz: Mathias Knigge in Zusammen-  
arbeit mit gold; Druck: Fatamorgana Verlag, Berlin

Der Informationsdienst erscheint zweimonatlich.  
Bestellungen sind nur im Jahresabonnement mög-  
lich. Jahresbezugspreis 25,- EURO einschließlich  
Versandkosten; Kündigung mit vierteljährlicher Frist  
zum Ende des Kalenderjahres. Bezug durch das  
DZA. Der Abdruck von Artikeln, Grafiken oder Aus-  
zügen ist bei Nennung der Quelle erlaubt.  
Das Deutsche Zentrum für Altersfragen (DZA) wird  
institutionell gefördert vom Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

ISSN 0724-8849